

III

17

Babenhausen, d. 1.1.1945

Mein geliebter Hans!

Wieder ist ein Tag verstrichen und ich habe immer noch keine Post von Dir. Man sagte mir auf der Post, daß aus I. so gut wie keine Briefe kämen. Dies ist ja auf die Dauer ein trostloser Zustand. Du kannst Dir vorstellen, daß ich mir da viel Gedanken um Dich mache, da ich doch garnichts von Dir höre. Wenn es Dir nur gut geht. Hoffentlich hast Du das neue Jahr gut angefangen. Ob Du es begossen hast? Ich habe nun doch nicht geschlafen. Pfarrers forderten uns auf, den Abend mit ihnen zu verbringen. Wir saßen bei Wein, Kuchen und der Flasche Sekt, die Mutter v. Frau Heß bekam, gemütlich zusammen. Meine Gedanken waren aber ganz bei Dir, Du mußt es gefühlt haben.

Das neue Jahr hat gut angefangen, wir hatten von 10 Uhr ab heute 8 Std. Alarm. Seit 14 Tagen gibt es am Tage und abends keine Ruhe mehr. Wo soll das noch hinführen? Unser Rhein-Maingebiet wird eben stark mitgenommen. Den ganzen Tag über lebt man nur in Angst. Ob ihr wohl auch so viel Alarm habt?

Es ist so arg, daß man sich garnicht über etwas Schönes unterhalten kann. Aber man erlebt ja nichts Schönes mehr, man vegetiert nur so dahin. Wenn nur bald mal eine Änderung käme. Ich lege Dir heute mal einen kleinen Ausschnitt aus einem Artikel „Das große Schweigen“ aus unserer Ztg. Bei. Klingt der Inhalt nicht etwas zuversichtlich? Wenn es doch nur wirklich soweit wäre. Vielleicht überleben wir doch noch mal eine Überraschung, denn so kann ja das Leben nicht mehr lange weitergehen. Ich bin immer so froh, daß Du die Schrecknisse der letzten Wochen nicht miterleben mußtest. So war doch unser Zusammensein ungetrübter. Wir konnten es doch so recht genießen. Wie zehre ich immer noch von der Erinnerung an diese schönen und glücklichen Tage des Vereintseins mit Dir, mein liebster Mann.

Für heute innige Grüße und Küsse von Deiner Frau, die sehnsuchtsvoll auf Post von Dir wartet.

18

Babenhausen, d. 3.1.1945

Mein geliebter Mann!

Endlich, endlich, habe ich Post von Dir und zwar kamen Deine lieben Briefe Nr. 1, 3 und 5 gestern an. 4 Wochen war ich ohne eine Nachricht von Dir, das war bitter hart. Und ich glaube, Dir wird es auch nicht besser gegangen sein. Hoffentlich hattest Du wenigstens an Weihnachten und Sylvester Post von mir. Meine sämtlichen Briefe, die ich Dir in der Zwischenzeit schrieb, habe ich an Deine alte F.Nr. geschrieben. Da ich erst gestern davon erfuhr, daß Du versetzt und auch wieder zurückversetzt worden bist, ging kein Brief an die andere Nr. ab. Da machen wenigstens die Briefe, die ohnedies schon so lange unterwegs sind, nicht nochmals in I. einen unnötigen Umweg, bis sie zu Dir gelangen. Ich bin so froh, daß Du gut angekommen bist. Aber, daß Du so lange unterwegs gewesen bist, das hätte ich nun doch nicht gedacht, da Du doch in den direkten Zug gestiegen bist. Ich hätte so gerne etwas Näheres über Deine Reise gewußt. Sicherlich hast Du mir darüber in Deinem Bf.Nr. 2 geschrieben. Hoffentlich kommt er, sowie Bf. Nr. 4 noch an. Wie gut, daß Du an Weihnachten wieder bei Deinen alten Kameraden sein konntest, da hast Du Dich doch wenigstens nicht ganz so einsam gefühlt. Über Weihnachten habe ich Dir schon geschrieben, es war alles andere als ein gesegnetes Fest. Zum Glück sind all die Festtage nun vorbei und das neue Jahr hat begonnen. Vielleicht bringt es uns doch noch den so sehr ersehnten Frieden. Zur Zeit schöpft man trotz der furchtbaren Luftangriffe doch wieder etwas Hoffnung. Wie sehr sehnen wir doch ein Wiedersehen herbei und das kann doch nur bald kommen, wenn auch bald Schluß ist. Dieses Hangen und Bängen und auch Warten zehrt doch an unseren Nerven. Wenn wir doch schon für immer vereint sein könnten. Gewiß ist die Trennung, wie Du schreibst, etwas Äußerliches und unsere Herzen sind immer eins. Aber auf die Dauer kann man so eine lange Trennung doch kaum aushalten, besonders wenn man sich innerlich immer näher kommt, wie das jetzt bei uns der Fall ist. Aber, Du hast schon recht, daß wir uns gerade innerlich nicht einsam fühlen, da wir ja wissen, wie lieb wir uns haben und unsere Gedanken sich überall begegnen. Es ist so herrlich, einen geliebten Menschen sein eigen nennen zu können, von dem man auch weiß, wie sehr man von ihm wieder geliebt wird. Ich bin so glücklich, daß ich dies auch immer wieder aus Deinen lieben Briefen lese. Wie froh bin ich, daß jetzt endlich mal wieder eine Verbindung zwischen uns hergestellt ist. Gerade nach den Urlaubstagen hat man doch so sehnsuchtsvoll auf ein liebes Wort gewartet. Hoffentlich beginnt nun nicht wieder erneut eine lange Wartezeit. Aber bei den Bahnzerstörungen muß man ja auf alles gefaßt sein.

Die Pünktchen habe ich gut verstanden, das klappt so prima. Das gewünschte Geld (52.-) habe ich gestern noch gleich nach Empfang Deines Briefes abgeschickt. Beim Arzt war ich noch nicht, denn der Krankenschein kam vorgestern an mit Ausstellungstag 5. Dez. Also wieder das gleiche. Ich wäre ja ohne Schein hingegangen, aber ich habe es im Augenblick nicht nötig. – Hoffentlich geht es Dir gut.

Mein Liebster, es küßt Dich heiß und innig Deine glückliche Hilde.

Mein liebster Hans!

Heute erhielt ich Deinen Brief vom 19.12. (Nr. 4). Hoffentlich kommt jetzt auch noch Nr. 2 an. Dann hätte ich alle Briefe v. 1 –5. Ob Du nun inzwischen Post von mir hast? Ich hoffe und wünsche es so sehr. Für mich war ja auch die briefliche Verbindung mit Dir genau 4 Wochen abgeschnitten. Es ist nur zu traurig, daß die Post so lange unterwegs ist. Was kann sich alles da in der Zwischenzeit wieder ereignet haben. Bis Du diesen Brief bekommst, bin ich vielleicht schon wieder in Ffm. tätig. Es ist jetzt so gut wie sicher, daß unsere Abtg. Wieder nach Ffm. zurückverlagert wird. Was nun die eigentlichen Beweggründe sind, dahinter sind wir noch nicht gekommen. Es sind Vermutungen. Wir sollten eigentlich wegen der Gefahr durch das Dir bekannte militär. Zieles nach Rotenburg kommen. Dahin scheint aber unser hiesiger Chef nicht zu ziehen, da er dann ausgespielt hat. Also zurück nach Ffm. Ein Wahnsinn, in eine Stadt zurück, die doch sicherlich noch manch einen Angriff zu erleben hat. Was sollen wir nun tun? Wir sind ja ganz ratlos. Erst schleppten wir unseren ganzen Kram nach hier, um ihn dann wieder nach Ffm. zu befördern. Da taucht die Frage auf, wie soll alles befördert werden. Mir graut davor, wieder in der Loenstr. wohnen zu müssen. Erstens wegen der Keller- bzw. Bunkerfrage, zweitens können wir doch jetzt das Ehepaar Hack nicht raussetzen. In Mutters Schlafzimmer läuft das Wasser runter, Möbel sind zusammengestellt usw., Du kennst ja die Lage. Wenn wir wenigstens einen Bunker in der Nähe hätten. Es kann ja gut gehen, aber man weiß es doch nicht. Ich habe auch schon daran gedacht, daß Mutter hierbleibt und ich würde v. montags bis samstags in Ffm. wohnen, vielleicht bei Deiner Mutter, bzw. in Hildes Wohnung oder aber bei Irmgard Vogt, die doch auch in der Nähe einen Bunker hat. Es kann ja auch hier etwas passieren, denn die Gefahr ist ja auch hier groß, aber in Ffm. vielleicht doch noch größer. Wenn ich nur wüßte, was ich machen soll. Kündige ich der Firma, dann werde ich vielleicht durch das Arbeitsamt Dieburg irgendwo hin gestopft und habe dann alle Anrechte in Ffm. verloren, gelte nicht mehr als verlagert. Wenn ich nur mit Dir alles besprechen könnte, aber bis ich Antwort auf diesen Brief habe, ist vielleicht Februar und der ganze Rummel liegt schon hinter uns. Wir ziehen alle nicht, denn alle haben doch auch viel nach hier geschleppt und können z. Teil nur noch sehr primitiv in Ffm. wohnen. Es tut uns auch so leid, unser gemütliches Zimmer wieder aufgeben zu müssen, zumal wir es doch so gut getroffen haben. Unter anderen Umständen würden wir ja liebend gern wieder in unser Heim in die Loenstr. ziehen. Vielleicht kommen wir hin und treffen es nicht mehr an. So haben wir doch immer noch hier einen Unterschlupf. Aber vielleicht kommt Zeit, kommt Rat. Vielleicht besinnt man sich auch nochmals, daß dieses Vorhaben doch ein Unsinn ist. Von Irmgard Vogt erhielt ich gestern einen Brief v. 4.Dez. Gelt, wie schnell war die Beförderung. Ihr Mann mußte am 4.12. wieder abreisen und kehrte in der Nacht auch wieder zurück, da er wegen Feindeinwirkung nicht fahren konnte. So hatten die beiden wie wir auch nochmals eine Gnadenfrist von einem Tag. Ich kann es manchmal immer noch nicht fassen, daß Du gestern schon 4 Wochen wieder fort von mir bist. Dann kommt es mir auch wieder länger vor oder überhaupt wie ein Traum. Heute Nacht habe ich mal wieder im Traum Dich so innig lieb gehalten. Es war zu schön, aber leider keine Wirklichkeit. Anbei eine kl. Notiz. Wir werden uns aber trotz der Übertragung v. 220 000 Bakterien weiter viele liebe Küßchen geben.

Mein Liebster, sei heiß und innig geküßt von Deiner Hilde.

Mein liebster Hans!

Noch immer warte ich auf Deinen Brief Nr. 2. Ob er wohl noch ankommt? Ich wünsche es sehr, da ich fast annehme, daß Du ihn mir an unserem Hochzeitstage geschrieben hast. Bis Nr. 5 habe ich sie jetzt alle. Heute ist wieder so gut wie gar keine Post hier eingetroffen, da sie zur Zeit mal wieder schlecht befördert werden kann.

In der Zwischenzeit wirst Du ja meinen Brief bekommen haben, in dem ich Dir die Neuigkeit von unserer Zurückverlagerung nach Ffm. mitgeteilt habe. Bis jetzt scheint der Entschluß unumstößlich. Unser Hauptchef in Rotenburg a.d.Fulda wünscht eigentlich die Übersiedlung nach dort. Da dies aber dann das Ende unserer Hauptverwaltung bedeutet, hat Herr Schöberl dafür gesprochen, daß wir nach Ffm. wieder kommen. Vielleicht ändert sich doch noch sein Entschluß u. wir bleiben hier, da in Ffm. wieder erneut Angriffe waren. Zur Zeit können wir es kaum aushalten vor Alarm und angst. Seit dem 24. Dez. sind wir doch alle sehr ängstlich geworden. Eben sind wir gerade erst wieder aus dem Keller heraufgestiegen. Jetzt gehen wir bei dem geringsten Gebrumm runter. Man weiß nie, was die Kerle vorhaben. Was waren das noch für Zeiten, als Du da warst. Wie war ich damals so ruhig, ich glaube Deine Ruhe hat auf mich gewirkt. Du fehlst mir halt überall.

Nun bin ich ganz von der Übersiedlung nach Ffm. abgeschweift. Meinem Chef habe ich mal unsere Verhältnisse geschildert, und daß wir nicht so ohne weiteres in der Lage sind, nach Ffm. wieder zurückzukehren. Er meint, ich könnte ja täglich mit ihm nach Ffm. fahren. Morgens mit dem ½ 6 Uhr Zug und abends um 5 Uhr zurück. Samstags wollte er mich von der Fahrt nach Ffm. entbinden, ich könnte mir dann Arbeit mit nach Hause nehmen. Auf die Dauer sind das doch große Strapazen, besonders bei den schlechten Fahrtverhältnissen. Ich habe mir schon gedacht, daß ich ab und zu in Ffm. übernachtete, vielleicht abwechselnd mal bei Deiner Mutter, vielleicht in Hildes Wohnung, oder bei Irmgard Vogt, die auch in der Nähe eines Bunkers wohnt. In der Loenstr. wage ich nicht zu schlafen. Wer weiß, wie oft ich überhaupt nach Ffm. fahren kann. Kaum geht die Bahn wieder durch, wird sie erneut kaputt geschmissen. Wie konnten wir damals noch so gut nach Ffm. kutschieren. Wenn wir auch manchmal über den Aufenthalt unterwegs gewettet haben.

Überhaupt, es war alles so schön, wie Du da warst, die Tage kann man halt nicht vergessen. Wie groß war das Glück, daß wir so nahe bei einander waren, kaum auf Minuten getrennt und wie schmerzlich danach die unabwendbare Trennung, die dann doch zu plötzlich kam. 4 ½ Wochen sind wir jetzt schon wieder getrennt und 4 ½ Wochen dem nächsten Urlaub, hoffentlich dem entgeltigen Urlaub, näher gerückt.

Mein Liebster, ich träume eben fast jede Nacht von Dir. Es ist ja auch kein Wunder, denn mein ganzes Denken ist ja auch nur von Dir ausgefüllt.

Gute Nacht, mein innigst geliebter Mann.

Ich umarme Dich mit viel heißen Küssen Deine Hilde.

Herzliche Grüße von Mutter.

8

7.1.45

Mein liebes Hildchen!

Seit dem 2.1. früh bin ich mal wieder auf Reisen. Es ist ein wahres Hundeleben. Stundenlanges Stehen auf der Landstraße, bis sich endlich jemand findet, der uns mitnimmt. Mit vollständig durchfrorenen Gliedern und zähneklappernd kommt man dann in ein eiskaltes Quartier und am nächsten Tag beginnt wieder dieselbe Tour, wie oft denke ich da an die traulichen Stunden mit Dir, mein Liebstes. Wieviel Wärme gab mir doch Deine Nähe, die mir heute so sehr fehlt. So hat das neue Jahr unter ziemlich unangenehmen Verhältnissen für mich begonnen und wollen wir hoffen, daß es nicht so bleibt. Am schlimmsten für mich bleibt es ja, daß ich seit unserem schweren Abschied überhaupt noch keine Nachricht von Dir erhalten habe. Hoffentlich finde ich etwas vor, wenn ich morgen oder übermorgen nach V. zurück kehre. Sonst wäre es ja wirklich zum Verzweifeln. Wenn ich nur wüßte ob meine Briefe Dich wenigstens erreichen. Weiß ich doch wie sehr Du Dich sorgst. – Kürzlich hörte ich auch wieder von Terrorangriffen im Rhein-Main Gebiet. Ob Ihr alle verschont geblieben seid. Dies sind alles Fragen, mit denen man sich dauernd quält. Hoffentlich bringt uns das neue Jahr Befreiung wenigstens von den schwersten dieser Sorgen. Wie glücklich werden wir dann sein, wenn wir für immer zusammenbleiben können und uns wieder so richtig liebhalten können, woran wir uns im Urlaub wieder so gewöhnt hatten und was wir jetzt wieder so schmerzlich entbehren müssen.

Meine über alles geliebte Frau, in Gedanken an unser letztes glückliches Zusammensein umarmt und küßt Dich innigst Dein Hans.

21

Babenhausen, d. 7.1.45

Mein geliebter Mann!

Heute am Sonntag, 4 Wochen nach unserem Hochzeitstag, erhielt ich zu meiner großen Freude Deinen lieben Brief Nr. 2, den Du am 10.12. geschrieben hast. Ich bin Dir so dankbar für diesen schönen Brief, ist er mir doch ein Beweis, wie sehr Du Dich in Deinem Urlaub bei

mir wohl gefühlt hast. Wenn auch die äußeren Verhältnisse sehr bescheiden waren, so haben wir aber versucht, darüber hinwegzukommen. Und es ist uns auch gelungen, die Hauptsache war ja, daß wir zusammen sein konnten. Es heißt doch so schön: Raum ist in der kleinsten Hütte für ein glücklich liebend Paar. Ich bin so froh, daß ich Dir mit meinen wenigen Zeilen zum 10.12. Freude machen konnte. So warst Du doch nicht ganz so einsam an diesem Tage. Aber meine Gedanken waren ja nur bei Dir, das mußt Du gefühlt haben. Mit Dir zusammen bin ich ein Jahr zurückgegangen zu dem Tag, der uns für immer vereint hat. Welch ein tiefes Glücksgefühl durchströmt mich immer wieder bei dem Gedanken, daß wir uns gefunden haben und uns so innig lieben. Wie sehr haben wir dies doch wieder in den schönen Urlaubstagen gespürt. Daß Du Dich mit mir zusammen in den Urlaubstagen so glücklich gefühlt hast, macht auch mich wieder glücklich. Ich hätte es Dir gerne noch schöner gemacht, wenn es in meinen Kräften gestanden hätte. Für den vielen Alarm können wir nun alle nichts dafür. Trotzdem hat er uns noch nicht einmal so viel ausgemacht, nur mit Ausnahme des letzten Sonntags, wo wir durch die Tiefflieger so unbarmherzig aus dem Bett herausgerissen wurden.

Bis vorgestern hatten wir seit diesem Sonntag keinen Tieffliegerangriff mehr erlebt. Auch dieses Mal waren sie plötzlich da. Es war Voralarm und ruhig. Wir müssen doch bei Voralarm weiterarbeiten und hatten nicht mehr mit Fliegern gerechnet. Plötzlich fielen schon die Bomben, aber zum Glück hinter dem Wald. Mit Mühe und Not konnten wir in Deckung gehen. Ja Hans, das war wieder mal eine von den vielen Schrecknissen, die wir so oft erleben. Wenn nur der furchtbare Luftkrieg aufhören würde. Er macht doch recht mürb. Hoffentlich gelingt uns im Westen ein weiteres Vordringen. Wann wird wohl der Einsatz der neuen Waffen beginnen? Hoffentlich bald.

Wann wirst Du so plötzlich und unerwartet wieder mal vor meiner Tür stehen? Wann wirst Du mir sagen können, daß Du nun für immer bei mir bleiben kannst? Ach, wäre doch die Zeit endlich da. Gerade jetzt, da wir mal so richtig wieder das Glück unserer Zusammengehörigkeit gespürt haben, fällt es doppelt schwer, sich mit der Tatsache abzufinden, daß wir nun wieder für so lange Zeit unser inniges Zusammenleben entbehren müssen. Aber wir müssen geduldig auf den Tag warten, der uns dann für immer bald die Trennung und schweren Erlebnisse vergessen läßt. – Daß Deine Reise so umständlich war, hätte ich nun doch nicht gedacht, zumal Du doch in den direkten Fronturlauberzug nach V. eingestiegen bist. Hoffentlich hattest Du wenigstens immer einen Sitzplatz. Denn 3 Tage stehen wäre doch grausam gewesen. Ich bin froh, daß Deine Erkältung bald wieder besser geworden ist. Ich hatte mich garnicht mehr bei Dir angesteckt. Scheinbar war ich immun gegen Deine Bazillen. Ob Du noch bei Deiner alten Einheit bist? Konntest Du jetzt erfahren, wieso Du die Dienstreise zu machen hattest? Kommt Ihr nicht weiter nach Norden? Du sprachst doch davon, daß event. die Möglichkeit besteht. – Dein Gehalt für Januar habe ich noch nicht erhalten. Ich nehme an, daß es an der schlechten Postbeförderung liegt. Ein Glück, daß ich immer Vorrat habe. Und ich halte es auch weiter so, man weiß nie, was kommt.

Mein Liebster, bleibe mir nur gesund. Mit einem innigen Sonntagsgruß und vielen
herzinnigen Küssen umarmt Dich, mein bester Mann Deine Hilde.

Mein liebster Hans!

Heute ist nun der Umzug unserer Firma nach Ffm. vor sich gegangen. Man hat hier in B. nur überall ein Kopfschütteln dafür. Ich bleibe nun in dieser Woche noch hier und erledige einige Arbeiten, die ich nur hier machen kann, da die Unterlagen vorläufig in B. verbleiben sollen. Ich mache mir nun doch Gedanken wegen der Fahrerei, wenn ich morgens um 3 ½ Uhr aufstehen muß, um 4 ½ Uhr nach Ffm. fahren zu können. Auf die Dauer werde ich dies ja nicht aushalten können. Wenn ich in der nächsten Woche nach Ffm. fahre, dann muß ich mich erst einmal um einen Unterschlupf kümmern. – Von Hilde erhielt ich heute einen Brief aus Goslar v. 3.1. Sie ist vorläufig noch im Lager bei Robert, siedelt aber in einen kl. Ort zu einer Bauersfrau über. Sie will versuchen, Mutter dort hin zu holen. Ob es ihr gelingt und ob es Mutter tut? Ich konnte leider Deine Mutter immer noch nicht aufsuchen, vielleicht aber in der nächsten Woche. Mir graut vor dem Aufenthalt in Ffm. Hoffentlich geht dort alles gut. Bei Alarm werde ich nicht im Keller der Firma bleiben. Ich werde versuchen, in den Bunker in der Karlstraße /hinter dem Schumanntheater) zu kommen.

Es tut uns allen leid, hier fort zu müssen, wir waren so eine richtige Familie. Wir haben alle Katzenjammer. Helmut wird von Ffm. aus täglich nach Glashütten fahren. Das gibt auch eine gehörige Strapaze für ihn. Aber was wird heute nach den Lasten gefragt, die den einzelnen Menschen auferlegt werden. Mutter macht sich große Gedanken um mich, das kannst Du Dir vorstellen. Und mir ist es nicht recht, sie im Augenblick allein zu lassen, da sie sich garnicht wohl fühlt und dazu bei dem Schnee und Eis nicht laufen kann. Dazu ist sie vor einiger Zeit auch noch so böse auf Eis hingefallen, da ist sie erst recht ängstlich. Sie getraut sich überhaupt nicht vor die Tür. Nur in meiner Begleitung wagt sie den Gang zum Mittagessen. Was soll das geben, wenn ich nicht da bin? Ich stecke eben so richtig in einer Zwickmühle drinn und weiß im Augenblick keinen Ausweg. Wenn ich mir nur bei Dir Rat holen könnte. Aber bis Du den Brief erhältst und ich wieder Antwort habe, vergeht eine lange Zeit. Wann werde ich mal wieder einen Brief aus neuer Zeit von Dir bekommen. Vom 21.12. war der letzte. So lese ich immer wieder Deine so lieben Briefe 1 – 5 durch, die mir so sehr viel bedeuten. Mein Liebster, für heute will ich schließen.

Sei mit viel innigen Küssen umarmt von Deiner Hilde.

23

Babenhhausen, d. 12.1.45

Mein liebster Hans!

Immer noch habe ich keinen Brief neueren Datums erhalten. Der letzte war vom 21.12. Ich sehne mich doch so nach einer Nachricht von Dir. Jetzt habe ich nur noch die Möglichkeit, morgen am Samstag u. am Sonntag einen Brief von Dir zu erhalten und dann muß ich vielleicht bis Freitag nächster Woche warten, bis ich von Ffm. wieder nach hier fahre. Bis jetzt weiß ich noch nicht, wo ich in Ffm. einen Unterschlupf finden soll. Ich will gleich am Montag zu Deiner Mutter gehen, denn auf eine briefliche Antwort heute zu warten, ist zwecklos. So muß ich also am Montag um 3 ½ Uhr aufstehen und um 4 ½ mit dem Zug nach Ffm. fahren. Ich bin so unglücklich über diese Wendung, denn ich habe auch Angst vor Ffm. Du wirst ja hoffentlich meine Briefe erhalten haben, worin ich Dir schrieb, daß unsere Abtg. wieder nach Ffm. zurückverlagert wurde. In dieser Woche habe ich mich noch vor der Fahrerei nach Ffm. gedrückt, aber meine Mission ist hier in den Räumen erledigt und ich muß wohl oder übel in Ffm. arbeiten, wenn ich nicht der Firma ade sagen will. Scheide ich aus, wer weiß, wo ich dann hingestopft werde. Vielleicht geht auch alles besser, als ich es mir vorstelle, aber vorerst sehe ich schwarz. Das Schlimmste für mich ist auch die Tatsache, daß, wenn ich von Montags bis Freitags in Ffm. bleibe, ich auch solange keine Post von Dir erwarten kann. Denn es hat ja auch keinen Sinn, wenn Du an die Loenstr. schreibst. Ich werde ja jetzt mal öfters nach dort kommen, aber regelmäßig kann ich ja doch nicht in den Briefkasten schauen. Wenn wir nur in der Loenstr. sein könnten, dann wäre ich ja allem Übel enthoben. Aber ich wage nicht, mit Mutter nach dort zurückzukehren. Denn wer weiß, was mit Ffm. noch geschieht.

Zur Zeit herrscht hier das herrlichste Winterwetter. Dicker Schnee, große Kälte, Sonnenschein, Raureif. Wie könnte man sich daran erfreuen, wenn man innerlich ruhiger wäre und nicht in ständiger Angst leben würde. Ich muß eben so sehr an das schöne Winterwetter in Lindenfels denken. Genauso ist es eben bei uns. Noch schöner wäre es. Wenn Du hier wärest, und wir könnten gemeinsam durch die schöne Schneelandschaft stapfen. Habt Ihr auch Schnee und Kälte? Mutter und ich frieren sehr viel. Unser Zimmer wird mit den neuen Kohlen nicht richtig warm. Die Holzkohlen heizen nicht und Holz haben wir auch keines mehr. Obwohl wir alle möglichen Decken auf uns haben, können wir vor Kälte kaum schlafen. Wie schön war es doch in unserer Loenstraßewohnung, wo alle Räume so gleichmäßig temperiert waren

Schrieb ich Dir schon, daß das Heizerehepaar neuerdings die Miete direkt an uns zahlt? Es hätte mit Frl. L. Meinungsverschiedenheiten betr. Heizung gegeben. Sicherlich hat Herr H. zu gut geheizt. Aber Du siehst, daß Frl. L. doch mit allen Leuten Krach anfängt. Ich bin mal gespannt, was ich erfahre, auf jeden Fall werde ich bei Frau Hack und Frl. L. auch mal vorbauen, daß wir event. wieder nach Ffm. zurückkehren, wenn wir auch nicht vorläufig die Absicht haben. Es ist doch gut, daß wir den Absatz, betr. Rückkehr, in den Untermietvertrag aufgenommen haben. Mein Liebster, hoffentlich geht es Dir gut. Schreibe mir nur immer so oft Du kannst, denn Du siehst ja, wie lange die Post unterwegs ist. Der Zwischenraum zwischen der Ankunft der Briefe ist immer so groß. So hat Dein Brief, den Du an Mutter schriebst, auch fast 4 Wochen bis nach hier gebraucht. Er kam gestern an. Mutter dankt Dir einstweilen dafür.

Sei nun, mein liebster und bester Mann herzinnigst geküßt von Deiner Hilde.

Mein liebster Mann!

Es ist heute Sonntag und der übliche Alarm, wir warten nun wieder mal, bis wir zum Essen gehen können. Eben hat es Vollalarm geblasen. Gestern sind wir überhaupt nicht zum Mittagessen gekommen. Ich bin mal gespannt, ob es heute klappt. Vorläufig ist es ruhig und ich versuche Dir zu schreiben. – Leider war ich heute vergeblich auf der Post. Ich habe wieder keinen Brief von Dir erhalten. Der Postmeister sagte mir, daß heute überhaupt keine Post nach hier gekommen ist. Welche Zustände. Ich bin so traurig darüber, da ich doch jetzt einige Tage keine Post erwarten kann, wenn ich in Ffm. bleibe. Hoffentlich hast Du doch jetzt Post von mir. Ich wünsche es Dir. Ich schreibe Dir doch auch so viel, damit Du ja auch immer viel Post bekommst. Im Urlaub versprach ich Dir doch, Dir bald mal Zigaretten zu schicken, aber ich wage es eben nicht, denn es wäre doch schade, wenn so ein kleines Päckchen verloren ginge. Ich hebe sie mal vorläufig auf, vielleicht kannst Du sie Dir dann selbst abholen. Wenn die Zeit, da Du hier sein kannst, doch nur bald wieder da wäre. 6 Wochen bist Du schon bald wieder fort von mir. Ich kann es immer noch nicht fassen. Meine Sehnsucht nach Dir, mein Liebster, wächst ständig mit der Länge der Trennung. War es doch auch zu schön in unserem Urlaub. Jetzt ist wieder alles beim Alten. Ich gehe wieder meinem Beruf nach und werde von Mutter treu umsorgt. Das Sorgen für Dich, das mal in den 3 Wochen so schön war, hat nun wieder für längere Zeit aufgehört. Die Sorge für Dich ist doch nur ein Teil meiner Lebensaufgabe. Wann werde ich meine Lebensaufgabe ganz erfüllen können? Ich sehne mich doch so danach. Und wieder muß ich mich gedulden. Ich will ja nicht mutlos werden, aber im Augenblick stimmt es mich doch recht traurig. Hatte ich doch bestimmt gehofft, das dieses Mal unser beider Wunsch in Erfüllung geht. – Jetzt ist es 14 ½ Uhr geworden und noch hat es keine Entwarnung gegeben. Für das heutige Mittagessen sehe ich wieder schwarz. Unser Feuer haben wir noch nicht angesteckt, da unsere Kohlen mal wieder zu einem kleinen Häufchen zusammengeschmolzen sind. Hoffentlich bekommen wir in der nächsten Woche Ergänzung. – Eben ist Vorentwarnung. Wir wollen jetzt zum Essen gehen. Darum schließe ich jetzt.

Mein liebster Mann, sei mit viel heißen und sehnsuchtsvollen Küssen begrüßt von Deiner Hilde.

Familie Pfr. Mayer läßt Dich herzlich grüßen.

26
Babenhausen, d. 16.1.45

Mein Liebster!

Noch immer habe ich keine neuere Post von Dir. Die letzte Nachricht war vom 21. Dez. Ich sehne mich so sehr nach einem lieben Brief von Dir. Es ist so trostlos, daß wir eben so gar keine Verbindung haben. Was sind schon 5 Briefe für eine Zeit von 7 Wochen, die wir nun schon wieder getrennt sind. Gerade Jetzt, wo wir doch nach unserem glücklichen Zusammensein so sehr uns nach dieser brieflichen Verbindung sehnen, wird uns diese nicht einmal gegönnt. In einem Artikel über die Kriegsehe wird diese heute in der Zeitung auch als Briefehe bezeichnet. Das ist der richtige Ausdruck dafür, denn etwas anderes ist sie ja auch nicht, wenn man ständig auf ungewisse Zeiten getrennt leben muß. Wie bitter schwer ist doch die Trennung und je inniger man verbunden ist, desto schwerer ist sie zu ertragen. Unser Zusammenleben hat sich doch in diesem Urlaub nur noch inniger gestaltet. Der Gedanke daran macht mich so glücklich. Wir wissen doch beide, daß wir füreinander leben müssen, und darum werden wir auch immer den nötigen Mut und die Kraft zum Aushalten aufbringen. Es wird uns gewiß nicht leicht gemacht und ist mit vielen körperlichen und seelischen Entbehrungen verbunden. Zur Zeit hat mal wieder durch den vielen Alarm und die Angriffe eine Hoffnungslosigkeit Platz gegriffen, zumal man ja auch im Westen wieder wenig Fortschritte sieht. Aber es ist ja schon viel wert, wenn der Krieg von dem Landesinneren abgehalten wird. Vielleicht kommt doch bald mal eine Waffe, die dem Luftterror ein Ende setzt. – Du wirst Dich wundern, ich schreibe heute doch von Babenhausen, ganz entgegen meiner Aussage in meinem letzten Brief. Erstens hatten wir in der Sonntag Nacht bis 1 ½ Uhr Alarm. Um 3 ½ hätte ich schon wieder aufstehen müssen. So großes Interesse habe ich nun nicht an der Fa., sie zeigt auch kein Interesse und Rücksicht auf ihre Angestellten. Nun bin ich 2 Tage in dieser Woche zu Hause, da es mir nicht gut ist und ich mich auf der Bahn, noch dazu bei der Kälte von fast 20 °, nicht ruinieren will. Du wirst das sicherlich nur in Ordnung finden. Ich muß ja schließlich auch an später denken. Ich bleibe zur Zeit bis um 10 Uhr im Bett liegen. Dort ist es wenigstens warm. Unser Zimmer bekommen wir überhaupt nicht warm. Wenn Du bei mir wärst, würde ich bestimmt nicht so viel frieren. Wir würden uns gegenseitig warm halten, wie wir das schon einmal bei großer Kälte in Lindenfels getan haben. Du hattest doch auch immer viel mehr Wärme in Dir. Diese Wärmequelle fehlt mir doch sehr, wie Dir sicher das „Kopfkissen“ fehlt. An meiner Kraxelschrift kannst Du erkennen, daß ich Dir eben immer mit kalten Händen schreibe. Es fehlt halt auch dem Körper das nötige Fett, das doch durch nichts ersetzt werden kann. Ob Du noch in V. bist? Wann höre ich wieder von Dir? Wenn ich doch nur nachher auf der Post einen Brief ausgehändigt bekäme!

Mein liebster und bester Mann, mit vielen innigen Küssen drücke ich Dich in Gedanken fest an mich. Nach einem sehr lieben Brief sehnt sich Deine Hilde.

Rhein-Mainische Zeitung

10.1.45

Liebe im Kriegssturm

Probleme der Kriegsehe und ihre Meisterungen – Das Kriegserlebnis und die Ehe

K. Im Kriege spürt der Mensch mehr denn je, daß er allein nichts ist. Er braucht die Kameradschaft der Schicksalsgefährten im Kampf, in Mühsal und Leid, und die Kameradschaft ihm Zugehöriger, deren Dasein dem eigenen Dasein erst den Sinn gibt. Die höchste und innigste Form ist die Liebe. Das Herz bedarf ihrer, je grausamer die Welt von Feindschaften zerrissen ist. Ohnehin brennt unter der Drohung des Todes intensiver denn je in uns das Leben, das ausgekostet und ausgelebt werden möchte, und dessen siegreiche Äußerung eben dies Verlangen nach Liebe ist. Das Lebensgesetz selber facht diese Sehnsucht

an, die der Ursprung aller Zukunft ist. Ihrer selber kaum bewußt, dient die Menschheit in ihrem Suchen nach diesem Glück der ewigen Erneuerung im Angesicht der Vernichtung. Segen und Gefahr zugleich ist für den einzelnen diese verstärkte Sehnsucht. Erfüllt vom geheimen Auftrag, dem Tod ein leidenschaftliches Lebendigsein entgegenzusetzen, verfallen manche Menschen der Gefahr, über das Maß hinauszustreben wie Wildschößlinge, die den harmonischen Wuchs des ganzen Baumes stören, ihm Kraft entziehen, ohne dem Rhythmus von Blüte und Ernte zu dienen. Gefährdet ist vor allem die Jugend. ES ist begreiflich, daß der junge Soldat durch den Tod, das Mädchen durch Minderung der Heiratsmöglichkeiten die Liebe zu versäumen fürchten. Viele aber versäumen sie gerade durch dieses Zufürh, das sie für das wahre Ausmaß des Erlebens verdirbt. Ein gefürchtetes Zuspät kann sich immer noch unversehens in ein um so intensiver empfundenenes Rechtzeitig verwandeln.

Wenn auch in Deutschland in verständnisvoller Erkenntnis der Naturgesetze der außerehelichen Liebe z.B. viel von ihrem Fluch genommen ist, seit solche Mütter und Kinder nicht mehr in Acht und Bann getan werden, so ist das keineswegs gleichbedeutend mit Auflösung von Zucht und Sitte. Im Gegenteil: durch Erleichterung der Heiratsmöglichkeit wird gerade im Kriege alles getan, um denjenigen, die sich lieben, die Lebensform zu ermöglichen, aus der die Kräfte des Volkes und das persönliche Glück erwachsen. Selbst die Erleichterung des Heiratens hat ihre Nachteile. Selbstverständlich ist, daß äußerer Formelkram und bürgerliche Bedenken in bezug auf materielle Sicherheit und Karriere bedeutungslos werden vor dem Kriegsschicksal. Erleichterung aber sollte nicht zu Leichtfertigkeit verlocken. Auch die Kriegstraung ist der Beginn einer Lebensgemeinschaft, die sich noch dazu unter steter Bedrohung bewähren muß. Plötzliches Wohlgefallen, Lebensgier, Verliebtheit sind niemals ausreichendes Fundament für eine solche Gemeinschaft. Sie sind es erst recht nicht im Krieg. Verantwortungsgefühl füreinander, für die neue Generation und für die Zukunft des Volkes, muß mitschwingen in jeder Liebesbindung..

Es ist schwer, im Krieg eine Ehe zu führen. Es gehört mehr zum Charakter, mehr Liebe, mehr Glauben und mehr Pflege dazu als in normalen Zeiten. Gemeinsamkeit trotz Trennung ist nicht so leicht zu erringen oder zu erhalten. Und Trennung durch den Krieg und im Krieg ist doppelt hart. Die Sehnsucht wird heftiger durch die Sorge, das Entbehren wird deutlicher durch gesteigerte Versuchungen, das Alleinefertigerwerden ist mühsamer, da das ganze Leben mühsamer wird.

Ist Lebensgemeinschaft unter solchen Bedingungen überhaupt aufrechtzuhalten? Sind die Männer durch das Kriegserlebnis im Feuer schon entrückt in Bezirke, von denen sie ausgeschlossen sind? Ist nicht ein Teil von ihnen uns fortgenommen durch die starke Frontkameradschaft, die selbst im Urlaub die Gedanken noch abzieht? Im ersten Weltkrieg und in den ersten Jahren dieses Krieges hat manche Frau so gefürchtet. Seit aber die Heimat Kampffeld wurde, wissen auch die Frauen von Frontgeist, Gefahr und Tapferkeit sind ähnlich erlebt worden, und gemeinsam ist das Ziel, für das die einen kämpfen, die anderen arbeiten. Diese neue Gemeinsamkeit erleichtert die Kriegsehe, die ja meist über lange Zeit eine Briefehe sein muß. Vor einer Frau, die Brandbomben aus dem Fenster wirft, braucht man das Erleben der Front nicht zu verkleinern. Wer der knappen Entscheidung zwischen Leben und Tod im Bombenregen gegenübergestanden hat, der schreibt schwerlich Briefe ins Feld, bei denen der Soldat kopfschüttelnd fragt: "Haben die denn keine anderen Sorgen?" Einer versteht des anderen Sprache.

Auch für das Wiedersehen ist diese selbstverständliche Kameradschaft „kriegserprobter“ Eheleute erleichtern. Man muß nicht mehr überbehuhsam zueinander tasten. Dennoch birgt auch Urlaub manche Kisenmöglichkeit. Vielleicht hat man sich schon überfreut oder überwartet und spürt anfangs nichts von dem beglückten Schwung, den man erhoffte. Es ist so begreiflich, daß sich jeder vom Urlaub zunächst ein Zuviel erträumt. Jedes Zuviel aber

gefährdet das Stückchen persönlichen Glücks, das man im Urlaub miteinander genießen möchte.

In manchen Fällen könnte sogar die Kameradschaft das Miteinanderauskommen erschweren. Manchem Mann, der gewohnt war, zu bestimmen und zu beschützen, mag die Selbstverständlichkeit unheimlich sein, mit der die Frau ihm gegenübertritt, die nun selbst einen Beruf tüchtig ausfüllt, daneben womöglich monatelang für Haus und Kinder allein verantwortlich ist. Aber mit Liebe läßt sich schon beweisen, daß auch die selbständige Frau anpassungsbereit und –fähig bleibt, daß Führerinnentätigkeit nicht gleichbedeutend mit Herrschaft ist, daß der Kamerad Frau durch Lebens- und Berufserfahrung mehr Verständnis, mehr Anteilnahme für den Kameraden Mann aufbringt, ihm also ein wertvollere Lebenspartner und den heranwachsenden Kindern umsichtiger Erzieherin sein kann. In Märchen und Geschichten ist es so, daß mit der Hochzeit alle Schwierigkeiten überstanden sind. Das wirkliche Leben schlägt dann nur ein neues Kapitel auf. Liebe ist kein Geschenk, daß einem als fester Besitz zuerteilt wird. Sie ist etwas Lebendiges. Voller Wachstums- und Wandlungsmöglichkeiten, und braucht Pflege wie alles Lebendige. Täglich will sie neu erobert werden. Jeder muß dem großen Glück kleine Opfer an Selbstbeherrschung, Rücksicht und Nachsicht bringen. Jeder muß immer wieder neu um den anderen werben und für ihn da sein.

Liebe läßt sich nicht teilen in Körperliches und Seelisches, in irdische oder geistige. Nirgends ist die Leib-Seele-Einheit unverbrüchlicher als in der Liebe.

Jeder Mensch hat neben der Sehnsucht nach Liebesglück in seinem Herzen auch eine Ahnung, wie diese gottgeschenkte Freude sein müßte. Wer trotzdem nicht warten kann, bis er des rechten Kameraden sicher ist, büßt es mit Enttäuschung. Je wahlloser und hastiger er sucht, um so wahrscheinlicher ist es, daß er wirkliche Erfüllung niemals erfährt.

Alle Schwierigkeiten, denen gerade die Kriegsehe ausgesetzt ist: Zweifel und angst, Eifersucht und Versuchung während langer Trennungszeit, sie alle lassen sich nur durch ein Heilmittel überwinden, nämlich dadurch, daß man einander wirklich liebt. Es verlangt im Krieg viel Charakterstärke, zu warten, bis man der richtigen Liebe begegnet. Und leider kann nur der, der sie erlebt hat, wirklich wissen, daß sie alles Warten lohnt.

9

16.1.45

Mein liebstes Hildchen!

In meinem letzten Brief schrieb ich Dir, daß ich mich mal wieder auf Reisen befinde. Kaum zurückgekommen, bin ich schon wieder unterwegs. Dieses Mal zu einem Schulungslehrgang. Leider habe ich immer noch keine Nachricht von Dir. Es ist ein schrecklicher Zustand. 6 Wochen sind wir nun wieder von einander getrennt und habe noch kein Wort von Dir oder überhaupt von zu Hause gehört. Wie mag es Euch wohl in der Zwischenzeit ergangen sein. Öfters habe ich von Angriffen auf das Rhein-Main Gebiet gehört. Ob Ihr wohl alle vor Schaden bewahrt geblieben seid? Wenn ich doch wenigstens eine Nachricht von Euch hätte. Es beruhigt mich nur etwas, daß auch meine anderen Kameraden keine Post erhalten. Die

Verkehrwege nach hier sind eben in einem Zustand, daß die Beförderung der Post eben doch erhebliche Schwierigkeiten zu machen scheint. Ich hoffe jetzt wieder, daß ich bei meiner Rückkehr in den nächsten Tagen doch etwas vorfinden werde, damit man endlich mal wieder etwas aufatmen kann. Hoffentlich hast Du etwas mehr Glück und hat Dich der eine oder andere Brief von mir inzwischen erreicht. Im neuen Jahr konnte ich Dir leider noch gar keinen ordentlichen Brief schreiben. Es liegt eben daran, daß ich dauern unterwegs bin. Kommst Du dann abends durchfrozen in ein kaltes Massenquartier, dann wickelst Du Dich schnell in Deine Decken und versuchst zu schlafen. – In den paar Tagen, die ich augenblicklich hier am Gardasee verbringe, geht es mir in sofern besser als wir wenigstens eine geheizte Unterkunft haben. Auch befindet man sich hier auf einem Lehrgang, in dem man einmal von nur positiv eingestellten Menschen umgeben ist. Auch das ist mal eine angenehme Abwechslung. Leider dauert es nur so kurze Zeit und der eintönige graue Alltag beginnt wieder. – Wie oft mußte ich seit unserer Trennung an die glückliche Zeit unseres Zusammenseins denken. Es scheint mir schon wieder ein Märchen. 6 Wochen sind seitdem verstrichen und doch scheint es mir schon wieder bedeutend länger zu sein. Aber um 6 Wochen sind wir auch dem nächsten Wiedersehen näher gerückt. Wollen wir uns das einen Trost sein lassen in diesen schweren Tagen. Auch unsere Sehnsucht muß sich eines Tages erfüllen. – Ich will hoffen mein Hildchen, daß ich Dir in den nächsten Tagen wieder öfters schreiben kann und meine Briefe Dich erreichen.

Sei innigst geküßt, Du meine so sehr geliebte Frau, von Deinem Hans.

26

Ffm., d. 18.1.45

Mein liebster Hans!

Heute erhältst Du mal wieder seit langer Zeit von mir einen Gruß aus Ffm. Ich sitze eben in der David Stempelstr. bei Deiner Mutter. Ich habe mich nun für die Tage, die ich in Ffm. sein muß, hier häuslich niedergelassen. Deine Mutter habe ich gut angetroffen. Es geht ihr viel besser, als in Deinem Urlaub. Du kannst beruhigt sein. Nun schlafe ich hier im Eßzimmer auf der Couch, auf der wir in einem früheren Urlaub d.h. im vorletzten, auch schon ein gemeinsames Mittagsschläfchen gehalten haben. Ich kann die Fahrerei unmöglich täglich machen. Um 4 ½ Uhr sollte der Zug gehen, bis um 6 ¼ Uhr mußte ich im Wartesaal v. B. sitzen – das Warten erinnerte mich lebhaft an unser gemeinsames Warten dort am 5. Dez. – Dann kam der Zug, in Dieburg hatte ich infolge der Verspätung keinen Anschluß mehr und mußte über Darmstadt fahren. Verspätung reihte sich an Verspätung, nach 10 Uhr traf ich dann glücklich in Ffm. ein. Den Bunker habe ich natürlich auch heute gleich genossen. Da steht man um 3 ½ Uhr auf, um früh an Ort und Stelle zu kommen und es wird doch mittag. Wenn man bedenkt, daß man die Fahrt sonst in 1 ½ St. macht. Welches Glück hatten wir da noch auf unseren Frankfurt-Fahrten im Nov. Überhaupt alles war damals nur Glück. Ich zehre

von der Erinnerung dieser glücklichen Zeit mit Dir, mein innigstgeliebter Mann. Wann kehrt dieses Glück wieder? Für heute diesen kurzen Gruß, mein Liebster.

Viel innige Küsse von Deiner Hilde.

Von Deiner Mutter viel herzl. Grüße und einen dicken Kuß. Demnächst schreibt Dir Mutter wieder.

27

Babenhausen, d. 20.1.45

Mein Liebster!

Als ich gestern um 21 Uhr von Ffm. zurückkehrte, fand ich Deine lieben Briefe Nr. 6 u. 8 vor. Wie tust Du mir so leid, daß Du immer noch ohne jegliche Nachricht von mir bist. Ich kann mir denken, daß Du Dich auch sorgst, wenn Du so lange nichts von zu Hause hörst. Ich hoffe doch sehr, daß Du bei Deiner Rückkehr von Deiner Reise endlich einen Teil meiner Briefe erhalten hast. Ich bin mal gespannt, ob sie vollzählig bei Dir eintreffen. Habe ich heute doch schon eine hohe Briefnummer. Wenn nichts verloren gegangen ist, dann habe ich auch Hoffnung, daß meine Briefe auch weiterhin alle eintreffen. Soll ich es dann wagen, Dir das Bildchen von mir zu schicken, das in dem kleinen Albümchen ist und das Du so gesucht hattest? Wie ich Dir sagte, war das Album in dem Karton in dem Schrank auf dem Vorplatz. (Schöner Satz!) Deine Mutter hat es mir gegeben.

Deine Mutter ist sehr froh, daß ich jetzt öfters bei ihr kampiere. Ist sie dann auch nicht mehr so einsam. Sie will absolut in Ffm. aushalten. Eine Reise irgendwo hin wäre auch jetzt bei den augenblicklichen Fahrverhältnissen für sie unmöglich. Das Fahren bringt täglich neue Schwierigkeiten mit sich. Ich habe mir heute eine Monatskarte zugelegt, damit es mir unterwegs nicht mal passiert, daß ich vielleicht aus dem Zug muß. Je weniger Züge verkehren, desto weniger Menschen können reisen. Und daß dann diejenigen bevorzugt werden, die zur Arbeitsstätte müssen, ist ja klar. Ich wollte lieber, ich wäre nicht auf den Zug angewiesen. Aber ich muß halt auch dieses Übel mit in Kauf nehmen. Es gibt Schlimmeres. Wenn ich daran denke, daß Du bei großer Kälte auf der Landstraße auf irgend ein Fahrzeug warten mußtest, um zu Deinem Ziel zu gelangen, dann mache ich mir doch Gedanken, wie Du das auf die Dauer aushältst. Hoffentlich dehnen sich Deine Reisen nicht so lang aus. Ach, ich darf manchmal garnicht denken, denn sonst wird es mir doch zu schwer. Ich bin nur froh, daß Du einigermaßen schöne Weihnachtstage verlebt hast. Ich kann es mir vorstellen, daß Du mit Deinen Gedanken doch nicht ganz dabei, sondern in der Heimat warst. Ich habe ja auch so viel an Dich gedacht, besonders da wir, wie ich Dir schon schrieb, ausgerechnet am 24. Dez. in großer Gefahr geschwebt haben. Wie unsere Weihnachtstage verliefen, habe ich Dir ja auch erzählt. Da hat wenigstens einer von uns beiden etwas von Weihnachten gemerkt. Wenn wir nur im nächsten Jahr an diesen Tagen zusammen sein könnten, das ist auch mein Wunsch. - Heute lege ich Dir eine Betrachtung „Liebe im Kriegssturm“ bei. Ich finde sie sehr fein.

Mein innigst geliebter Mann ich wünsche Dir so sehr eine baldige Nachricht von mir. Bleibe mir nur immer gesund, daß wir uns gesund wiedersehen. Wenn dieses Wiedersehen doch nur schon bald wäre.

Mit großer Sehnsucht küßt dich heiß und innig Deine Hilde.

10
20.1.45

Mein liebstes Hildchen!

Endlich bin ich nun wieder zu meiner Einheit zurückgekehrt und finde zu meiner unbeschreiblichen Freude 13 (Nr. 1 – 13) liebe Briefe von Dir vor. Du kannst Dir vorstellen, daß ich nichts Eiligeres zu tun hatte, mich in ihren Inhalt zu vertiefen. Sind doch inzwischen 6 lange Wochen vergangen, in denen ich gar nichts von meiner so sehr geliebten Frau gehört habe. Hoffentlich brauche ich nun in Zukunft nicht wieder so lange warten. Sehr betrübt bin ich allerdings, daß auch Du so lange auf Nachricht von mir warten mußt und besonders noch nicht einmal zu Weihnachten einen Brief von mir hattest. Habt Ihr doch auch sonst gar nichts von den Weihnachtstagen gehabt, wie ich aus Deinem lieben Brief hörte. Wenn doch diese schrecklichen Zeiten bald ein Ende hätten. Da müssen wir doch immer wieder dankbar sein, daß uns noch so ein glückliches Zusammensein beschieden war. Auch ich lebe immer noch in der Erinnerung an diese Tage, die für uns trotz aller Kriegsnot von einem tiefen Frieden erfüllt waren. Die Tage haben uns gezeigt, daß unser Zusammengehörigkeitsgefühl nur noch inniger geworden ist und kein Mißklang störte den Gleichklang der Herzen. Mit jedem Tage spürte ich mehr das Glück darüber, daß Du meine liebe Frau geworden bist. Wie schön war es, wenn Du in meinen Armen lagst und wir in dem Bewußtsein unserer unmittelbaren Nähe die Umwelt vergaßen. Sehnsuchtsvoll denken wir beide an diese glücklichen Tage zurück. – Du mußt nicht so traurig sein, mein Hildchen, wenn unser innigster Wunsch nach einem Kindchen seine Erfüllung noch nicht gefunden hat. Du mußt doch immer bedenken, daß wir verhältnismäßig nur kurze Zeit zusammen waren, sodaß auch noch kein Anlaß dazu besteht in dieser Beziehung hoffnungslos zu sein. Da wir uns doch so sehr lieb haben und auch beide den gleichen tiefen Herzenswunsch haben, bin ich doch davon überzeugt, daß uns dieser Wunsch auch eines Tages erfüllt wird. –

Daß Mutter die Weihnachtstage ganz allein erleben mußte, hat mir sehr weh getan. Ob Hildes Abreise so eilig war und sich nicht noch bis nach Weihnachten verschieben ließ, kann ich von hier aus nicht beurteilen. Wir leben halt in Notzeiten, in denen wir alle von Gefahren umgeben sind und da tut halt jeder sein Möglichstes, um dieser Gefahr zu entgehen oder wie sie wenigstens glauben, ihnen entgehen zu können. Dir, mein Hildchen, danke ich jedenfalls für Deinen guten Willen. Dein fürsorgliches empfinden hat mir sehr wohl getan. Wollen wir hoffen, daß unser Herrgott Mutter gnädig ist und sie vor dem Schlimmsten bewahrt. – Frl. Hartmann danke ich für die Besorgung des Mantels und die Grüße, die ich zu erwidern bitte. Ebenfalls danke ich schon jetzt Helmut für seinen Brief und Deiner Mutter, daß sie in so

liebevoller Weise an unseren Hochzeitstag gedacht. Grüße beide recht herzlich von mir. Ich werde Ihnen noch schreiben. Auch Dir hoffe ich jetzt wieder öfters schreiben zu können.

Für heute, Du mein Liebstes, sei mit vielen innigen und sehnsuchtsvollen Küssen umarmt von Deinem Hans.

11.
21.1.45

Mein liebstes Hildchen!

In meinem gestrigen Briefe habe ich ganz vergessen, Deines Geburtstages zu gedenken. Gerade, weil dieser Tag nahe bevorsteht, habe ich Dir gestern Abend noch geschrieben, um schließlich diesen Zweck doch noch zu vergessen. Ich will dies heute nachholen und wünsche Dir von ganzem Herzen alles erdenklich Gute. In Worten läßt sich ja nicht ausdrücken, was man Liebes und Gutes vom Schicksal erleht für eine Frau, die man so sehr liebt. Wenn ich an dem Tage bei Dir wäre, würde ich Dich ganz fest in meine Arme nehmen und Dir lange in Deine lieben Augen sehen. Dann wüßtest Du auch ohne weitere Worte, daß alle meine innigsten Wünsche bei Dir sind. Wenn mir das in diesem Jahre nicht möglich ist, so glaube ich aber doch, daß Dir unser letztes Zusammensein auch gezeigt hat, was Du, mein Hildchen, mir bedeutest. Und daraus wirst Du ersehen können, wie lieb herzlich meine Glückwünsche gemeint sind.

In diesem Sinne, Du mein über alles geliebte Frau, umarmt und küßt Dich innigst an Deinem Geburtstag Dein Hans.

28
Ffm., d. 23.1.45

Mein liebster, bester Hans!

Nun bin ich schon wieder einen Tag in Ffm. Ich habe heute wieder bei Deiner Mutter übernachtet. Else traf ich auch dort an, die gerade mal 3 Tage bei Mutter weilt. Sie wollte Deine Mutter zu einer Freundin in die Dornbuschgegend holen, damit sie nicht so allein sein muß. Nun trennt sich ja Mutter nicht von ihrem Heim, zumal ich ja jetzt auch oft bei ihr

übernachte und sie nicht mehr so allein ist. Ich will ihr ja nicht im Wege sein, wenn sie dort hin möchte, ich finde auch schon einen anderen Unterschlupf, aber Du kennst ja Deine Mutter. Es hat ja auch keinen Zweck sie zu überreden, zu Hause fühlt sie sich wohl. So ist sie froh, daß sie nun einen Grund hat, zu Hause zu bleiben und ich bin auch froh, daß ich bei ihr sein kann. Dadurch, daß ich nun in Ffm. tätig sein muß, bin ich eigentlich nirgends richtig zu Hause. Kein schöner Zustand, aber hoffentlich bald vorbei.

Was werden die nächsten Tage und Wochen uns bringen, da der Feind im Osten schon tüchtig in Deutschland eingebrochen ist? Man könnte fast verzweifeln. Soll denn zum Schluß doch noch alles umsonst gewesen sein? Es ist nicht zum Ausdenken. Man will nicht diese Gedanken Herr über sich werden lassen. Vielleicht geht doch noch alles gut. Man darf halt noch nicht die Hoffnung aufgeben.

Nun muß ich wieder bis Freitag warten, bis ich event. Post von Dir erhalte. Nr. 7 ist vielleicht inzwischen eingetroffen. Wenn Du nur endlich Nachricht von mir hast. Ich kann es mir so gut denken, wie es Dir sein muß, nach unserer Trennung so lange ohne eine Nachricht von mir zu sein. Mußte ich ja auch gerade 4 Wochen warten, bis Deine 3 Briefe (1,3,5) ankamen. Auf die Dauer ein trostloser Zustand. Es wird noch schlimmer werden, da jetzt auch noch die D- u. Eilzüge, die doch die Post auf weite Strecken befördern, ausfallen. Hoffentlich wird Eure Post dem Fronturlauberzug mitgegeben.

Mein Liebster, diesen Gruß für heute, denn ich schreibe im Büro, da ich allein sitze. (Frl. Hartmann ist diese Woche bei ihrer Uhrenfirma in Babenhausen). Wir trauern doch alle noch B. nach, Welch ein schöner Ausblick von unserem Büro ins Freie und hier schaue ich nur auf Trümmer. Diese Woche bleibe ich bis Freitag in Ffm., denn das Fahren im Zug bei der Kälte, hoher Schnee und Menschengewühl war gestern wieder furchtbar. –

Mein innigst geliebter Mann, bleibe gesund und sei heiß geküßt von Deiner Hilde.

29
26.1.45

Mein liebster Hans!

Eben sitze ich um 21 15 Uhr in Dieburg im Wartesaal und warte auf meinen Bus nach B. Seit 17 Uhr bin ich v. Ffm.-Süd aus unterwegs. Ich kann Dir sagen, die Fahrerei ist eine furchtbare Strapaze. Ich bin wirklich froh, daß ich bei Deiner Mutter bleiben kann, so brauche ich doch nicht täglich die Fahrerei zu machen. Diese Woche ging vorüber ohne Hauptalarm, ich war ordentlich froh. Soll dies Ruhe vor dem Sturm sein? Voralarm war ja täglich, aber in Ffm. kümmert sich kein Mensch darum. Mir kommt es manchmal ganz komisch vor, in Ffm. herumzulaufen und abends nicht nach Hause gehen zu können. Am Mittwoch morgen war ich in der Loenstr. Herr Hack versieht nicht mehr die Heizung, es gab Krach mit Frl. L. Er hat zu gut geheizt. Jetzt will Frl. L. haben, daß wir dem Ehepaar kündigen, da sie ja nur unter der Bedingung bei uns in die Wohnung zogen, daß die Heizung versehen wird. Mir ist es peinlich

den Leuten zu kündigen. Wir sind gut damit gefahren. An und für sich haben wir ja frei Wahl d. Untermieter, es steht ausdrücklich in dem Schreiben, was wir v. Wohnungsamt wegen der Beschlagnahme der Zimmer erhielten. – Wie geht es Dir, hast Du jetzt endlich Post von mir. Ob ich heute abend von Dir Post vorfinde, wenn ich nach Hause komme? Ich bin so gespannt.

Für heute diesen kurzen Gruß mein Liebster. Innige Küsse von Deiner Hilde.

Else war 3 Tage bei Deiner Mutter. Eben habe ich Robert Zimmer dort getroffen, der eine Dienstreise nach Ffm. hat. Ich soll Dich herzlich grüßen.

12
27.1.45

Mein geliebtes Hildchen!

Heute an Deinem Geburtstag denke ich besonders viel an Dich und will ich Dir dies auch durch diesen Brief zum Ausdruck bringen. Wenn ich jetzt bei Dir zu Hause wäre, könnten wir uns diesen Tag besonders schön gestalten. Da der Tag gerade auf einen Samstag fällt, hätte ich besonders viel Zeit für dich gehabt, sodaß Du doch auch gemerkt hättest, daß ein besonderer Tag für Dich ist. Ich hätte Dir einen Gabentisch zurechtgemacht, damit Du Dich auch über etwas freuen kannst, und dann hätten wir sonst noch etwas unternommen, wie Du es Dir gewünscht hattest. Ja, mein Hildchen, so schön könnte es sein – aber leider nur im Traum. Wir müssen uns damit begnügen, in der Ferne einander zu gedenken. Und so gehen denn heute zu Dir alle meine Guten Wünsche für Deinen ferneren Lebensweg. Möge das Schicksal uns gnädig sein und uns recht bald für immer zusammenführen, damit wir gemeinsam unser ferneres Leben aufbauen und gestalten können. – Gestern erhielt ich auch Deinen lieben Brief vom 26.12. (Nr. 14). Es tut mir so sehr leid, daß am 2. Weihnachtsfeiertag immer noch keine Nachricht von mir bei Dir eingetroffen war. Die Flieger müssen doch in den Bahnanlagen fürchterlich gehaust haben. Ich freue mich, aus Deinen Briefen zu lesen, daß auch Du fühlst, daß der letzte Urlaub uns innerlich nur noch näher gebracht und unsere Liebe zueinander nur vertieft hat. Es ist wirklich schön, daß wir dies nach jedem Zusammensein immer wieder feststellen konnten. Wir wissen jetzt, was wir uns bedeuten und deshalb können wir uns auch innerlich nie mehr vereinsamt fühlen, so schmerzlich uns auch das Getrenntsein ist. Daß wir zueinander immer offen sein und uns unsere Sorgen und Nöte mitteilen wollen, ist daraus nur die selbstverständliche Folgerung. – Leider hat sich in polit. Hinsicht die Lage wieder erheblich verschlechtert und sieht die Kriegslage wirklich bedrohlich für uns aus. Aber wir wollen trotz allem noch nicht kleinmütig werden und uns immer noch eine letzte Hoffnung bewahren. Du mußt immer bedenken, mit etwas Mut und Hoffnung im Herzen besteht immer noch eher eine Aussicht auf Rettung, als wenn ich die Flinte ins Korn werfe. – Einen Kalender und etwas Briefpapier werde ich Dir auch schicken. Hoffentlich erreicht es Dich noch im Jahre 1945 und geht nicht verloren. Es wird nämlich fürchterlich geklaut. So

mancher Kamerad bekam ein schön eingewickeltes Päckchen, als es es öffnete, war entweder Sand darin enthalten oder das worauf er gerade Wert legte z.B. Zigaretten war daraus entwendet. –

Mein Hildchen, ich hoffe, daß Du recht bald Post von mir hast und ich auch wieder etwas von Dir höre. Grüße Mutter u. Helmut herzlich von mir. Von meiner Mutter habe ich leider bisher nur einen Brief vom 16.12 erhalten. Wie mag es ihr gehen?

Sie innigst geküßt, Du meine so sehr geliebte Frau, von Deinem Hans.

30

Babenhausen, d. 27.1.45

Mein liebster Mann!

Leider wurde ich gestern beim Nachhausekommen enttäuscht, denn ich fand keinen Brief von Dir vor. Ich hatte doch so sehr darauf gehofft. Heute, an meinem Geburtstag erging es mir wie Dir am 14. Dez. Auch ich war an diesem Tag ohne einen lieben Gruß von Dir. Ich weiß ja, daß Du diesen Tag nicht vergessen hast und daß ein Geburtstagsbrief bestimmt unterwegs ist, aber traurig ist es doch, daß ich so ohne Post von Dir, mein geliebter Mann, heute sein mußte. Nun habe ich Hoffnung auf morgen. Wenn dann nichts da ist, muß ich wieder bis Donnerstag warten, da ich dann erst wieder nach Babenhausen fahre. Ein Glück, daß die Tage, die ich in Ffm bin, schnell herum gehen, durch die Arbeit und das abwechslungsvolle Leben, Bahnfahrt usw. wird man doch manchmal von allem Schweren etwas abgelenkt und kann seinen Gedanken nicht so nachhängen. Wann werden uns jetzt unsere Briefe erreichen, da sämtliche D- u. Eilzüge eingestellt sind. Ich habe immer noch Hoffnung, daß die Feldpost den Fronturlauberzügen mitgegeben wird, denn sonst wäre vielleicht ein Brief 2 Monate unterwegs. 4 Wochen Reisedauer sind ja keine Seltenheit mehr. Was wird uns jetzt die nächste Zeit bringen? Mit Grauen sieht man auf die Ereignisse im Osten. Es ist unglaublich, mit welcher Schnelligkeit die Sowjets vorangekommen sind. Wo werden Deine und meine Breslauer Verwandten hingekommen sein? Wenn doch alles nur noch gut für uns ausgeht.

Von Tante Emma Neis, die sich zur Zeit mit ihren Schulkindern in der Rhön aufhält, erhielt ich heute einen sehr lieben Geburtstagsbrief. Sie wünscht uns beiden nur das Allerbeste für unsere Zukunft und Kraft, alles kommende Schwere zu ertragen. Sie hat mir heute auch das hübsche Gedicht geschickt, das sie zu unserer Hochzeit verfaßt hatte. Ich habe mich nochmals daran erfreut und werde es abschreiben, um es Dir zu schicken. –

Ab Montag sitzen wir in unserem Frankfurter Büro kalt. Was soll werden? Vielleicht bekommen wir Kohlenferien. Zum Glück haben wir hier in B. mal wieder 2 Ztr. Kohlen bekommen. Lang werden sie ja nicht reichen, aber mit Hilfe des Holzes, das wir uns neulich bei unserem Spargelleuten erbettelt haben, geht es mal wieder eine Zeit. Es ist ja auch eben bitter kalt. Unaufhörlich schneit es. In Ffm. kommt man vor lauter Schnee auf der Straße nicht weiter. Es wird nichts mehr entfernt. Wie anders da früher als alle zur Verfügung stehenden

Kräfte die Schneemassen beseitigt haben. Ein trostloses Stadtbild. Robert Zimmer hat mir ein kl. Heftchen „Ffm und der Römer“ mit Abbildungen für Dich gegeben. Ich schicke es Dir jetzt nicht. Wenn man die hübschen Abbildungen sieht, kann man es nicht fassen, daß aber auch alles kaputt ist, obwohl ich fast täglich auf dem Weg vom Geschäft nach Sachsenhausen an den Trümmern der einst so schönen Häuser vorbei muß.

Zur Zeit fühle ich mich garnicht recht wohl, ich habe eine tüchtige Erkältung in mir. Aber es ist ja auch kein Wunder, überall, wo man hinkommt Kälte. In den Zügen, beim stundenlangen Warten auf den Bahnhöfen verfriert man sich ja bald die Knochen. Welch eine angenehme Fahrt hatten wir in Deinem Urlaub immer noch nach Ffm. Gestern abend kam ich glücklich hier um 23 Uhr an. Ich schrieb Dir ja gestern beim langen Warten auf dem Bahnhof Dieburg einen kurzen Brief. Volle 6 Std. von Ffm. bis hier, es ist kaum zu glauben. Wie wird es Dir gehen? Hoffentl. habe ich bald einen lb. Bf. von Dir.

Mein liebster, bester Mann sei mit 1 000 Küssen innigst umarmt von Deiner Hilde.

31

Babenhausen, den 28.1.45

Mein liebster Hans!

Auch heute erhielt ich noch keinen lieben Brief zum 27.1. Auch Dein Brief Nr. 7 ist noch nicht eingetroffen. 1 – 6 und 8 habe ich erhalten. Wann wird mal wieder Post von Dir eintreffen? Es ist doch gar zu traurig, daß wir so gar keine Verbindung zu einander haben, zumal wir es doch nach unserem glücklichen Zusammensein erst recht nötig hätten. 2 Monate sind nun auch schon wieder verstrichen, seitdem Du bei mir warst. Es ist doch kaum zu glauben, daß eine so lange Zeit seitdem verstrichen ist. Manchmal kommt es mir wie gestern vor, manchmal liegt es schon so weit zurück und ist fast wie ein Traum. Mir ist eben so oft unser Hochzeitstag gegenwärtig. Wie glücklich waren wir doch damals, endlich vereint zu sein. Wenn ich eben öfters im Zug sitze, habe ich auch viel Zeit während der Fahrt an Dich, mein Liebster zu denken. Wie schön war es da noch damals, als wir unsere Reisen nach Ffm. gemeinsam machten. Überhaupt alles, was wir bis jetzt gemeinsam taten, bleibt doch in der Erinnerung haften und macht nur wehmütig, wenn ich nachher das Gleiche allein tun muß. Aber es ist nichts zu ändern und ist das Los der verlassenen Frau.

In der vergangenen Woche konnte man mal wenigstens seine Nerven erholen, da es, scheinbar infolge der schlechten Witterung keine Einflüge und somit keinen Voralarm gab. Heute Abend ist mal seit längerer Zeit wieder Voralarm. Gleich ist man wieder erregter, da dauernd so einzelne Maschinen über uns hinweg fliegen. Wie schlimm das kalte Schneewetter für die Kohlenversorgung ist, man wünscht es sich aber noch längere Zeit, wenn dadurch weniger Alarm ist. Herrscht bei Euch immer noch Kälte, wie lange dauert denn in I. die kalte Jahreszeit? Hoffentlich erhalte ich bald eine Nachricht von Dir. Heute lege ich Dir, wie versprochen, das Gedichtchen, daß Tante Emma zu unserem Hochzeitstag verfaßt hat, abgeschrieben bei. Ich habe mich gefreut als sie es mir gestern schickte.

Mein Liebster, ich will für heute schließen. In Erwartung einer baldigen Nachricht von Dir sei lieb begrüßt mit viel innigen Küssen von Deiner Hilde.

Dein Januargehalt ist erst am 23.1.hier eingetroffen. Morgen zahle ich wieder an Dich 52.-ein.

32

Ffm., den 30.1.45

Mein geliebter Hans!

Eben sitze ich in der Küche Deiner Mutter und schreibe Dir diesen Brief. Die Heizung ist ganz lau und da haben wir uns an das kleine Öfchen gesetzt. Licht gibt die Petroleumlampe, denn seit 7 Uhr morgen war noch kein Strom da. In den einzelnen Wohngegenden wird ja abwechselnd der Strom für ein paar Stunden aus Gründen der Kohleersparnis abgeschaltet, aber daß das Licht einen ganzen Tag fehlte (außer nach Angriffen) war noch nicht da. Wir leben in immer primitiveren Verhältnissen. In unserem Büro sind seit heute auch die Kohlen all, die Zentralheizung ist stillgelegt. Kleine Öfen für 3 Zimmer haben wir erhalten, nur fehlt uns noch die Kohlezuteilung. So sitzen wir seit heute kalt. Im Laufe des Vormittags war unser ganzes Büro zum Holz holen angetreten und zwar haben wir es aus den Trümmern eines Hauses, das einstmals unser Geschäftshaus geben sollte, herausgeholt. Am Nachmittag haben wir zeitig geschlossen, denn ein Arbeiten in der Kälte ist ja unmöglich. In den nächsten Tagen werden wir täglich nur 4 Stunden arbeiten. Da werde ich viel Freizeit haben, ich kann mal wieder in die Wohnung gehen und auch mit Frl. L. herumzanken. Ich glaube, ich schrieb Dir schon, daß Herr Hack die Heizung nicht mehr versieht. Wie ich ahnte, hat er zu gut geheizt und hat ständig von Frl. L. Vorhaltungen gemacht bekommen. Nun reflektiert Frl. L. auf einen neuen Heizer und will, daß wir dem Ehepaar Hack kündigen. Erst hat sie uns keine Ruhe gelassen, daß wir die beiden nehmen, nun sollen wir kündigen. Ich sehe das nicht ein, schließlich ist unsere Wohnung ja nicht die Hausmeister- oder Heizerwohnung. Auf dem Schreiben, daß wir kürzlich vom Wohnungsamt erhielten, stand ausdrücklich darauf, daß wir uns die Untermieter selbst wählen können. Nun will natürlich Frl. L. uns den neuen Heizer wieder in die Wohnung setzen. Nur ein Glück, daß ich mich, da ich jetzt wieder in Ffm. bin, mehr um die Wohnung kümmern kann. Frau Hack sagte mir allerdings, daß sie auch nicht mehr in unserer Wohnung bleiben wollen und daß sie auf Wohnungssuche sind. Es tut mir einesteils leid, denn es waren anständige und saubere Leute. Man kann sich doch sein Bild von den Leuten machen, wenn man unverhofft in die Wohnung kommt. Wer weiß, wen wir jetzt bekommen. Wenn wir nur selbst dort einziehen könnten. Es wäre mir das Liebste. Wenn man wüßte, daß alles gut ginge. Aber ich glaube, darauf können wir wenig Hoffnung setzen in Anbetracht der Entwicklung der kriegerischen Lage. Wie weit sind nun die Russen schon in unserem Deutschland und wie schnell ging es doch. Man kann es manchmal garnicht fassen. Wenn nur die Front im Westen einigermaßen stehen bleibt. Es graust einem wirklich vor der Zukunft. Wenn wir nur alle zusammen sein könnten. So ist unsere ganze Familie so zerstreut gerade in einer so kritischen Zeit. Wenn ich Dich nur bei mir hätte, mein liebster Mann, Du

fehlst mir halt doch zu sehr. Zusammen ließe sich doch alles besser ertragen. Eine briefliche Aussprache ist ja doch überhaupt nicht mehr möglich, da die Briefe ja zu lange unterwegs sind und man bis zur Antwort des anderen schon längst gehandelt haben muß. Hoffentlich überstehen wir alle die unsichere Zeit gut und sehen wir uns gesund wieder.

Mein liebster Mann, das Petroleumlicht wird immer weniger, die Kerzenstümpfchen sind rar, ich muß meinen Brief beenden.

Laß es Dir recht gut gehen und schreibe mir nur so viel Du kannst. Ob ich am Donnerstag Post habe, wenn ich nach Hause fahre? Am Freitag fahre ich dann wieder zurück nach Ffm. um dann am Abend mit Helmut die Reise nach Glashütten anzutreten. Ich freue mich so sehr auf die Kleinen.

Mein innigst geliebter Mann, sei mit vielen Küssen innigst umarmt von Deiner Hilde.

Herzl. Gruß und Kuß von Deiner Mutter, die sich auch so sehr nach einem Brief von Dir sehnt. Mutter sitzt dabei und ein Jäckchen für Hildes Kindchen.

Wir haben heute an so viel gedacht
und über dies und das gelacht.
Da wolln wir auch des Manns gedenken,
der uns so vieles konnte schenken.
Doch Schatten ist auch stets bei Licht,
und er macht keine Ausnahme nicht.

Als früh der Tau lag auf den Wiesen
da lernt ich kennen diesen Mister
mit einer Zeltbahn zugedeckt
lag er im Lehnstuhl ausgestreckt.
Und als ich näher kam zum Platze,
erkannte ich gleich seine Glatze.
Betrachtend so an dieser Stelle
schlug mir entgegen eine Welle,
die offnes Feuer nicht vertrug.
Als ich nach seinem Schicksal frug,

die Antwort war ein lauter Fluch.

Jetzt höre ich bei euch die Frage:
„Wie kam der Mann in diese Lage?“
Hört zu und paßt gut auf
die Sache nahm so seinen Lauf.

Die Hitze war am Tag ´ne Plage
und abends kam es zum Gelage.
Des Nachts, zu vorgerückter Stunde
wenn man getrunken Rund´um Runde,
da erst entpuppt sich dieser Meister,
und alles sitzt um ihn, den Herrn der Geister,
der mit Grimassen und Hallo ´ne Rede schwingt, wie Cicero.

Kommt mal ein Fremder an den Tisch,
faucht er ihn an :“Dein Auge riecht nach Fisch!“
Mit vollem Glase steht er da und grinst:
„Zum Wohle auch, wohlan mein Prinz!“
Ist nun das leere Glas am Platze,
stellt er ´ne Flasche auf die Glatze
und läßt dann seine Kopfhaut spielen;
doch selten sie herunterfielen.
Wenn ihm die Luft zu heiß im Hause,
benutzt er gern des Nachts die Brause.
Das kalte Wasser ihn erschreckt.
Er liegt dann oft lang hingestreckt.
Die Kumpels sich dann meist erbarmen
Und führn ihn taumelnd ab, den Armen.

Das sind zwar graus´ge Moritaten,
doch kommt es vor, wenn wir im Schnapse waten,
im Schnaps bis an die Knie.
Ach, Hans, du bist ein großes Vieh!

30.1.45

Liebe Mutter!

Ich danke Dir herzlich für Deine Glückwünsche zu meinem Geburtstag. Der Tag verging wie jeder andere im grauen Alltag des nüchternen Komißlebens. –
Daß auch ihr von dem Weihnachtsfrieden gar nichts gemerkt habt, hat mir Hilde geschrieben. Mit der Dauer des Krieges nehmen seine Schrecken eben immer schlimmere Formen an und müssen wir es als besonderes Geschenk des Himmels betrachten, wenn wir ohne körperlichen Schaden daraus hervorgehen. Wollen wir hoffen, daß die kommenden Monate uns vor dem Schlimmsten bewahren. –
Ich danke Die auch recht herzlich, daß Du in so lieber Weise unseres Hochzeitstages gedacht hast. Fiel dieser Tag auch in eine ernste und harte Zeit, so war er für Hilde und mich doch ein glücklicher Tag, an dem wir den Bund fürs Leben schlossen. –
Bedauerlich ist, daß die Post jetzt immer so lange Zeit braucht, bis sie eintrifft. Die Briefe sind meist 5 – 6 Wochen alt, bis sie hier sind. Was kann in der Zwischenzeit sich alles ereignet haben! Die Briefe, die wir von unserer Lieben erhalten, sind doch jetzt noch die einzige Freude, die uns dieses Leben bietet. –
Seit Neujahr bin ich fast dauernd auf Reisen gewesen und habe dabei gefroren, wie noch nie im Leben. Aber auch das habe ich ohne gesundheitlichen Schaden überstanden. Die langen Kriegsjahre haben den Körper doch etwas abgehärtet- Z.Zt bin ich wieder bei meiner Einheit und hoffe nun einige ruhigere Tage zu haben. Aber wer weiß wie lange es noch dauert und

wir ziehen wieder wo anders hin. Das ist eben Soldatenlos, mit dem man sich nun einmal abgefunden hat. Um so tiefer wird man es empfinden, wenn es das Schicksal uns vergönnt, dereinst in seinem eigenen Heim mit seiner lieben Frau ein Leben in Frieden und geregelter Arbeit zu führen.

Für heute sei herzlich begrüßt von Deinen Hans.

13
31.1.45

Mein liebstes Hildchen!

Jetzt habe ich Deine beiden lieben Briefe vom 4.1. und 9.1. (19, 22) erhalten. Es fehlen mir also noch 15, 18 und 20, 21. Ob sie wohl noch eintreffen oder verloren sind. – Ich bin froh, daß Du endlich auch Nachricht von mir hast und nun nicht mehr so sehr im Ungewissen über mich bist. Treffen unsere Briefe auch immer reichlich spät ein, so wollen wir doch froh sein, daß wir wenigstens etwas von uns hören. Bei uns ist z.Zt. wieder großes Durcheinander, sodaß bei mir wieder mal eine Schreibpause eintreten wird. Du brauchst deshalb nicht ängstlich zu sein. – Sehr unerfreulich ist Deine Nachricht, daß Dein Betrieb wieder nach Ffm. übersiedeln will. Das ist tatsächlich ein unglaublicher Blödsinn. Daß Du täglich so früh nach Ffm. fährst halte ich für unmöglich. Das kann man vielleicht ein paar Wochen aushalten, aber dann geht es ohne gesundheitlichen Schaden, zumal bei diesen Zeitverhältnissen, nicht mehr. Hast Du einmal daran gedacht, daß Du vielleicht mit Deiner Mutter in Hildes Wohnung ziehen könntest. Ein 2. Bett oder Chaiselounge wird meine Mutter sicher noch greifbar haben. Dann wäret Ihr beide doch in der Nähe eines Bunkers. Allein wird Deine Mutter in B. doch nicht bleiben wollen. Aber meine Ratschläge werden wohl nicht mehr viel Wert haben, da bei Empfang dieses Briefes die Umsiedlung sicherlich schon durchgeführt ist. Es ist wirklich schade, daß es so kommen mußte, da Ihr doch gerade jetzt einigermaßen gut untergebracht wart und Euch doch auch mit Pfarrers wirklich gut verstanden habt. Es ist doch schrecklich, daß so viele Menschen gar kein richtiges Zuhause mehr haben. Wenn ich doch wenigstens bei Dir sein könnte. Um wieviel leichter wäre alles zu ertragen. – Von Mutter höre ich überhaupt nicht. Einen einzigen Brief erhielt ich von ihr vom 14.12. Ich mache mir jetzt ernstlich Gedanken, zumal ich weiß, daß sie jetzt doch ganz allein ist. Daß sie auch noch allein die weite Reise nach Goslar machen soll, halte ich bei den jetzigen Verkehrsverhältnissen ganz für ausgeschlossen. Es ist schrecklich dies alles hören zu müssen und nichts dazu tun zu können. Wie lange soll das noch so weiter gehen. Und doch müssen wir uns immer wieder zusammenreißen und dürfen die Nerven nicht verlieren. Um wie viel leichter wäre doch alles zu ertragen, wenn man wenigstens alle seine Lieben zu Hause einigermaßen in Sicherheit wüßte.

Sei für heute, meine geliebte Frau, mit vielen innigen Küssen lieb umarmt von Deinem Hans.

Hilde Niesen

Meinem liebsten Mann zu eigen.

Aufzeichnungen in Form von Briefen während der langen Zeit des Wartens auf ein Lebenszeichen.

Den letzten Brief (17.12.1945) bitte ich Dich zuerst zu lesen. Hilde

1

Ostermontag, 2.4.45

Mein liebster Mann!

Heute will ich mal meinen ersten Bericht beginnen, wie es uns seit dem 25. März ergangen ist. Ich werde immer wieder schreiben, vielleicht kannst Du eines Tages doch mal meine Zeilen lesen. Im Augenblick besteht ja gar keine Aussicht, daß wir sobald wieder etwas von einander hören. Wie wirst Du Dich um uns alle grämen, da Du doch gar nicht weißt, wie es uns ergangen ist? Du wirst erfahren haben wie weit die alliierten Streitkräfte vorgedrungen sind und daß wir, Deine Mutter, Deine Schwestern (bis auf Hilde) , und ich nun im besetzten Teil Deutschlands leben. Wie mag es Dir gehen und wo wirst Du stecken? Deine letzte Post die ich erhielt, war vom 12. Februar. Welch lange Zeit ist nun seit dieser Zeit verstrichen. Wie habe ich immer und immer wieder noch auf Post von Dir gewartet, aber es kam nichts mehr. Ich kann es mir gar nicht denken, daß ich jetzt lange nichts von Dir, mein innigst geliebter Mann, hören soll. Dies ist so traurig, ich könnte manchmal verzweifeln bei diesem Gedanken. Drum ist es mir ein Bedürfnis Dir zu schreiben, d.h. mich mit Dir zu unterhalten, obwohl ich ja doch weiß, daß keine Feldpost nun mehr aus dem besetzten Gebiet fortgehen wird. Wenn doch dieser unselige Krieg bald ein Ende hätte. Daß die Führung keinen Schluß macht, ist unverständlich. Sie sieht doch auch wie wir alle die Aussichtslosigkeit, diesen Krieg noch zu

gewinnen. Aber es geht ja nicht mehr um das Volk, sondern um deren Existenz. Aber es hat ja keinen Sinn, darüber zu schreiben. Wir sind ja beide der gleichen Meinung immer schon gewesen und haben uns von Anfang an deshalb auch immer schon so gut verstanden. Nun will ich mit meinem Bericht beginnen. Vielleicht schrieb ich Dir noch, daß ich am 22. März abends mit dem Rad nach Ffm. fuhr. Ich kam gegen 201/2Uhr dort an, um dann gleich darauf mit Deiner Mutter in den Bunker zu marschieren. Dort verbrachten wir bei Alarm einige Stunden. Die Atmosphäre in Ffm. war schon etwas mulmig, da man die Artillerie von Mainz her schießen hörte. Der 23. März begann mit Alarm um 6 Uhr, ich fuhr per Rad ins Geschäft, um einiges auf Wunsch von Herrn Schöberl noch zu holen, fuhr dann gleich wieder zu Deiner Mutter, da die Feindflugzeuge ständig über Ffm. flogen und auch die Flack ununterbrochen schoß. Es war ungewöhnlich unterwegs zu sein, denn Du mußt denken, daß alles Leben bei Voralarm weiterging. Ich hatte eigentlich noch vor, in unsere Wohnung zu fahren, um noch einiges zu holen, aber ich hatte keinen Mut mehr, da ich ständig mit einem Großangriff auf Ffm. rechnete. Nach sehr schmerzlicher Verabschiedung von Deiner Mutter fuhr ich nach Babenhausen zurück. Ich kann Dir gar nicht sagen, wie weh es mir getan hat, sie in Ffm. allein zurück zu lassen, aber es bestand ja keine Möglichkeit sie nach hier zu holen. Mein ganzer Heimweg bewegte sich unter Tieffliegern und Flackabwehr. Es wahr wenig angenehm.

Der 23. und 24. März war für uns noch so schrecklich, denn wir konnten kaum eine Minute in der Wohnung sein. Ich möchte die Tage nicht mehr erleben. Am 24. Abends (Samstag) hörte man, daß die Panzerspitzen schon bei Darmstadt standen. Es war kaum zu fassen. Eine Entwarnung gab es an diesem Tage schon gar nicht mehr. Morgens setzte dann um 6 ½ Uhr wieder Alarm ein und dieses war der letzte Alarm. Tiefflieger schwirrten ständig über uns her, die letzten flüchtenden Truppen jagten durch B., die Straße voller Flüchtlinge aus Ffm., Darmstadt usw. Es war furchtbar. Dann wieder um 9 ½ Uhr Tiefflieger Bomben auf Babenhausen und zwar dieses Mal auf den Ort selbst. Wir glaubten unser letztes Stündchen sei gekommen. So nah haben wir noch keinen Bombeneinschlag erlebt. Schräg gegenüber ein Einschlag, am Rathaus 3 Bombeneinschläge, kurz, die ganze Durchgangsstraße = Rückzugsstraße unserer Truppen, die in aufgelöstem Zustand durchkamen, wurde getroffen. Babenhausen bietet ein trostloses Bild. Die Fachwerkhäuser sind dahin. Ein verwundeter Junge schleppte sich in unser Haus und verblutete sich bald auf meinem Bett. Die ärztliche Hilfe kam nach einiger Zeit, Herr Pfarrer lief herum trotz Bordwaffenbeschuß, ein Stabsarzt, ein Sanitätssoldat, die Gemeindeschwester halfen. Alles ereignete sich in kurzer Zeit, der Artilleriebeschuß war immer näher zu hören. Dann kamen wieder für uns furchtbare Minuten im Keller, als die Panzer sich Babenhausen näherten. Eine Frau aus Ffm. die unterwegs nach Heilbronn mit dem Rad war, flüchtete sich in unseren Keller, da sie die Panzerspitzen schon kommen sah. Die ersten Panzer tasteten sich schießend durch unsere Straße vor. Wie atmeten wir auf als kein Widerstand zu bemerken war und die Panzer weiter rollten. Nachfolgende Panzer, bzw. Sanitätstrupps, nahmen den verwundeten Jungen mit. Seit diesem Morgen sind bis gestern fast unaufhörlich Panzer, Wagen usw. durch B. gerollt. Als wir in unsere Wohnung raufkonnten, bot sich uns allen ein furchtbares Bild. Türen, Fenster kaputt, die Außenwand in unserem Zimmer zum Teil eingefallen, mein Bett durch den verwundeten Jungen ganz blutig, Mutters Bett von der heruntergefallenen Wand bedeckt. Zuerst glaubten wir garnicht, daß wir darin wohnen konnten. Aber bis zum Abend ging es einigermaßen wieder, nachdem wir den größten Dreck und die Splitter weggefegt hatten und ich das Loch in der Wand mit Holzlatten verrammelt hatte. Im Lauf der Woche ist unser Haus wieder ganz ordentlich geworden, vielleicht zu ordentlich, denn gestern mußten wir innerhalb 3 Std. das Haus verlassen, da das Haus für 5 Tage von dem amerikan. Militär beschlagnahmt wurde. Der 25. März, Palmsonntag, brachte uns Erlösung von dem Luftterror, aber auch Besatzung. Am Ostersonntag wurden wir aus dem Hause vertrieben. Betten mußten im Haus bleiben,

sonstige Gebrauchsgegenstände durften wir mitnehmen. Wir konnten, da wir ja ziemlich gepackt hatten und damit vorher schon rechneten, fast alles mitnehmen. Die Familie gegenüber, hat Mutter und mich aufgenommen. Nun hausen wir in einem Zimmer, kochen dort, waschen, spülen dort, also alles wird darin gemacht. Pfarrers sind wo anders untergekommen. Die schönsten Häuser wurden beschlagnahmt, ganze Straßen mußten geräumt werden. Die Menschen wissen kaum wohin, da so ohnedies viele Familien durch den Angriff am 25.3. obdachlos wurden.

Die Ausgangszeiten sind beschränkt. In den ersten Tagen durfte man nur in der Zeit von 7-9 und von 16-18Uhr das Haus verlassen. Seit gestern ist der Ausgang gelockert und wir dürfen das Haus von 8-17Uhr verlassen.

Wasser haben wir seit ein paar Tagen wieder, aber mit elektr. Strom können wir noch nicht vorläufig rechnen, da die Leitung durch den Angriff stark zerstört wurde. Mein liebster Hans, wie können wir dem Schicksal so dankbar sein, das uns am 25. So gnädig behütet hat. Ich mußte nur immer an dich denken. Wenn wir uns nur gesund wiedersehen. Aber wann wird es sein? Aber vielleicht ist das Kriegsende doch bald da. Es kann ja doch nicht mehr lange dauern. Wie weit die Alliierten nun sind, weiß man nicht, denn man kann ja keinen Radio hören, da der Strom nicht da ist. Ob wir unsere Apparate behalten dürfen?

Zum Ausbau des Flugplatzes wurde ca. 14 Tage vor dem 25.3. Schwarze herbeigebracht. Diese wurden sofort freigelassen und haben nun hier furchtbar gewütet. In die Häuser sind sie eingebrochen und haben furchtbar gestohlen. Lebensmittel, Geschirr, Wäsche, Geld, Räder, Wagen, Betten, sogar den Leuten von der Hand weg. Viele sind nun wieder weg, aber einige halten sich immer noch hier auf. Ich lasse mich überhaupt so wenig wie möglich auf der Straße sehen.

Wie wird es nun in Ffm. aussehen? Manche erzählen von großem Widerstand (Panzersperren waren ja gebaut, ich habe sie gesehen), Straßenkämpfe usw.

Wie wird es Mutter ergangen sein? Wenn ich nur einmal zu ihr könnte. Aber vorerst darf ja niemand die Stadt verlassen.

Wird unsere Wohnung noch stehen? Das alles sind Fragen, die so schnell nicht beantwortet werden. Hier sind viele Frankfurter, die auf eine baldige Rückkehr nach dort warten. Auch diese Frankfurter Frau, die sich in unser Haus geflüchtet hatte, ist noch bei uns. Packt tüchtig an und ist im übrigen froh, ein Dach über dem Kopf und Essen zu haben.

Mein liebster Hans, für heute schließe ich meinen Bericht, denn es ist schon dämmerig und die Kerzen sind knapp. Wenn es dunkel ist gehen sie halt ins Bett.

Ich bete zu Gott, daß er uns gnädig bewahrt und uns wieder zusammenführt. Sei innig geküßt mein Liebster.

4.4.45

Wir dürfen jetzt täglich von 8-17Uhr das Haus verlassen. Man kommt sich dadurch doch nicht so eingesperrt vor. Ausquartiert sind wir immer noch. Morgen sind die 5 Tage herum, ob wir wieder in das Pfarrhaus können? Herr Pfarrer will ja sehen, daß er von der Kommandantur eine Dauergenehmigung für das Bewohnen seines Hauses erhält. Ob es glückt?

Gestern mußte jedes Haus mir weißer Fahne beflaggt werden Der Grund ist uns unbekannt. Das Gerücht kursiert, Deutschland hätte sich ergeben. Man kann es gar nicht glauben, daß dies stimmen soll, da der Führer immer wieder versichert hat, daß er nie kapitulieren wird. Welch ein Wahnsinn. Eher kann ein ganzes Land und Volk kaputtgehen. Diese gewissenlosen Menschen, die nur noch an ihre Person denken. Wann werden wir wieder nach Ffm. zurückkehren können? Aber wo sollen wir hin, wenn unsere Wohnung nicht mehr steht? Hoffentl. haben wir noch unser Heim.-

Zur Zeit haben wir eine bessere Verpflegung als vorher. Die Bauern brauchen ihre Milch nicht abzuliefern. Alles holt die Milch vom Bauern selbst ab. Wir haben zwei Stellen wo wir unsere Milch holen. Fleisch hat es auch wiederholt frei gegeben. So viel Fleisch wie in den letzten Tagen haben wir schon lange nicht mehr verzehrt. Im übrigen gelten die Lebensmittelmarken weiter. Für die nächste Periode sollen neue Karten in Druck sein. Ob es auf die Karten etwas geben wird? Vorerst werden bestimmt noch keine Lebensmittel beigebracht werden. Die Regale in den Geschäften sind ziemlich leer. Teils geplündert von den Schwarzen, teils von durchkommenden hungrigen Ausländern, besonders die Polen hausen arg. Kurz nachdem sich der Ort ergeben hat, zogen auch schon Scharen von freigelassenen Kriegsgefangenen und Zivilarbeitern durch die Stadt, die ihren Weg zu Fuß weiter nach Ost oder West fortsetzten.

An den Anschlagtafeln sind die von der Militärregierung erlassenen Gesetze und Bestimmungen zum Aushang gebracht. Alle nationalsoz. Gesetze abgeschafft, was ja erklärlich ist. Auch alle Gerichte dürfen zur Zeit ihre Tätigkeit nicht ausüben. Erst nach einer gewissen Zeit dürfen Richter wieder nach Leistung eines Eides, der auch veröffentlicht ist, ihr Amt ausüben. Volksgerichtshof, Sondergerichte, Parteigericht usw. sind abgeschafft.

Vielleicht erfolgt jetzt endlich mal wieder eine geregelte Rechtssprechung. Ich habe immer die Hoffnung, das Du bei Deiner Rückkehr wieder geordnete Verhältnisse vorfindest und Du auch wieder Deine Tätigkeit als Amtsgerichtsrat ausüben kannst.

Wenn doch nur die Zeit Deiner Rückkehr schon da wäre. Ich kann es kaum abwarten. Und doch muß ich Geduld haben, wie so viele andere Frauen.

Wenn ich nur mal wieder etwas von Dir hören würde. Es ist ein ganz trostloser Zustand, so ohne jegliche Verbindung mit seinem liebsten Mann zu sein. Aber ich hoffe immer wieder, daß wir uns bald gesund wiedersehen. Wenn Du nicht noch in Gefangenschaft gerätst, dann wird doch bald nach Kriegsschluß Deine Entwaffnung erfolgen.

Wir können nichts anderes als hoffen und immer wieder hoffen und tapfer bleiben. Wir dürfen uns nicht in Sehnsucht verzehren, denn wir müssen doch Kraft behalten. Wir wollen uns doch noch als frische Menschen wieder gegenüber treten. Wenn ja auch die Schrecknisse des Krieges einige Spuren in uns und an uns zurückgelassen haben, So wird die Zeit doch wieder heilsam sein. Für heute schließe ich meinen Bericht.

Laß es Dir gut gehen mein Liebster, ich grüße und küsse Dich innigst.

10.4.45

Mehrere Tage kam ich nicht zum Schreiben, da sich in der Zwischenzeit mancherlei ereignet hat.

Am vergangenen Freitag, also nach 5 Tagen, konnten wir morgens wieder in das Pfarrhaus zurückkehren. Wir fanden das Haus recht schmutzig vor. Entwendet wurde nicht viel, wir vermissen drei kleine Sofakissen. Ein Glück, das wir fast alle unsere Gebrauchsgegenstände mitgenommen. In allem können wir recht zufrieden sein, daß das Haus nicht demoliert wurde. Wir hatten aber doch einen ganzen Tag zu tun, bis alles wieder in Ordnung war. Am nächsten Tag hatten Mutter und ich mit der Wäsche zu tun, die durch den Angriff, den verwundeten Jungen und durch die Einquartierung sehr zugerichtet war. Am Sonntag glaubten wir etwas aufzuatmen, da erhielten wir von Frau Heß die Mitteilung, daß die Polen während ihrer Ausquartierung ihr Haus von oben bis unten ausgeplündert hätten. In dem Keller, in dem wir unsere Sachen untergestellt hätten, seien Kleider, Wäsche, Porzellan usw. alles gestohlen oder zertrümmert. Gestern bot sich nun uns in dem Haus ein grausiges Bild. Unser Schließkorb mit Wäsche und einer guten Chaiselongedecke leer, Matratzen verschleppt, eine Schachtel mit neuer Bettwäsche und Handtücher von mir fort, ein großer Waschkorb, eine Kiste und zwei runde Körbe mit Porzellan fort, eine Schachtel mit unseren besten Gläsern, darunter die schönen Römer, die Mutter uns zur Hochzeit schenkte, fort. Reste eines zerschmetterten Römers fand ich am Kellerboden. Ich hätte weinen können. Die beiden Anzüge von Dir (Smoking und schwarze Jacke mit gestreifter Hose) waren ebenfalls gestohlen. 2 Matratzenteile überreichte uns am Sonntag Frau Heß. Wir waren ganz verzweifelt, daß wir nun keine Matratzen mehr haben. Gestern durchstöberte ich das Haus von Frau Heß, daß nun von Einquartierung frei ist, und fand in einem Zimmer die 4 restlichen Matratzenteile. Heute überreichte uns Frau Heß einen Keil, den sie auf dem Speicher fand. Nun sind wir glücklich, das wir wenigstens noch unsere Matratzen haben. Das andere wird mit der Zeit zu verschmerzen sein. Als wir am Sonntag so recht betrübt von Frau Heß zurückkehrten, wurde mir durch ein Mädels, das nach Ffm. fuhr und ausgerechnet Frau Bossert im Hause Deiner Mutter aufsuchte, ein Gruß Deiner Mutter ausgerichtet, daß es ihr gut ginge und sie alles gut überstanden habe. Am 26. März kamen die Truppen nach Ffm. und am 28. März wurde nach einigem Widerstand Ffm. übergeben. Ich bin so froh, daß ich etwas von Deiner Mutter gehört habe. Das betr. Mädels ist nun gestern wieder nach Ffm. gefahren und hat mir einen Brief an Deine Mutter mitgenommen. Morgen kommt sie wieder zurück, und hoffe ich, daß ich wieder etwas von Mutter höre. Von Helmut und seiner Familie weiß ich noch nichts. Ich wage es vorläufig noch nicht nach Ffm. zu fahren da der Kommandant noch keine Ausweise nach Ffm. ausstellt. Es herrscht ausdrückliches Verbot, daß über 6 km sich niemand v. Ort entfernen darf. Die anderen, die schon gefahren sind und noch fahren, wagen es auf gut Glück. Ich möchte gerade nicht eingelocht werden. Die Frankfurter Frau, die nun bei uns seit dem 25. März wohnte, will morgen auch die Fahrt mit dem Rad nach Ffm. wagen. Sie wird mal nach unserer Wohnung sehen und uns demnächst Antwort bringen, wenn sie noch einiges hier holt. Ich habe die feste Hoffnung, daß sie noch steht, da in Ffm. nicht viel passiert sein soll. Auch ein Angriff war vorher nicht mehr. Mutters Wohnung ist zum Glück auch noch in Ordnung. Lediglich die Bahnhofsgegend soll etwas mitgenommen sein. Wie schön, wenn wir bald wieder in unser Heim zurückkehren können. Wir sind jetzt ein Jahr hier. Die Lebensmittelversorgung ist nun auch wieder geregelt. Heute hat es Karten gegeben. In dieser Woche gibt es pro Person 2500 g Brot, 200 g Fleisch, 100 g Fett (auch Butter), 50 g Fett o. Fleisch, 62,5 g Nahrungsmittel und 125 g Marmelade. Wenn es so bleibt, können wir zufrieden sein. In der letzten Woche haben Mutter und ich viel Kohldampf geschoben und mußten zusehen, wie andere noch und noch Lebensmittel (Butter, Eier, Fleisch u. Milch) nach Hause schleppten. Aber wir sind fremd hier und erhalten nichts. Nur Milch und zwar Vollmilch konnten wir uns täglich ½ l bei einem Bauern holen. Die Ausgehzeit ist nun seit gestern von 6 – 20Uhr festgesetzt. Heute gab es dafür Ausweise.

Für heute nun diesen Bericht, mein Liebster.

Hoffentl. geht es Dir gut. Ich bin so in Sorge um Dich.

Sonntag, den 15.4.45

Mein Liebster!

Dieses Mal habe ich nicht viel Dir zu erzählen, da sich nichts Neues ereignet hat. Aber ich habe am heutigen Sonntag doch das Bedürfnis, Dir einige Zeilen zu schreiben, denn es ist der erste Sonntag seit dem Einmarsch der Amerikaner, der nun wieder etwas ruhiger ist. Heute morgen war ich auch zur Kirche. Das Orgelspiel vertrage ich aber garnicht. Ich hätte während des ganzen Gottesdienstes weinen können. Schon früher immer hatte mich das Orgelspiel angegriffen, wenn ich irgend einen seelischen Druck hatte. – Heute mittag haben wir nun Frl. Hartmann, die auch an Babenhausen zur Zeit gebunden ist, zum Kaffee geladen. Mutter hat einen einfachen Kuchen gebacken. Gestern sind wir mit Gemüse reichlich bedacht worden. Wir bekamen Spinat und die ersten Spargel sogar ins Haus gebracht. Wir waren überglücklich, da wir so sehr nach etwas Frischem das Bedürfnis haben.

Was sind wir doch so bescheiden geworden, welche Freude löst solch ein Ereignis aus. Vielleicht sind wir hier zur Zeit besser mit der Ernährung daran, wie die Bevölkerung in der Stadt. Für Ffm. gibt es immer noch keine Ausweise. Viele riskieren es so, manche werden angehalten, andere kommen wieder glatt durch. Ich weiß nicht, ob ich die Fahrt ohne Ausweis riskieren soll. Strengste Bestrafung ist ausgesetzt für die, die erwischt werden, d.h. ohne Erlaubnis den Ort in einer größeren Entfernung verlassen. Von Mutter erhielt ich erneut Grüße geschickt. Ich bin so froh, daß es ihr gut geht. Ob sie Nachricht von Else und Gertie hat, weiß ich nicht. Hilde wird ja nun auch mitten im Kampfgebiet drinnstecken. Da hätte sie auch in Ffm. bleiben können und Mutter und Hilde wären wenigstens zusammen.

Wo wirst Du nun stecken? Bald werden auch die Truppen in Italien abgeschnitten sein, da die Russen immer mehr nach dem Westen vordringen. Ich habe solche Angst um Dich. Wann werden wir uns wiedersehen? Aber es muß noch alles gut gehen. Wir müssen wieder zusammenkommen. Unsere Liebe muß doch noch ihre Erfüllung finden. Das Schicksal kann doch nicht so hart sein und uns für immer trennen. Es wäre nicht auszudenken. Ich habe Dich doch so innig lieb. Du darfst mir doch nicht genommen werden. Wir wollen doch auch noch eine Familie werden. Wenn ich doch nur ein Kindchen hätte, dann hätte ich doch das Schönste, was Du mir geben könntest.

Die herrlichen Frühlingstage, die eben herrschen wecken auch wieder in mir so viel Erinnerung an gemeinsam verlebte glückliche Stunden. Wie herrlich war der letzte Frühling für uns vor unserer Hochzeit. Kannst Du Dich noch entsinnen, da wir gemeinsam in den Frühling wanderten? Wann werden solche Tage für uns wiederkehren? Und wie viel inniger werden wir sie jetzt erleben können, da wir doch ganz zusammen gehören. Ich betätige mich zur Zeit recht viel im Garten von Pfarrers. 3 Beetchen habe ich für uns angelegt und Salat, Radieschen und Rettich gesät. Ich bin froh für diese Arbeit, sie lenkt ab, tut gut in der Frühlingsluft und macht so müde, daß ich abends nur so ins Bett falle. Um 9 Uhr gehe ich meist ins Bett und stehe um 7, 7 1/2 Uhr auf. Da sollte ich eigentlich ausgeschlafen sein. Strom haben wir noch keinen, da die Leitungen immer noch nicht wieder in Ordnung ist. In den

Ortsteilen, in denen schon wieder Strom ist, können die Leute auch wieder Radio hören. Vielleicht erhalten wir morgen Strom, ich bin doch so gespannt, mal selbst wieder Nachrichten zu hören. Es wird so viel erzählt, am besten, man überzeugt sich selbst.

Auf Wiedersehen mein liebster Mann.

Herzinnige Küsse.

22. April 45

Mein Liebster!

Nun ist es wieder einmal Sonntag und zwar erlebe ich ihn in Ffm. Du wirst staunen. In einem Ffm. ohne Terror aber mit Besatzung. Manchmal meint man, das Leben geht wieder seinen alten Gang.

Am Freitag, den 20. April fuhr ich morgens mit Frl. Hartmann mit dem Rad nach Ffm. Wir haben noch keine Ausweise, haben aber sofort in Ffm. welche beantragt. In 8-10 Tagen sollen wir ihn abholen. Hoffentlich haben wir Glück. Solange kann ich nun wegen der Verpflegung nicht hier bleiben, denn unsere Karten v. B. gelten in Ffm. nicht. In Ffm. muß man doch mehr Hunger leiden, die Zuteilung ist geringer, scheinbar auf Grund der geplünderten Lebensmittellager. Ich werde nun bis Mittwoch hier bleiben und fahre erneut in der nächsten Woche nach hier. Gerade 4 Wochen war ich nicht in Ffm. Ich wünschte, wir hätten nie etwas nach Babenhausen gebracht, denn unsere Wohnung steht noch. Welch großes Glück! Aber zuerst zur Mutter. Ich traf sie gesund in ihrer Wohnung an. Wie sehr sie sich gefreut hat, mich zu sehen, kannst Du Dir denken, zumal sie ja noch keine Nachricht von Else und Gertie hat. Von Hilde ist eine Nachricht ja noch unmöglicher, da ja im Harz noch gekämpft wird. Mutter hat alles gut überstanden und ist froh, in Ffm.

geblieben zu sein. Ich mußte doch lachen, als ich kam. Ihre Zimmer sehen fast wie früher aus, alles hat sie aus dem Keller wieder heraufgeholt, ausgepackt und aufgestellt, bzw. eingeräumt. Sogar die Veranda kommt schon zu ihrem Recht mit Vorhängen und Blümchen in dem Kasten. Ich schlafe und esse bei Mutter, meine Verpflegung habe ich mir mitgebracht. In der Wohnung lasse ich mich täglich sehen, denn ich habe das Gefühl, daß es höchste Zeit ist, denn das Ehepaar Hack hat nun sich in unserem Schlafzimmer, das wir garnicht an sie vermietet haben mit dem Herdchen eingemietet. Ich wünschte, sie wären draußen, denn der Mann gefällt mir garnicht. Daß Frl. L. mit ihm Krach bekommen hat, kann ich sehr gut verstehen. Ich habe Hacks nahegelegt, daß wir bald zurückkommen, damit sie sich einstweilen darauf einstellen können. Ich glaube, ein Zusammenwohnen mit ihnen tut nicht gut. Sie behaupten zwar, sie wollen auch sich ein Zimmer besorgen, hoffentl. tun sie es auch. Frl. L. habe ich auch gesagt, daß wir zurückkehren. Und zwar werde ich mich schon eher hier einnisten.

Hoffentl. kommt keine Besatzung in unser Haus. In der Loenstr. sind zwei Häuser belegt. Überhaupt ist die ganze Gegend um die I.G. beschlagnahmt, da in der I.G. scheinbar auch eine wichtige militär. Dienststelle ist. General Eisenhower soll in der Reichsbank sein Hauptquartier aufgeschlagen haben.

Die Banken sollen in den nächsten Tagen wieder ihre Schalter öffnen. Ich habe mich erkundigt. Auch soll man dann an die Safes können. Ein Teil der Safes von gewissen Menschen wird wohl beschlagnahmt bleiben. Man soll 300.- abheben können pro Familie. Ich werde es tun. Vorläufig kann man noch mit deutschem Geld zahlen. Welchen Wert es wohl erhält? Ob ich Deinen Gehalt wohl weiter bekommen werde. Ich bezweifle es.

Ich bin nur froh, daß ich ein Heim für Dich habe, wenn Du zurückkehrst. Ach, wenn Du nur schon da sein könntest. Aber was wird aus Euch in Italien? Ich bin manchmal ganz verzweifelt. Aber Du wirst schon richtig handeln. Ich rechne mit Deiner Gefangenschaft und muß mich mit dem Gedanken abfinden. Ist nicht ein Kämpfen noch sinnlos? Wie sind wir betrogen worden. Überall sind die Verantwortlichen ausgerückt. – Die Mainbrücken sind alle gesprengt. Die Untermainbrücke ist wieder befahrbar aber nur für Militär und für solche Zivilpersonen, die einen Ausweis haben. Am Eisernen Steg fährt ein Dampfer von Ffm. nach Sachsenhausen und zurück, des weiteren 2 große Kähne. Jede Überfahrt kostet -.20. Ausgang ist jetzt in Ffm. von 7 – 20Uhr. Ich bin so froh, daß ich wieder mal hier bin. Ich habe schon einige Besuche gemacht, um zu sehen wie es unseren Freunden und Bekannten geht und damit sie auch von uns hören. Heute gehe ich nach dem Essen zu Irmgard Vogt oder auf den Friedhof an Vaters Grab. Ich war doch schon so lange nicht mehr dort. So werden die Tage schnell herumgehen. Man braucht zu den Gängen viel Zeit, da man ja alle Wege zu Fuß zurücklegen muß.

Ich wünscht wir hätten schon alle unsere Sachen in Ffm. Aber im Augenblick ist an eine vollkommene Übersiedlung nach hier noch nicht zu denken. Vor Kriegsschluß wird keine Genehmigung erteilt. Auf dem Rad will ich ja so nach und nach etliches schon nach hier mitnehmen und bei Deiner Mutter unterstellen, bis man wieder über eine wiederhergestellte Brücke fahren kann. In Ffm. selbst darf man ohne Passierschein nicht mit dem Rad fahren, bei Kontrolle bekommt man das Rad abgenommen. So habe ich es bei Mutter untergestellt. Gestern ist erstmalig die „Frankfurter Presse“ erschienen. Man hat doch Hoffnung, daß so nach und nach alles wiederkommt. Aber viel Arbeit und Mühe wird es kosten. Die Straßen sind schon aufgeräumt.

Bald hätte ich es vergessen, unsere Wohnung hat durch Artilleriebeschuß etwas gelitten. Über uns hätte es gebrannt und durch unsere Eßzimmerdecke ist eine Granate durchgeschlagen. Hoffendl. kann das Dach bald gemacht werden. Für heute nun Schluß mit meinem Bericht.

Hoffentlich geht es Dir gut und sehen wir uns bald gesund wieder.

Innige Küsse Dir mein herzlichster Mann. Weißt Du noch vor 4 Jahren, als wir uns am 19. Juli kennen lernten? Wie wenig haben wir uns gesehen und wie wenig von einander gehabt. Hoffentlich dürfen wir bald zusammen sein. Es muß doch auch für uns Frühling werden. Wie schön war die Fahrt durch den Frühlingswald. Wie sehr mußte ich da unserer gemeinsamen Spaziergänge durch den Wald denken. Die Erinnerung ist so mächtig an längst Vergangenes. Und alles ist doch wie ein Traum. Und doch war es Wirklichkeit. Du bist so nah bei mir, könnte ich Dich doch nur fassen. Und wie bist Du räumlich so weit von mir. Ich könnte weinen, daß ich so gar nichts mehr von Dir höre. Und doch bin ich tapfer, wie so viele deutsche Frauen. Du kannst darüber ganz beruhigt sein, mein Liebster.

Immer Deine Hilde.

Ffm. 23.4.45

Liebster!

Hoffentl. haben wir Glück, daß wir uns bald wiedersehen. Der Krieg muß doch bald zu Ende sein. Wie sind wir doch betrogen worden. Es graut einem, wenn man die Berichte von den Konzentrationslagern hört. Welch eine Schreckensherrschaft haben die Nazis ausgeübt. Und nun müssen wir uns mit dem Unabänderlichen abfinden, daß wir den Krieg verloren haben und alle Opfer umsonst gewesen sind. Wenn wir uns nur gesund wiedersehen, mein steter Gedanke bei Tag und Nacht.

Gestern haben wir die Nachricht am Rundfunk gehört, daß die Russen in Berlin eingedrungen sind. Es hat mich aber gehörig überlaufen. Und immer noch leistet die Stadt Widerstand. Wo werden sich die Verantwortlichen aufhalten? Die armen Menschen in der Stadt Berlin, was müssen sie aushalten.-

Mutter hat heute von Gertie Nachricht erhalten und zwar durch eine Frau, die von Enkheim zu Fuß nach Ffm. gelaufen ist. Gertie und das Kindchen haben auch alles gut überstanden. Heute war ich vor dem Justizgebäude. Eintritt verboten! Ich wollte mich wegen Deines Gehaltes auf d. Gericht erkundigen. Vorläufig soll man noch nichts erfahren können. Vielleicht in einigen Wochen. Ich bezweifle aber, daß ich Deinen Gehalt weiter bekomme. Gestern lief ich bis nach Eschersheim zu meiner Freundin Irmgard Vogt. 2 Std. hin u. 2 Std. zurück. Von den Fußmärschen bin ich sehr müde. Die Straßenbahn fährt noch nicht.

Heute habe ich mich lange in der Wohnung aufgehalten, habe Bilder aufgehängt und „unser Zimmer“ etwas wohnlicher gemacht. Klavier spielte ich auch nach 1 Jahr Pause. Es hat mir gut getan. Nun hoffe ich, daß unsere Wohnung von Besatzung verschont bleibt. Vielleicht ist das Haus zu kaputt.

Vaters Grab habe ich heute auch in Ordnung gebracht, ich bin so froh darüber. Sogar einige Blumen habe ich erstanden. Ich bin so froh, daß ich in den Tagen meines Frankfurter Aufenthaltes recht viel erledigen konnte.

Morgen versuche ich meinen Passierschein abzuholen. Hoffentl. Erhalte ich ihn. Wenn nicht, dann vielleicht nächste Woche. Übermorgen will ich wieder zurück nach B. fahren.

Mein Kleeblättchen, mein „Talisman“ von Mutter zur Hochzeit erhalten, begleitet mich auf all meinen Wegen.

Hoffentl. bringt es mir auch weiter Glück, vor allem das Glück Deiner gesunden Heimkehr.

Innigst D. H.

27.4.45

Nun bin ich schon wieder 2 Tage in Ffm. Die Rückfahrt gestaltete sich zum Glück auch reibungslos. Ende nächster Woche will ich auch wieder nach Ffm. fahren. Vielleicht erhalte ich dann meinen Ausweis und kann dann immer ungehindert hin- und herfahren. Heute erfuhr ich hier von Leuten, die in Ffm. waren, daß noch ein größerer Bezirk um die I. G. herum

beschlagahmt worden ist, da das Hauptquartier v. General Eisenhower in der I. G. sei. Jetzt zittern wir wieder, daß wir auf diese Art noch unsere Wohnung verlieren. Ich kann es jetzt gar nicht erwarten, bis ich nach Ffm. komme, um mich selbst davon zu überzeugen. Ich habe immer noch die Hoffnung, daß unsere Wohnung, bzw. unsere Häuser zu kaputt sind. Zum Glück haben wir jetzt auch wieder Strom, so daß wir in B. auch die Nachrichten verfolgen können. Wann ist denn nur mal endlich Schluß? Welch ein Wahnsinn, immer noch weiter zu kämpfen. Wie wird es Euch in Italien ergehen? Ob Du schon in Gefangenschaft bist oder ob Ihr immer noch Abwehr leisten müßt? Vorgestern abend hat es mich bei den Nachrichten gerade überlaufen, als ich hörte, daß die Amerikaner auf Verona zustoßen. Wo wirst Du sein mein Liebster? Ich bin in großer Sorge um Dich. So viele Frauen rechnen mit einem plötzl. Auftauchen ihrer Männer, aber ich kann es mir nicht denken, daß Du so schnell bei mir auftauchen wirst. Du gehst den regulären Weg, den Du gehen mußt. Ich wünsche Dir nur, Daß Du immer den richtigen Weg gehst.

Mit vielen herzinnigen Wünschen bin ich immer bei Dir, mein liebster, bester Mann.

2.5.45

M.L.

Eben wurde im Radio durchgegeben, daß seit heute 12 Uhr in Italien Waffenruhe ist. Mein liebster Mann, hoffentlich bist Du bis heute gesund geblieben und ich erhalte Dich eines Tages gesund wieder zurück. Mit Deiner Gefangenschaft rechne ich ja. Wie werdet Ihr Soldaten so froh sein, nun nicht mehr kämpfen zu müssen. Aber Welch ein trauriges Kriegsende!

Heute hörte ich, daß unsere Wohnung in das beschlagahmte Gebiet um die I.G. herum hereingefallen ist. Die einen sagen, die Beschlagahme dauert 4 Wochen, wieder andere sagen „für immer“. Wie bitter wäre dies für uns. Nun waren wir so glücklich, daß uns unser Heim erhalten geblieben ist, und müssen wir es vielleicht auf solche Art verlieren. Und alles hatten wir doch noch dort. Deine ganzen Anzüge und Wäsche, Bücher usw. was einem lieb und wert ist. Mutter und ich versuchen morgen auf einem Lastauto nach Ffm. zu kommen, da morgen letzter Meldetermin auf dem Polizeirevier ist. Jeder Ansässige in Ffm. muß sich melden (mit Fingerabdruck). Man nimmt an, daß man damit ein späteres Wohnrecht in Ffm. erreicht. Es ist so schwer alles allein tragen zu müssen. Wenn Du nur bei mir wärst. Aber auch dies alles will ich ja gerne ertragen, wenn Du nur gesund zu mir zurückkommst.

Immer Deine Frau.

7.5.45

Mein Liebster!

Es ist so, unsere Wohnung fällt in das beschlagnahmte Gebiet um die I.G. Im Umkreis v. 1 km um die I.G. herum, mußten alle Wohnungen geräumt werden. Nur das Notwendigste konnte mitgenommen werden. Wie bitter, daß wir an dem Tage nicht in Ffm. waren, so konnte ich nichts mehr herausholen. Abgesperrt ist bis Oederweg, Eckenheimerlandstr., Adickesallee, Dornbusch und im Westen nach Bockenheim zu. Kein Mensch weiß für wie lange und für wen. Wir sind so traurig darüber, wie schön hatte ich es mir vorgestellt unser Heim jetzt für Deinen Empfang zu richten. Und nun sollen wir alles verloren haben. Die meisten rechnen mit einer ständigen Beschlagnahme.

Mutter und ich werden nun trotzdem nach Ffm. zurückkehren u. werden vorläufig in Hildes Wohnung wohnen. Wir haben uns in Ffm. registrieren lassen, damit wir immer in Ffm. ein Anrecht auf eine Wohnung haben. Mit dem Spargelauto sind wir gefahren und waren v. 3. – 5. Mai dort. Deine Mutter war sehr froh, daß wir bei ihr waren.

8.5.45

300.- konnte ich von der Bank abheben, im Monat gibt es pro Ehepaar 300.- Wenigstens etwas. Wie lange, das ist eine andere Frage. Ob das Geld seinen Wert behält? Wenn wir auch das noch verlieren sollten, dann sind wir aber so arm. Es ist so bitter der Gedanke, alles verloren zu haben. Das Silber kann ebenfalls bis jetzt nicht aus dem Safe herausgeholt werden, da die Safes immer noch von der Militärregierung beschlagnahmt sind. Und doch müssen wir uns auch mit all den Verlusten abfinden. Die Hauptsache ist, wenn ich Dich nur gesund wiedersehe.

Heute wird nun der Kriegsschluß proklamiert. Wie anders hatten wir uns einst das Ende für Deutschland vorgestellt. Die Verantwortlichen haben entweder Selbstmord begangen oder sind nun gefangen genommen. Wie schändlich, ein ganzes Volk so zu hintergehen, zu belügen und Not u. Elend über es kommen zu lassen. Damit kann man nicht fertig werden. Den beantragten Passierschein habe ich nun auch erhalten und darf mit dem Rad durch Ffm. u. Umgebung und nach Babenhausen fahren. So kann ich doch so nach und nach immer etwas auf dem Rad mit nach Ffm. nehmen.

In dieser Periode gibt es in B. nur 1000g Brot pro Person in der Woche. Wir wissen nicht, wie wir herumkommen sollen. Ein Glück, daß wir Kartoffel haben. Ich glaube wir müssen noch viel Kohldampf schieben. Ob wir uns hier besser stehen, was die Ernährung anbelangt, glaube ich kaum. Am Anfang war es so, aber jetzt gibt es bald mehr in Ffm. Das einzige ist, wir können eben so viel Spargel haben, wie wir wollen. Gemüse und Salat gibt es in Ffm. zur Zeit besser wie hier.

8. Mai, 1 Minute nach Mitternacht

„Kriegsende“

18. Mai 45

Mein liebster Mann!

10 Tage habe ich nicht mehr berichtet. Dazwischen war ich mal wieder v. 11. – 16. Mai in Ffm. in die Wohnung konnte ich immer noch nicht. Es wurde mir geraten, einen schriftl. Antrag an das Military Government zu stellen, um die Genehmigung zum Herausholen der wichtigsten Sachen wie Kleider, Wäsche, Küchengeschirr, Dokumente usw. zu erhalten. Wenn ich nach Pfingsten nach Ffm. fahre, will ich den Antrag einreichen. Bis jetzt sind die Wohnungen, die in dem Sperrbezirk liegen noch nicht belegt. Immer wieder geht das Gerücht herum, daß der Teil in dem unsere Wohnung liegt, wieder frei wird. Wenn es nur so wäre. Wenn wir nicht in die Wohnung können, werden wir vorerst in Hildes Wohnung ziehen. Mutter hat dem Untermieter, der in Hildes Wohnung wohnt, gesagt, daß wir ein Zimmer benötigen. Wenn er andere Räume bekommt, will er ganz ausziehen. Dann wären wir für uns. Auf dem Gericht, bzw. in einer Wirtschaft in der Heiligkreuzgasse war am 14.5. auch Gehaltsauszahlung. Deinen Gehalt habe ich noch nicht erhalten, da vorerst nur die in Ffm. amtierenden Justizbeamten ausgezahlt werden. Ich soll Ende des Monats nochmals vorbeikommen. Bis dahin sei die Gehaltsauszahlung für die auswärtigen Amtierenden voraussichtlich geregelt. Deiner Mutter Pension konnte ich nun auch am Rathaus abholen. So nach und nach wird doch alles wieder geregelt. Hoffentlich wird das Geld nicht entwertet und all unser Gespartes ist futsch! Ich kann wieder bei unserer Firma arbeiten, d.h. wenn ich will. Ich weiß noch nicht recht, was ich tun soll. Wenn ich ja bestimmt wüßte, das ich Dein Geld weiter bekäme, würde ich nicht mehr die Arbeit aufnehmen. Auf alle Fälle wurde uns allen bis 30. Juni gekündigt. Was aus Firma wird, ist ja auch noch nicht gewiß. Erstmals habe ich Helmut wieder in Ffm. gesehen. Ich habe mich gefreut, denn seit Anfang Februar, seit seinem Kranksein (Gallenblasenentzündung) sah ich ihn nicht mehr. Vorgestern fuhren wir nun gemeinsam nach Babenhausen. Du kannst Dir Mutters Freude vorstellen. Demnächst fahre ich mit ihm nach Glashütten. Helmut will auch bald mit seiner Familie wieder nach Ffm. ziehen. Ab 22. 5 verkehren die ersten Eisenbahnzüge auf einigen Strecken. Man kann mit einer Bescheinigung fahren. Allerdings Richtung Ffm. ist noch keine Möglichkeit, da die Brücken kaputt sind. Aber trotzdem ein Fortschritt. Morgen will ich mir auf der Kommandantur in Dieburg die Genehmigung holen, um nach Eberbach zu fahren. Hoffentl. sind dort unsere untergestellten Sachen noch unversehrt da. Ich will etliches mit nach hier nehmen. Ob ich die Genehmigung erhalten werde?

Gerties Freundin Alma will Gertie zu Pfingsten nach Ffm. holen. Sie müßte aber 2 Tage zu Fuß laufen. Ob sie es tut und kann? Für Deine Mutter wünsche ich es sehr, denn sie sehnt sich doch so sehr nach ihren Kindern. Auch rechnet sie damit, daß Du eines Tages plötzlich vor der Türe stehst. Wenn es nur so wäre. Augenblicklich ist es mir so sehr schwer. Ich könnte viel weinen. Und doch darf ich mich nicht hängen lassen. Es ist aber auch viel, was auf mir lastet. Und dann der Gedanke an Deine Zukunft.

Wo magst Du sein, mein Liebster? Manchmal ist es mir wie ein Traum, daß wir zusammen gehören. Es ist ja auch so bitter, so ohne jegliche Verbindung von Dir zu sein. Fast 6 Monate liegt unser letztes Zusammensein zurück und 3 Monate habe ich nun schon keine Post mehr. Wann wirst Du zu mir zurückkehren? Wenn ich doch erst mal eine Nachricht von Dir hätte. Wie wird es Dir zu Mute sein? Dich werden die ähnlichen Gedanken plagen. Aber vielleicht dauert es doch nicht mehr so lange, bis Du zurückkehrst. Nun steht schon wieder ein Fest vor der Türe. Das 3. Fest, daß ich nun nach Deiner Abreise ohne Dich begehen muß. Wenn das Wetter so bleibt, dann haben wir herrliche Pfingsten. Seit 14 Tagen scheint ununterbrochen die Sonne. Eine richtige Sommerhitze. Ob ich wohl in diesem Jahr den Sommer mit Dir erleben werde?

Innige Küsse D. H.

20.5.45 Pfingstsonntag

M. L.

Ich will das Pfingstfest nicht vorüber gehen lassen ohne an Dich einige Zeilen zu schreiben. Wie sehr ich heute am Feiertag an Dich gedacht habe, kannst Du Dir denken, zumal es herrliches Wetter ist und es da einem besonders schwer fällt, alleine zu sein. Ich meine immer, Du müßtest auf dem Weg zu mir sein und eines Tages vor der Türe stehen. Wenn dies doch nun schon bald wäre. So viele Soldaten sind in den letzten Tagen nach Babenhausen zurückgekehrt und haben teils große Strecken zu Fuß zurückgelegt. Sogar von Italien sind 2 Soldaten gekommen. Daß Du, wie man so sagt, ausgerückt bist, kann ich mir nicht gut denken o. auch daß Du irgendwie der Gefangenschaft entgangen bist. Ich denke mir, daß Du in der Gefangenschaft bist und bald möglichst entlassen wirst. Man hört doch oft, daß die Soldaten ab 35 Jahren entlassen werden. Dann hört man die Frankfurter Soldaten, bzw. die Soldaten aus Hessen – Nassau kämen bald nach Hause, da die Stadt Ffm. sowie der ganze Gau keinen Widerstand geleistet hat. Und wenn der O.K.W. –Bericht damals v. großem Widerstand und schweren Straßenkämpfen in Mainz, Ffm. u.s.w. gesagt hat, dann war dies nicht wahr. Ein Glück für uns damals. Wenn nur an all den Gerüchten etwas Wahres dran ist. Mein innigst geliebter Mann, wenn Du nur bald gesund zu mir zurückkehrst. Ob Du wohl erst nach Ffm. o. erst nach B. kommst? Ich denke manchmal erst nach Ffm., da Du mich sicherlich jetzt wieder ganz nach Ffm. übersiedelt vermutest.

Wir wollen ja auch sobald es geht nach Ffm. übersiedeln, aber wir haben bis jetzt noch keine Transportgelegenheit.

Gestern in Dieburg bekam ich natürlich keinen Passierschein für Eberbach. In 2 – 3 Wochen soll es Pässe geben.

Für heute mein Liebster, Bester, innigste Küsse Deine H.

Ausgang jetzt bis 21 Uhr. (Von 6 – 21 Uhr, in Ffm. v. 5 – 21 Uhr).

21. Juni 45

Mein Liebster!

Ein Monat ist verstrichen, seit ich Dir das letzte Mal schrieb. Und immer noch nicht bist Du bei mir. Jetzt habe ich aber große Hoffnung, daß Du bald kommst, da ich gestern in einer Notiz der Frankfurter Presse las, daß ab 1. Juli täglich 3 000 Kriegsgefangene aus Italien entlassen werden, da die Brennerbahn nun wieder hergestellt sei. Ich kann das Warten manchmal kaum noch ertragen. Jedes Mal wenn ich nach Hause komme, meine ich, Du müßtest inzwischen eingetroffen sein. Ich träume fast in jeder Nacht von Dir, daß Du gekommen bist. Wie hält mich das Ziel der Erwartung doch wieder hoch. Gertie ist nun inzwischen auch in Ffm. wieder eingetroffen. Robert Zimmer ist an Pfingsten aus der Gefangenschaft (Sudetengau) wieder zurückgekehrt, Else ist in dieser Woche mit Josef zu einem Besuch nach Ffm. gekommen. Sie können auch nicht mehr vorläufig in ihre Wohnung. Römerstadt ist beschlagnahmt. Nun fehlen nur noch Du und Hilde. Meine Mutter und ich wohnen nun seit dem 30. Mai auch in Ffm. und zwar in Hildes Wohnung, da unsere Wohnung in der Loeinstr. von d. Amerikanern beschlagnahmt ist, bzw. in dem Sperrgebiet um die I.G. = General Eisenhowers Hauptquartier, liegt. Es ist bitter, am Stacheldraht auf der Adickesallee vorbeizugehen und unsere Wohnung liegen zu sehen. Hinein sind wir nicht mehr gekommen, wir konnten also, obwohl wir bei der Räumung nicht anwesend waren, trotzdem nicht mehr in unsere Wohnung. Und wenn Hilde zurückkehrt, werden wir auch wieder aus ihrer Wohnung heraus müssen. 1 ½ Jahren wohnen wir nun schon in fremden Räumen. Und wie lange wird es noch dauern? 1 – 2 mal fahre ich mit der Bahn, die seit 4 Wochen auch wieder geht, oder mit dem Rad nach Babenhausen und komme immer schwer bepackt zurück. Bis jetzt hatte ich nur einmal Gelegenheit einige Sachen auf einem Lastauto nach Ffm. transportieren zu lassen, sonst habe ich alles allein nach hier geschleppt. Ins Geschäft gehe ich auch noch ab und zu. Hoffentl. bekommen wir unsere Möbel (Couch etc.) bald nach hier transportiert, damit wir doch, wenn Du kommst die 3. Schlafgelegenheit haben.

Auf dem Gericht habe ich auch schon wiederholt wegen Zahlung Deines Gehaltes für April bis Juni vorgesprochen. Da Ffm. zur Zeit nur für Frankfurter Beamte auszahlt, habe ich nichts bekommen. Da Du aber Dein Amt in Wetzlar noch nicht angetreten hast, bist Du „ein Grenzfall“. Dein Fall wurde mit 5 anderen Fällen dem Überprüfungsausschuß vorgetragen. Die Zahlung wurde auch bewilligt. Als ich nun am vergangenen Montag das Geld abholen wollte, bekam ich es doch nicht, da nun an Frauen von Wehrmachtsangehörigen nicht mehr gezahlt werden darf. Ich soll aber doch noch mal Ende der Woche vorsprechen, vielleicht gibt es doch noch eine Änderung. Denn im Verhältnis zu den anderen Frauen bin ich doch im Nachteil, da sie nun das Glück hatten, daß ihre Männer in Ffm. tätig waren. In dem Moment wenn Du zurückkehrst, setzt die Zahlung wieder ein.-

Die Lebensmittelversorgung, besonders Versorgung mit Gemüse u. Obst ist sehr schlecht. Manchmal weiß man nicht was man kochen soll. In B. konnte man sich doch etwas eher helfen. Aber trotz allem sind wir froh, daß wir wieder hier sind. Helmut ist seit ca. 14 Tagen auch mit seiner Familie wieder in der Fuchshohl. Hoffentlich brauche ich nicht mehr lange meinen Brief an Dich fortzusetzen, da ich Dir hoffentlich bald alles mündlich sagen kann. Wie freue ich mich auf Dein Kommen und auf ein glückliches Zusammenleben. Wenn wir uns auch bescheiden müssen und viele Entbehrungen ertragen müssen, so werden wir glücklich sein, dann für immer vereint zu sein. Hoffentl. kommst Du bald und gesund zurück.

Innigst Deine Hilde.

30. Sept. 45

Mein liebster Mann!

Wie lange habe ich Dir nicht mehr geschrieben, aber ich konnte nicht. Das Warten auf Dich ist so traurig. Nun bist Du bald ein Jahr von mir fort und ich habe mich doch so sehr an Dein Wort „daß es dieses Mal nicht so lange dauert, bis wir uns wiedersehen“ geklammert und gehofft Du würdest im Sommer zurückkehren. Aber weder Du bist gekommen, noch habe ich eine Nachricht von Dir erhalten. Manchmal meine ich, ich könnte Dieses zermürende Warten nicht mehr länger ertragen. Immer wieder hole ich mir Deine letzten Briefe vom Februar vor und lese sie durch und kann es garnicht fassen, daß ich jetzt schon 7 Monate nichts von Dir weiß.

Hoffentl. geht es Dir gut. Den Gefangenen in Italien soll es ja besser gehen, sie kommen auch besser aussehend zurück. Das gibt mir etwas Trost. Hoffentl. kommst Du bald mein Liebster. 2 Jahre sind wir nun bald verheiratet und was haben wir von unserer Ehe gehabt? Aber dies alles soll bald vergessen sein, wenn Du gesund zu mir zurückkehrst. Ich habe gar keinen anderen Gedanken bei Tag und bei Nacht als nur Du. Was uns auch die nächste Zeit an Härten bringen wird, wir werden es schon schaffen. Wir sind ja dann zusammen und bauen zusammen wieder auf. Du sollst immer in mir einen treuen Kameraden haben. Wir werden nicht verzagen.

Innigst Deine Dich so sehr liebende Frau.

14. Okt. 45

Mein Liebster!

Jetzt, da ich das Warten auf eine Nachricht nicht mehr länger ertragen kann, habe ich beim Roten Kreuz – Suchdienst am 8.Okt. eine Suchkarte ausfüllen lassen. Hoffentlich bringt sie mir bald Gewißheit, daß es Dir gut geht. Aber noch viel besser, Du kommst bald selbst zu mir zurück. Am 2. Okt. Ist Fritz Vogt, der Mann meiner Freundin Irmgard, den Du doch auch kennst aus Italien zurückgekommen. Er war im Lager Rimini und nur ein Tag im Entlassungslager bei München. Er brachte mir die beruhigende Nachricht, daß alle Juristen und Philologen aus Italien herausgezogen wurden und zur Umschulung nach Deutschland, wahrscheinlich in das Lager nach München gekommen sind. Er meinte, Du könntest noch

nicht da sein und ich müßte mich noch etwas gedulden. Wie gerne tue ich dies, wenn ich wüßte, daß es Dir gut geht. Wenn Du nur an Weihnachten zurück bist. Wie schön wäre es, wenn wir unseren Hochzeitstag gemeinsam „feiern“ könnten. Fast jede Nacht träume ich, daß Du aus der Gefangenschaft zurückgekommen bist und wie schön ist dann das Zusammensein. Wie nüchtern dann das Erwachen. Es ist nur gut, daß man durch die vielen Laufereien auf Ämter, Einkaufen, Fahrten nach Babenhausen Holz- u. Kohlen holen, Mithilfe bei Aenne usw. nicht zum Grübeln kommt. – Wie sind wir so froh, wieder in Ffm. sein zu können, wengleich unsere Wohnung immer noch im Sperrgebiet liegt. Wir haben aber etwas Hoffnung, daß wir wieder in unsere Wohnung ziehen können, da die Verwaltung der gesamten amerikanischen Besatzungszone von Ffm. nach Berlin verlegt wird.

Für heute einen innigen Sonntagsgruß und 1 000 Küsse, Deine Hilde.

Sonntag, 21.10.45

Mein innigst geliebter Mann!

Ich bin glücklich und dankbar. Gestern erhielt ich Deine Karte vom 8.9., die Du mir nach Babenhausen geschickt hast. Frl. Hartmann war gestern in B. und brachte mir gestern abend die Karte mit. Welch großes Glück und welche große Freude. Nun habe ich endlich das so sehr ersehnte Lebenszeichen von Dir. Ich bin so froh, daß es Dir gut geht. Hoffentlich geht es Dir auch weiterhin bis zur Entlassung gut und hoffentlich kommst Du auch recht bald zu mir. Aber ich will ja mich noch gerne etwas gedulden, die Hauptsache, ich weiß, daß Du lebst. Wie hat sich auch Deine Mutter über Deine Nachricht gefreut. Und denke Dir, vor 3 Tagen erhielt sie auch von Hilde die erste Nachricht, daß es ihr gut geht. Wie schön wäre es, wenn Du an Weihnachten da wärst. Ich erwarte Dich nun täglich mein liebster Mann.

Herzinnige Küsse, Deine Hilde.

21.11.45

Liebster!

Am 7.11. habe ich mich an das Bayr. Rote Kreuz in München gewandt, mit der Bitte um Nachforschung Deiner Anschrift, damit ich Dir doch auch mal schreiben kann. Ob ich Antwort erhalten werde? Am 10. 11. Kam Deine Karte v. 14.8. aus Rimini, die Du an Deine

Mutter geschickt hast. Wie lange war die Karte unterwegs. Die Karte, die Du zu mir geschrieben hast, ist noch nicht eingetroffen.

Heute habe ich die v. Genfer Roten Kreuz herausgegebene Sonderkarte Nr. 10079 ausgefüllt. Ich darf 25 Worte schreiben, Genf setzt nach Ermittlung Deine Anschrift ein. Ob Du die Karte bekommen wirst? Vielleicht bist Du eher da, als bis die Karte von Dir beantwortet wird. Wann wirst Du nun endlich kommen? Ich habe so große Sehnsucht nach Dir.

Herzinnigst Deine Hilde.

10. Dez. 45

Mein innigst geliebter Mann!

Heute ist unser 2. Hochzeitstag. Wieder sind wir an diesem Tage nicht zusammen. Ich bin so sehr traurig. Wie sehr hatte ich gehofft, daß Du da sein würdest. Und nun bin ich immer noch allein. Wo wirst Du stecken? Wenn ich doch nur mal wieder eine Nachricht von Dir hätte. Über ein Jahr sind wir nun getrennt. Hättest Du dies damals bei unserem letzten Zusammensein gedacht? Ganz habe ich noch nicht die Hoffnung aufgegeben, daß Du zu Weihnachten kommen wirst. Heute in 14 Tagen ist heiliger Abend. In 14 Tagen kann sich ja noch viel ereignen. - 2 Jahre sind wir verheiratet und was haben wir von unserer Ehe gehabt? Und doch bin ich glücklich, daß wir damals trotz der schweren Zeit Mann und Frau geworden sind. Wie zehren wir von den voll Glück erfüllten 5 Wochen unseres wirklichen Zusammenlebens während dieser zwei Jahre. Meine Gedanken sind immer bei Dir, Tag und Nacht. Wie muß es Dir zu Mute sein, daß Du so garnichts von zu Hause weißt. Wenn ich Dir doch nur Nachricht geben könnte. Aber vielleicht können wir uns bald selbst alles sagen. Ich schicke Dir am heutigen Tage besonders innige Grüße und Küsse. Wo werden sie sich mit den Deinen treffen?

In inniger Liebe Deine Hilde.

14.12.45

Mein innigst geliebter Hans!

Nun hatte ich gehofft, daß Du an Deinem Geburtstag da sein würdest, nun ist der Tag fast herumgegangen und wieder bin ich um eine Hoffnung ärmer. Wie habe ich den ganzen Tag an Dich gedacht. Meine Wünsche begleiten Dich ins neue Lebensjahr hinein. Und daß ich deren unendlich viele habe, kannst Du Dir denken. Wenn Du da gewesen wärest, hätte ich Dir

bestimmt nicht viel sagen können, aber Du hättest es gefühlt, was ich Dir alles Liebe und Gute für Deine Zukunft zu wünschen habe. Der größte Wunsch ist aber der, daß Du mir gesund zurückkehrst. Komme bald mein liebster, liebster Mann.

Denke Dir, am 11. Dez. erhielt ich Deinen Bf. Nr. 18 vom 19. März 45. Wie sonderbar war das Gefühl, als ich Deine Schrift las. Und noch sonderbarer, der Inhalt Deines Briefes, der doch noch von dem Geschehen vor der Kapitulation erzählt. Du Ärmster, was mußtest Du doch für Strapazen mitmachen. Daß Du bei der Kapitulation nicht mehr in Verona warst, ist mir neu. Ich hatte es aber immer gehofft, da doch noch nach Radiomeldungen Kämpfe waren. Wenn ich nur wüßte, wo Du jetzt steckst. Ob Du auf der Heimreise bist? Wäre es doch nur so.

Für heute innige Grüße und einen innigen Geburtstagskuß mein liebster Mann von Deiner Hilde.

17.12. 45

Liebster Mann!

Heute erhielt ich den ersten Brief von Dir und zwar vom 3.12. Wie glücklich ich bin, habe ich Dir ja gleich noch heute geschrieben. Wie froh bin ich, daß ich Dir nun auch schreiben kann und Du nun nicht mehr in der großen Ungewißheit zu leben brauchst. Den 2. Brief habe ich auch noch heute geschrieben und werde ich morgen einwerfen.

Nun, da ich mich jetzt wieder mit Dir brieflich verständigen kann, beende ich meinen großen Brief an Dich und zugleich auch meine Aufzeichnungen während der letzten Phase des Krieges und darauffolgender Besatzungszeit. Es war mir immer ein solch großes Bedürfnis, mich mit Dir zu unterhalten und es hat mir jedes Mal gut getan, wenn ich Dir geschrieben hatte. Ich wußte ja, daß Dich diese Zeilen im Augenblick nicht erreichen konnten, habe aber immer wieder gehofft, daß Du doch eines Tages sie mal lesen kannst. Und so überreiche ich Dir denn diesen großen Brief als Entschädigung für die langen Monate, wo Du kein sichtbares Zeichen meines Gedenkens erhalten konntest. In einer ruhigen Stunde wirst Du diese Zeilen einmal lesen und froh sein, daß alles glücklich überstanden ist und der Vergangenheit angehört. Die Aufzeichnungen sind nicht kunstvoll und in einem schönen Buch eingetragen, ich habe sie impulsiv geschrieben und wie oft mit mir herumgeschleppt, nur damit sie nicht in die Hände Unberufener fielen.

In der Hoffnung, das Du bald vor der Türe stehst und ich dich bald fest an mich drücken kann, küßt Dich in inniger Liebe, Deine Hilde, die so große Sehnsucht nach Dir hat.

I III

Mein geliebter Mann!

Heute hatte ich eine große Freude, denn ich erhielt Deinen lieben Brief (Nr. 11), den Du mir zum Geburtstag geschrieben hast. Waren es doch auch wieder 14 Tage, dass ich ohne eine Nachricht von Dir war. Wenn auch Deine lieben Wünsche verspätet ankamen, woran Du ja nicht schuld bist, und ich am 27.1. recht traurig war, daß ich keinen Brief von Dir hatte, so bin ich doch froh, dass gerade der Geburtstagsbrief noch eingetroffen ist. Du hast mir darin soviel Liebes gesagt, dass ich ganz glücklich darüber bin. Weiß ich doch, wie sehr Deine Gedanken am 27.1. bei mir waren und wie viel Gutes Du mir gewünscht hast. Wie schön wäre es gewesen, wenn Du an diesem Tag hättest bei mir sein können. Ich habe es sehr vermisst, dass Du mich nicht in Deine Arme nehmen konntest. So muß ich halt immer wieder von unserem glücklichen Zusammensein zehren und mir in Gedanken das Schönste von der so schönen Zeit herausholen. Eigentlich war jede Stunde schön und glücklich. Wir haben so recht gespürt, wie sehr wir uns beide lieb haben und was wir uns bedeuten.

Da Deine Briefe Nr. 7, 9 und 10 noch nicht bei mir eingetroffen sind, weiß ich noch gar nicht, ob Du jetzt endlich Post von mir hast. Ich hoffe es aber doch sehr, sonst wäre dies ja ein ganz trostloser Zustand für Dich. Ich schreibe Dir so viel, damit Du recht viel Post immer bekommst. Welch hohe Briefnummer habe ich schon erreicht. Es wäre mir doch leid, wenn Briefe verloren gegangen wären. So hoffe ich auch immer noch, dass die erwähnten fehlenden Briefe von Dir noch eintrudeln.

Heute war ich den ganzen Tag in Babenhausen. Wir haben in unserem Frankfurter Büro keine Kohlen mehr und haben seit Montag in der Kälte gesessen und versucht zu arbeiten. In Handschuhen habe ich geschrieben. Die Heizöfen konnten auch nicht angesteckt werden, da kein Strom da war. So hatten wir am Dienstag um 15 ½ Uhr und gestern schon um 12 Uhr geschlossen. Wir haben bis Ende der Woche Kohlenfrei. Telefondienst muß aber täglich versehen werden. So mache ich morgen Nachmittag Telefondienst und fahre dann mit Helmut, der morgen auch in Ffm. sein wird noch nach Glashütten. Am Montag morgen fahre ich dann wieder mit Helmut nach Ffm. Was dann in der nächsten Woche weiter wird, hängt davon ab, ob wir für unsere kl. Öfchen, die wir erhalten haben, Kohlen bewilligt bekommen. Was soll werden, wenn überall aus Kohlen- u. Strommangel mit der Arbeit ausgesetzt werden muß?

Was wird überhaupt aus unserem Vaterland werden? Tag für Tag hört man vom weiterem Vordringen der Sowjets. Wie bald werden sie in Berlin sein, wenn dem Ansturm d. Feindes kein Halt geboten wird. Es ist nicht zum Ausdenken. Ob nicht in letzter Minute doch noch ein gütiges Schicksal uns vor dem Schlimmsten bewahrt? Dies alles sind Gedanken, die doch sehr nervenaufreibend wirken. Dazu kommt doch auch wieder noch die Sorge um all seine Angehörigen, die überall zur Zeit verstreut sind. Wenn Du nur bei mir sein könntest, so wäre

man doch zusammen, wenn wirklich das Schlimmste eintreten sollte. Wenn wir nur immer eine briefliche Verbindung haben können, damit man doch von dem anderen weiß, dass es ihm gut geht.

Mein innigst geliebter Mann, wie sehne ich mich nach einem Wiedersehen mit Dir. Wann wird es uns beschieden sein? Wir müssen Geduld haben und warten und nochmals warten.

In inniger Liebe küsst Dich mein Herzliebster Deine Hilde.

14

4.2.45

Mein geliebtes Hildchen!

Gestern bekam ich Deinen lieben Brief vom 12.1. (Nr. 23). Hab vielen Dank dafür. Ich kann mir wohl vorstellen, dass Du über die Umsiedlung nach Ffm. recht unglücklich bist. Das Vertragsverhältnis mit Deiner Fa. Zu lösen, wird aber wenig Wert haben. Denn ich bezweifle, ob Du überhaupt dort jetzt loskommen kannst und dann weiß man nicht, wo Du sonst hinkommen würdest. In B. würdest Du sehr wahrscheinlich auch nicht bleiben können. Bei Mutter wirst Du in Ffm. sicherlich ein Unterkommen finden, so daß Du wenigstens in der Nähe eines Bunkers bist. Wir müssen eben hoffen, dass doch alles gut geht. Verschlechtern wird sich dann allerdings unsere Postverbindung. Denn ich glaube, dass von Ffm. nach hier und umgekehrt die Postbeförderung noch länger dauert. Denn von Mutter habe ich seit dem 14.12. immer noch nichts gehört. Wenn ihr nur nichts passiert ist. – Die Veränderung die hier bei uns bevorsteht – ich schrieb Dir ja bereits davon – hat sich noch etwas verzögert. Es wird wohl noch einige Tage dauern, bis es soweit ist. Wenn wir einmal dort sind, so hoffe ich doch, dass unsere Briefe nicht mehr so viel Zeit brauchen. Das wäre dann doch mal etwas Erfreuliches. – Zwei Monate sind nun wieder verstrichen, seit wir Abschied voneinander nahmen. Wie lange wird es noch dauern, bis wir uns endlich wiedersehen? Meine Sehnsucht nach Dir wird immer größer. Hoffentlich dauert es nicht mehr allzu lange, bis sie endlich erfüllt wird. –

Bis Dich dieser Brief erreicht, wirst Du Dich in Ffm. wieder eingerichtet haben und Dich auch in die neue Lage hineingefunden haben. Vielleicht ist es doch nicht so schlimm geworden, wie Du es Dir vorgestellt hast. Ich werde ja bald etwas darüber von Dir hören. – Das Geld, das Du Anfang Januar an mich abgesandt hast, ist leider immer noch nicht angekommen. Das Geld für März kannst Du ruhig schon Mitte Februar absenden. Vor Ende März wird es dann doch nicht eintreffen.

Für heute muß ich nun schließen, mein Hildchen, da ich jetzt anderweitig beschäftigt bin. Hoffentlich erhalte ich recht bald wieder einen lieben Brief von Dir. Ich möchte Dir auch so gerne öfters schreiben. Aber unsere Unterbringung ist z.Zt. mal wieder derartig, dass es fast unmöglich ist, in Ruhe und ungestört mal einen Brief zu schreiben. Hoffentlich bessert sich dieser Zustand bald. – Grüße Deine Mutter herzlich von mir. Geht es ihr gesundheitlich wieder etwas besser?

Sei Du, mein Liebstes, innig umarmt und geküsst von Deinem Hans.

34

5.2.44

Mein geliebter Hans!

Eben sitze ich mal wieder (abends) im Wartesaal v. Bahnhof Dieburg, denn mein Anschlusszug hat 50 Min. Verspätung. Ich habe heute schon eine ordentliche Reise hinter mir, denn ich komme v. Glashütten. Herr Kor, Helmut und ich wollten um 5 ½ Uhr mit dem Autobus nach Königstein fahren, um dann weiter nach Ffm. zur Arbeitsstätte zu fahren. Aber der Omnibus ließ uns im Stich und so doppelte ich allein um 9 ½ Uhr auf furchtbar vereisten Straßen nach Königstein. Dort hatte ich Glück mit dem Zug. Er ging bald darauf ab und war um 1 Uhr in Höchst. In Höchst erkundigte ich mich nach dem Anschluß nach Ffm. Der nächste Zug ging erst nach 17 Uhr nach Ffm. Ich lief wiederum c. Höchst aus weiter, erreichte dann unterwegs einen Omnibus bis Nied und fuhr dann weiter mit der Straßenbahn nach Ffm. Da wir verkürzt arbeiten (wegen Kohlenmangel) ging ich gar nicht mehr ins Geschäft, sondern wärmte mich bei Deiner Mutter. Ich schildere Dir nun diese Einzelheiten, damit Du siehst, mit welchen Schwierigkeiten ein kleiner Ausflug verbunden ist. In Glashütten habe ich mich mal so richtig satt gegessen, denn dort wird noch ganz friedensmäßig gekocht. Was sind wir dagegen übel dran. Ich dachte, ich könnte in Gl. Ruhig schlafen, aber gleich in der ersten Nacht war ein Angriff auf das ganze Taunusgebiet. Es war furchtbar. Nirgends ein Unterschlupf. Vollkommen dem furchtbaren Wüten preisgegeben. Zum Glück ist in Gl. Nichts passiert, aber in Nachbarorten. Zum ersten mal habe ich ein brennendes Flugzeug abstürzen sehen. Überall die gleiche Not und nirgends mehr Sicherheit. – Hoffentlich habe ich heute, wenn ich nach Hause komme Post von Dir und zwar die noch fehlenden Briefe. Heute nur mal diesen ganz sachlichen und kurzen Gruß, denn am vergangenen Samstag habe ich das letzte Mal geschrieben. Durch die Ablenkung mit den 3 Kindern in Gl. Die sich auf die Tante Hilde gefreut haben, kam ich natürlich zu keinem Brief an Dich.

Für Heute innige Küsse mein Liebster von Deiner Hilde.

35

Ffm., d. 6.2.45

Mein geliebter Mann!

Als ich gestern nach Babenhausen kam, fand ich zu meiner großen Freude Deinen Brief Nr. 9 vor. Der Inhalt hat mich ja weniger gefreut, d.h. Deine Mitteilung, dass Du am 16. Januar noch immer ohne Post von mir warst. Das stimmt mich so traurig. Ich kann mir denken, wie verzweifelt Du sein musst, dass Du immer noch keine Nachricht von mir und Deinen Angehörigen hast. Hoffentlich konntest Du mir in Deinem Brief Nr. 10 – Nr. 11 habe ich schon seit letztem Donnerstag – schreiben, dass Du nun endlich Briefe von mir hast. Wenn Deine Kameraden auch noch keine Post von zu Hause haben, dann liegt es im allgemeinen an der schlechten Postbeförderung. Denn daß ich Dir viel schreibe, ersiehst Du ja aus meiner hohen Brief-Nr. Wieviele Briefe hättest Du bis zum 16. Januar schon haben müssen. Sicherlich sind auch viele verloren gegangen. Du tust mir so leid mein Liebster, dass Du immer noch von dem kleinen Dir mitgegebenen Brief zehren musst, während ich doch „schon“ einige von Dir erhalten habe. Vielleicht bekommst Du dann einen ganzen Schwung auf einmal. Aber es macht doch noch mehr Freude, wenn man oft Post bekommt. Ich kann mir auch denken, dass Du Dir viel Sorge machst, wie wir die schwere Zeit bestehen. Zum Glück ging bis jetzt immer noch alles gut, hoffentlich ist uns das Glück weiter so hold, wie bisher. Wenn wir auch in letzter Zeit des öfteren schon in großer Gefahr geschwebt haben und auch in Zukunft noch viel Schweres durchmachen müssen, so klammere ich mich doch auch immer wieder an den einen Gedanken und Glauben, dass uns das Schicksal gnädig sein und uns vor dem Schlimmsten bewahren wird. Wir müssen und werden uns auch gesund wiedersehen. Die Sehnsucht nach diesem endgültigem Wiedersehen mit Dir, mein geliebter Hans, ist so groß. Ach, wenn es nur schon so weit wäre und wir hätten das Schlimmste schon hinter uns. Nur ein Glück, dass wir nicht wissen, was wir noch erleben müssen. Die augenblickliche Lage ist doch recht trostlos und man muß doch große Befürchtungen haben. Ich freue mich, dass Du mal einige angenehmere Tage am Garda-See verleben konntest. Wie furchtbar, dass Du so frieren musstest. Vielleicht lässt jetzt bei Euch auch die Kälte nach, denn bei uns ist sie auch gebrochen, seit einigen Tagen hat Tauwetter eingesetzt. Ich habe mir jetzt auf meine Tourenschuhe die Ledersohlen machen lassen, die Du mir gegeben hattest. Danke Dir, um ein Haar hätte ich die Sohlen eingebüßt, da sie beim Schuster gestohlen wurden. Er hatte gleich 2 junge Burschen als Diebe vermutet, ging zu ihnen hin und drohte ihnen mit Anzeige, wenn bis zum Abend die Sohlen nicht da seien. Am Abend waren die Sohlen da und zwar fand sie der Schuster im Hausgang. Ist dies nicht toll? Ein Glück, dass der Schuster so auf Draht war. – Von heute bis Freitag schlafe ich nun wieder bei Deiner Mutter. Wir machen es uns abends immer recht gemütlich, d.h. wenn wir nicht in den Bunker müssen. Ich kann hier auch gut an Dich schreiben, so dass Du mir nicht zu kurz kommst, wenn ich die Woche über in Ffm. sein muß. Nun bin ich schon die 4. Woche in Ffm., vielleicht wusstest Du bisher immer noch nichts davon und vermutest mich immer noch mit meiner Arbeit in Babenh. Hier wird durch den vielen Alarm und die Kohlenknappheit in der letzten Zeit wenig getan. Wären wir in B. geblieben, so wären wir nicht im Rückstand. Aber mir kann es gleich sein. Ich erfülle meine Pflicht, wenn ich im Geschäft bin, das andere ist ja nicht meine Schuld. –

Mein innigst geliebter Mann, mit vielen Küssen umarme ich Dich in Gedanken inniglich.
Deine Hilde

Herzl. Grüße v. Deiner Mutter.

15

7.2.45

Mein liebstes Hildchen!

Post habe ich in den letzten Tagen leider nicht mehr erhalten. Gerade jetzt in dieser kritischen Zeit wäre es doch mehr denn je notwendig, möglichst schnell Nachrichten von zu Hause zu erhalten. Deine Briefe kommen wenigstens – wenn auch mit Verspätung – hier an. Von meiner Mutter aber weiß ich überhaupt nichts. Ob von Ffm. überhaupt keine Post abgeht oder ankommt? Ich habe an Mutter zuletzt am 30.1. geschrieben. Hoffentlich erhält sie wenigstens meine Briefe. Das wäre doch für sie immer ein kleiner Trost in ihrer jetzigen Einsamkeit. Na, Du wirst ja jetzt inzwischen wieder in Ffm. sein. So werde ich doch wenigstens durch Dich eine Nachricht von Mutter erhalten. Solange Du noch nach B. kommst sende nur Deine Briefe weiterhin von dort aus ab. Ob Du wohl in Ffm. einen einigermaßen angenehmen Unterschlupf gefunden hast? Es ist so schrecklich, dass wir alle so sehr auseinandergerissen sind und jeder nur auf sich selbst angewiesen ist. Um wie viel besser wäre es doch, wenn wir in all den Schwierigkeiten gemeinsam handeln könnten. Wann wird es endlich soweit sein, dass wir auch wirklich auf die Dauer etwas von unserer Ehe haben? Ich kann es mir kaum vorstellen, Wochen – Monate oder gar Jahre lang, Dich täglich bei mir zu haben. Wie ich diese Zeit herbeisehne. Hoffentlich brauchen wir nicht mehr gar zu lange darauf zu warten. Dieser Wunsch und diese Sehnsucht füllt doch unser ganzes Denken aus. Darum kommt es auch in all unseren Briefen immer wieder zum Ausdruck. In jeder Minute, in der ich meinen Gedanken nachhängen kann, bin ich bei Dir. Wenn ich mich abends in mein Bett lege, muß ich immer daran denken, wie schön es doch wäre, wenn meine liebe Frau jetzt neben mir läge und wir uns so recht innig im Arm halten könnten. Im Urlaub haben wir ja verspürt, wie schön dies ist. Umso härter ist es jetzt nun für uns, dass wir dies alles so lange entbehren müssen. Aber all diese Leiden müssen ja auch einmal ein Ende nehmen und wir wollen uns in unserm Vertrauen auf eine bessere Zeit, in der auch unsere Sehnsucht gestillt wird, nicht wankend machen lassen.

In diesem Glauben nehme ich Dich, mein innigstgeliebtes Weib, ganz fest in meine Arme und küsse Dich lieb und heiß. Dein Hans.

Wenn Du meine Mutter siehst bestelle ihr viele Grüße und Küsse von mir. Ich werde ihr heute wieder schreiben.

36

Ffm., d. 8.2.45

Mein geliebter Hans!

Heute stehst Du wieder so lebhaft vor mir, da ich vergangene Nacht von Dir geträumt habe. Es war ein so schöner Traum. Wir waren so glücklich, zusammen zu sein und uns so recht liebhalten zu können. Als ich erwachte, warst Du gar nicht da. Ich musste mich erst zurechtfinden, da der Traum sich in dem Wohnzimmer Deiner Mutter, in dem ich eben schlafe, sich abspielte. Aber alles war mal wieder und leider nur ein Traum. Wann wird unser Zusammensein mal wieder Wirklichkeit sein? Ich sehne mich so nach Dir, mein geliebter Mann. Meine Gedanken sind immer bei Dir und begleiten Dich überall hin. Du musst es fühlen. Wie könnte es auch anders sein, da wir uns so sehr lieb haben. Gestern habe ich bei Deiner Mutter Fotografien von früher betrachtet, besonders Bilder von Euren Verwandten, Deinen Eltern in jungen Jahren und von Euch Geschwistern. Jetzt habe ich auch mal ein Bildchen von Dir als kleiner Junge gesehen. Eine gewisse Ähnlichkeit kann ich noch feststellen. Deine Mutter erzählt mir eben auch öfters etwas von früher, sodaß ich mehr von ihr über Dich als von Dir selbst über Dich erfahren habe. Wir wissen doch noch so wenig gegenseitig von uns und so bin ich froh, dass ich dank Deiner Mutter etwas erfahre. Aber es ist ja auch kein Wunder, da wir noch so wenig zusammen gelebt haben. Was müssen wir so viel später nachholen. Wenn der Zeitpunkt doch schon da wäre. Manchmal meine ich doch, dass unsere Trennung nicht mehr so lange dauern könnte. Vielleicht ist schneller Schluß, als wir ahnen. –

Für heute einen lieben Gruß und viele heiße Küsse Dir mein Liebster von Deiner Hilde.

Ob ich morgen Abend Post von Dir vorfinde, wenn ich nach Babenhausen komme? Hoffentlich. Wenn Du nur endlich Post von mir hast.

11
12.2.45

Mein liebstes Hildchen!

Gestern erhielt ich Deinen lieben Brief No 32. Er war dieses Mal nur 12 Tage unterwegs. Dafür fehlen mir aber eine ganze Reihe anderer Briefe von Dir. Ich hoffe aber immer noch, dass sie nach und nach doch noch eintreffen. Wir müssen uns halt damit abfinden, dass wir nur in längeren Zwischenräumen etwas voneinander hören. Ich ersehe aus Deinem Brief, dass inzwischen wieder nach Ffm. übergesiedelt bist und bei meiner Mutter wohnst. Der Umzug wird Dir sicher nicht leicht gefallen sein. Aber die allgemeine Lage hat sich nun so entwickelt, dass wir nirgends mehr ungefährdet sind und müssen den Weg gehen, den uns das Schicksal bestimmt hat. Solange es irgendwie geht, wollen wir hoffen, dass sich für uns doch noch ein Weg findet, der uns aus diesen Wirrnissen herausführt. Wir müssen abwarten, was uns die nächste Zeit bringt. – Wir sind immer noch an unserem alten Platz. Ich glaube allerdings nicht, dass dies noch lange dauert. Eine Veränderung könnte ja wohl auch nichts schaden.

Da Ihr jetzt täglich nur noch 4 Stunden arbeitet, hast Du ja wieder reichlich freie Zeit. Aber ich glaube doch, dass es in dieser Zeit besser ist, wenn man viel Beschäftigung und nicht allzu viel Zeit hat, um seinen Gedanken nachzuhängen. Es ist zu traurig daran zu denken, dass man von seinen liebsten Menschen so weit getrennt ist und so gar keine Möglichkeit hat, ihnen in den Zeiten der Not helfend zur Seite zu stehen. Und doch ist unser Schicksal noch nicht das Schlimmste. Bei mir befinden sich eine Anzahl von Kameraden, die in dem jetzt von den Russen besetzten Gebiet zu Hause sind. Sie wissen nicht, wo sich ihre Familien befinden, ob sie überhaupt noch rechtzeitig weggekommen sind. Da müssen wir immer noch froh sein, dass wir diese Sorge noch nicht mit uns herumzutragen brauchen, - Auch freue ich mich aus Deinem Brief entnehmen zu können, dass es meiner Mutter so weit noch gut geht. Woran mag es liegen, dass wir beide gar keine Post voneinander erhalten? Hoffentlich klappt auch diese Briefverbindung bald wieder. –

Daß Du auf Wunsch von Fr. L. den Eheleuten Haak jetzt kündigst, halte ich nicht für notwendig. Fr. L. soll selbst zusehen, wo sie ihren neuen Heizer unterbringt. Unsere Sorge soll dies nicht sein. –

Mein Hildchen, laß es Dir weiterhin recht gut gehen. Ich freue mich schon wieder auf Deinen nächsten Brief.

Sei innigst geküsst, meine geliebte Frau von Deinem Hans.

Herzl. Gruß an unsere Mutter u. Helmut.

37?

Ffm., d. 13.2.45

Mein liebster Hans!

Eben ist es 23.30 und ich sitze mit Deiner Mutter im Bunker. Schon das zweite Mal heute am Abend. Es wird wieder eine kurze Nacht werden. Da will ich wenigstens die Zeit ausnutzen, um Dir einen kurzen Gruß zu schicken. – Als ich heute zu Deiner Mutter kam, war sie in großer Aufregung, da Robert Scholz gekommen ist, um sie zu Hilde nach Schauen (Harz) zu holen. Nun ist es gekommen, wie Mutter gefühlt hat, dass Robert von Goslar fortkommt und Hilden nun ausbellt, dass Mutter unbedingt zu ihr kommen soll. Hilde hat es im Brief Deiner Mutter sehr schwer gemacht, sie könne es nicht aushalten, wenn Mutter nicht zu ihr kommen würde. Also. Es kam mal wieder so plötzlich für Deine Mutter, von heute auf morgen müsste sie packen. Und dann die umständliche Reise mit ihren Strapazen im Bummelzug usw. Mutter hat sich nun doch entschieden, in Ffm. zu bleiben. Ich habe ihr gesagt, dass sie auf mich keine Rücksicht zu nehmen braucht, ich finde schon eine andere Unterkunft oder kann allein in der Wohnung bleiben. Aber Mutter will nicht fort. Ich kann es ja verstehen, da sie hier in ihrer gewohnten Umgebung lebt und dazu auch noch den Bunker in der Nähe hat. Ihr tut es ja leid, dass sie Hilde so enttäuschen muß, denn Hilde rechnet bestimmt mit ihrem Kommen. – Helmut habe ich Deinen Brief noch nicht weitergeben

können, da er seit gestern fehlt. Wie ich heute telefonisch von Aenne erfahren habe, hat er Gallenblasenentzündung. Hoffentl. Ist er bald wieder gesund. Wie er nur dazu kommt? Um meine Mutter bin ich auch in Sorge, da ich sie gestern verlassen habe, obwohl sie wahrscheinlich eine Grippe hat. Nur bin ich etwas beruhigt, dass sie bei Menschen wohnt, die sich doch etwas um sie kümmern werden. Morgen Abend fahre ich außer der Reihe nach Babenhausen, um mal nach ihr zu sehen. So ist ständig etwas anderes. Die Zeit vergeht wie im Fluge durch die verschiedenen Abwechslungen. –

Gestern bekam Deine Mutter seit Wochen wieder mal einen Brief von Dir. Wie hatte sie auf eine Nachricht von Dir gewartet.

Ob ich morgen Post von Dir habe? Ich warte doch noch immer auf Deine Briefe so. Ich würde doch auch so gerne wissen, welche Briefe Du bei zu diesem Zeitpunkt, als Du diesen Brief schriebst, erhalten hast. Hast Du eigentlich noch die Briefe alle erhalten, die ich Dir noch vor Deinem Urlaub schrieb. Ich glaube ich hatte ca 13 – 15 Briefe ausgerechnet. –

Nun sitzen wir 0 45 schon wieder im Bunker, nachdem wir gerade ½ Stunde zu Hause waren. Das ist ja eine tolle Nacht, hoffentlich wird es nicht wieder ein Dauerzustand, dass wir Nacht für Nacht in den Bunker müssen.

Mein Liebster, ich bin jetzt so müde, ich will für heute schließen. Dieser Brief ist ein Bunkerbrief geworden. Laß es Dir gut gehen und sei mit vielen Küssen innigst umarmt von Deiner Hilde.

Viele herzl. Grüße v. Deiner Mutter, sie wird Dir in den nächsten Tagen auch schreiben.

40

Babenhausen, d. 18.2.45

Mein liebster Hans!

Gestern erhielt ich Deinen lieben Brief Nr. 13 (v. 31.1.) Abgestempelt war er erst am 4.2., also 14 Tage unterwegs. Ich bin immer so glücklich, wenn ich Post in Empfang nehme, wenn ich zum Wochenende in Babenhausen angelangt bin. Dann ist doch der Sonntag nicht so trostlos. Heute ist mal ein so recht gemütlicher Sonntag. Bis jetzt auch alarmfrei, sodaß man ihn mal so recht genießen kann. Wenn es hier im Zimmer so gemütlich ist, so muß ich immer an die glücklichen Tage mit Dir denken. Wie hatten wir es uns doch so schön gemacht und wie zufrieden waren wir doch. Wir waren ja auch zusammen und das Glück unseres Vereintseins stand ja auch über Allem und ließ die Primitivität der Verhältnisse nicht Herr über uns werden. Und nun bist Du nun schon wieder bald 3 Monate fort von mir. Ich kann dies manchmal kaum fassen. Wie schnell vergeht doch die Zeit. Wie wünscht man sie sich auch herum, bis zu einem Wiedersehen. Es ist nur zu traurig, dass man dabei gerade nicht jünger wird.

Wird bei Dir das große Durcheinander beendet sein? Hoffentlich. Wenn ich nur nicht wieder dann so lange auf Post warten muß. Aber vielleicht erreicht mich noch inzwischen Dein Brief Nr. 10, dann ist die Pause doch mal unterbrochen. Jetzt muß ich wieder bis Freitag warten, bis

ich mit Post von Dir rechnen kann. Schreibe mir aber ruhig weiter nach Babenhausen. Die Woche des Wartens auf Post vergeht so rasch, und die Freude am Wochenende ist dann um so größer. Daß Du keine Post von Deiner Mutter erhältst, kann ich gar nicht verstehen. Vielleicht ist die Beförderung über Ffm. schlechter. Ich habe jetzt mal Mutters Brief mit meinem Bf. Nr. 39., zusammen am 15.2. geschrieben, am 16.2. in Babenhausen eingeworfen. Vielleicht erhältst Du Mutters Brief eher, als wenn er in Ffm. eingeworfen wird.

Durch erneuten Angriff auf Bahnanlagen am gestrigen Tage ist mal wieder das Durchfahren nach Ffm. unterbrochen. Auf diesen Moment hat man ja gewartet, es war halt zu schön. Und alles Schöne währt ja immer nur kurz. Ich muß nun wieder um 4 .33 fahren, wenn ich überhaupt morgen fahre. Denn meine Mutter macht mir große Sorge, sie hat eine Grippe in sich, Asthma und Herzbeschwerden. Da kannst Du Dir denken, dass ich mit großer Unruhe nach Ffm. fahren würde. Man kommt halt aus der Sorge nie heraus. Leid tut es mir nur, dass Deine Mutter dann vergeblich auf mich wartet.

Gestern hatten wir hier mal wieder etwas in Gefahr geschwebt, da mal wieder um uns herum Bomben fielen. Wo ist man nur noch sicher? Je mehr die Menschheit auf einen kleinen Raum zusammengedrängt wird, desto größer wird die Gefahr und je kleiner und weniger ein Plätzchen, wo man sich in Sicherheit wiegen kann. Daß Du weiter gen Norden kommst, vielleicht schon gekommen bist, beruhigt mich einigermaßen. Unsere Verabredung klappt prima. Wenn es Dir nur weiter gut geht.

Mein liebster Mann, hätte ich Dich doch nur bald bei mir. Du hast schon recht, zu zweit ließe sich alles Schwere besser ertragen. So bangt sich jeder von uns um den anderen geliebten Menschen. Wann wird die Zeit kommen, da wir endlich für immer zusammen sein werden? Ich habe so große Sehnsucht danach. Gelt, es kann doch nicht mehr so lange dauern.

Du mein heißgeliebter Mann, sei mit vielen Küssen innigst umarmt von Deiner Hilde.

41

Babenhausen, d. 20.2.45

Mein geliebter Hans!

Heute erhielt ich Deinen lieben Brief Nr. 14. Ich habe mich so gefreut, so bald wieder eine Nachricht von Dir zu haben. Hoffentlich ist nun die darauf folgende Schreibpause nicht zu groß. Aber der Weg wird ja in Zukunft kürzer sein und da habe auch ich Hoffnung, dass die Postbeförderung etwas schneller vor sich geht. Nun bin ich doch gestern und heute hier in B. geblieben, da es meiner Mutter gar nicht gut ging. Leider konnte sie aber des vielen Alarms wegen doch nicht im Bett bleiben. Zu ihrer Kräftigung habe ich hier so verschiedenes zusammengebettelt. Ich bin froh, dass es Mutter nun wieder etwas besser geht, ich machte mir ernsthafte Sorge um sie. Nun fahre ich morgen wieder etwas beruhigt nach Ffm. und nach 3 Tagen bin ich wieder hier. Schreibe mir nur immer nach Babenhausen, nach Ffm. hätte es wenig Sinn, da ich doch immer übers Wochenende hier bin und außerdem die Post nach Ffm. immer länger braucht. Ich werfe auch die meisten Briefe, die ich in Ffm. schreibe, hier in B. ein. Daß ich Deiner Mutter Brief vergangenen Freitag auch hier einwarf, schrieb ich dir

bereits. Nun kannst Du ja mal feststellen, ob Du ihn auf diese Art eher bekommst. Es ist mir leid, dass Du Dir um Deine Mutter so Gedanken machst, aber inzwischen wirst Du ja meine Briefe erhalten haben, in denen ich Dir schrieb, dass sie sich eben sehr wohl fühlt und besser auf den Beinen ist, als es in Deinem Urlaub der Fall war.

Sicherlich hast Du im Wehrmichtsbericht gehört, dass Ffm. am 17.2. (Samstag) mal wieder einen Tagesangriff hatte. Es sei wieder viel passiert, aber wie ich von Frl. Hartmann gestern hörte, die ja doch in der Lamnitzstr. wohnt, also ganz in der Nähe Deiner Mutter, soll im Textorblock nichts passiert sein. Aber alle Stadtviertel sollen wieer etwas abbekommen haben. Na, ich werde mich ja morgen selbst davon überzeugen. Hoffentl. ist in der Loenstr. noch alles in Ordnung.

Heute schicke ich wieder 52.- an Dich ab. Ob Du jetzt inzwischen d. Geld, eingeschickt am 2.1., erhalten hast? Außerdem sandte ich am 29.1. in Ffm. Geld ab. Na, hoffentlich kommt alles noch an, damit Du Dir auch etwas dafür kaufen kannst. Daß ich Dir nun überhaupt keine Zigaretten mehr schicken kann, tut mir leid. Gerade wollte ich es wagen, da ich etliche bekommen habe, da ist die Sperre eingeführt worden. Es sind für die Heimat nur noch Feldpostsendungen bis zu 20 g zugelassen. Es reicht also nur noch zu einem Brief. Aber dies ist ja doch die Hauptsache, dass Du immer Nachricht von mir bekommst. Ich schreibe Dir ja auch so viel ich nur kann, weil ich weiß, wie sehr Du Dich nach einem Brief sehnst. Ich will Dir doch auch das schwere Leben dadurch etwas leichter machen. Wenn ich Dir nur immer Gutes berichten kann.

Mein über alles geliebter Mann, ich grüße Dich mit viel sehnsuchtsvollen Küssen Deine Hilde.

Herzl. Gruß v. Mutter.

42

Ffm., d. 23.2.45

Mein geliebter Hans!

Vor einigen Minuten sind wir aus dem Bunker gekommen. Es ist jetzt 0 40 Uhr. Seit 19 ½ Uhr haben Deine Mutter und ich darin gesessen. Da ich hier in Ffm. in den Abendstunden nicht zum Schreiben komme, muß ich es jetzt mitten in der Nacht tun, denn Du darfst doch trotz des vielen Alarms nicht zu kurz kommen. Im Geschäft habe ich auch im Augenblick keine Möglichkeit zum Schreiben, da ich nicht mehr allein sitze. Aus Kohlenersparnisgründen sitzen wir alle in einem Raum mit Ofenheizung. Ich habe auch Arbeit in Hülle und Fülle. Durch den vielen tägl. Hauptalarm, zeitweise 2 – 4 Std. kommt man so schon mit der Arbeit zurück. Bei Voralarm müssen wir ja weiterarbeiten. Manchmal fliegen die Feindflugzeuge dann über uns hinweg, es schießt oder irgendwo fallen Bomben. Es ist ein furchtbarer Zustand, in dem wir eben leben. Morgens fängt der Voralarm schon um 8 ½ meistens an und dauert mit wenigen Unterbrechungen fast täglich bis nach 18 Uhr. Wie oft denkt man schon nicht mehr daran, dass noch Alarm ist und durch irgend einen Knall wird man plötzlich daran

ertinnert. Wie lange soll dies noch so weitergehen? Vielleicht wird es noch schlimmer. Nach der Entwarnung abends bleiben die Menschen noch eine ganze Zeit im Bunker, weil sie immer wieder einen baldigen Alarm fürchten. In der letzten Zeit bleiben Mutter und ich auch immer noch eine Weile sitzen, denn es ist uns schon oft passiert, dass wir gerade zu Hause waren, da ertönten die Sirenen schon wieder. Heute hatten wir im Bunker einen furchtbaren Durst bekommen und ich ging nach der Entwarnung wie viele andere in die nächste Wirtschaft und holte ein erfrischendes Getränk in den Bunker. Zur Zeit sind wir Nachtwandler geworden. Mutter und ich müssen ja oft darüber lachen. Mutter wollte Dir nun auch täglich seit Empfang Deiner beiden letzten Briefe v. Anfang Januar und v. 7.2. schreiben, aber sie ist noch nicht dazu gekommen. Ich soll Dir einstweilen schreiben, dass sie die Briefe empfangen hat und dass sie Dich herzlich grüßt. Mutter kann es gar nicht verstehen, dass Du erst einen Brief v. 14.12. von ihr erhalten hast. Na, vielleicht sind sie ja inzwischen eingetroffen. Bei dem letzten Angriff auf Ffm. am 17.2. bei dem wieder Sachsenhausen viel abbekommen hat, ist nichts an der Wohnung passiert. Auch unsere Wohnung in der Loenstrasse ist unversehrt, ich habe mich gestern selbst davon überzeugt. Als ich gestern morgen um 6 Uhr hier in Ffm. ankam, lief ich sofort in die Loenstr. und kam gegen 7 Uhr dort an. Aber entsetzt war ich über die Nässe von oben in unserm großen Zimmer und im Schlafzimmer. Die Wände fangen teils schon an zu schimmeln. Es ist traurig. Frl. L. läßt nichts machen, obwohl die Handwerker z.Zt. im Block an der Adickesallee arbeiten und Material zum Zudecken d. Daches haben und außerdem dazu bereit sind. Frl. L. hat aber kein Interesse an Nr. 11, da die eigentlichen Mieter alle fort sind. Man müsste doch eigentlich sich beschweren, aber unsere Bewohner über uns haben scheinbar auch das Interesse an der Wohnung verloren, sonst würden sie sich vielleicht auch mehr dahinter klemmen. So hat man halt seine Sorgen. Aber sie sollen nicht die Schlimmsten sein. Was aus unserm Deutschland und aus uns wird, ist viel wesentlicher. Wenn nur bald ein Ende käme. Wie lange werden wir noch aushalten können?

Ob Du nun inzwischen an Deinem neuen Bestimmungsort angelangt bist? Ich bin so froh, wenn Du nur immer mehr ein Stückchen näher kommst. Wenn die räumliche Entfernung nicht mehr so groß zwischen uns ist, so hat man doch gleich ein anderes Gefühl. Wenn wir doch nur zueinander könnten. Aber so steht immer die harte Pflicht dazwischen, die uns ein Vereintsein nicht ermöglicht. Wann werden wir endlich zusammen leben können? In Gedanken sind wir ja immer vereint, aber das Spüren der Nähe des geliebten Menschen fehlt uns doch so sehr.

Wie schön war es doch da im Urlaub, als wir so nah uns fühlten. Wie herrlich war doch unser inniges Zusammenleben. Ich habe so große Sehnsucht nach einer baldigen Wiederkehr solcher Tage, die mich so glücklich gemacht haben.

Jetzt bin ich so müde und will meinen Brief beenden. Leider muß ich nun allein zu Bett gehen. Aber in Gedanken bist Du dabei. So gehen wir immer mit der Erinnerung schlafen und sind doch glücklich, dass wir uns vor einiger Zeit wieder sehen durften. Wann wärest Du sonst mal wieder auf Urlaub gekommen, wenn Du die Dienstreise nicht zu machen hättest?

Gute Nacht, mein einzig geliebter Mann. Ich umarme Dich mit sehnsuchtsvollen und innigen Küssen Deine Hilde.

Babenhausen, d. 24.2.45

Mein geliebter Hans!

Als ich gestern wieder nach Babenhausen zurückkehrte, überreichte mir meine Mutter wieder einen lieben Brief von Dir. Es war die Nr. 15, den Du am 7.2. geschrieben hast. (Abgestempelt am 12.2.) Den Brief, den Du am gleichen Tage an Deine Mutter geschrieben hast, kam 2 Tage früher bei ihr an. Wie unterschiedlich läuft die Post. Deinen Brief v. 30.1. hat Deine Mutter auch erhalten. Ich kann mir denken, dass Du Dich um sie sorgst, wenn Du so gar nichts von ihr hörst. Ich bin nur froh, dass ich Dir immer etwas über das Wohlbefinden Deiner Mutter geschrieben habe. Es geht ihr wirklich gut, nur ist sie manchmal müde durch das ewige in den Bunker laufen. Und trotzdem hat sie sich auch daran gewöhnt. Ich bin immer Abends im Bunker so müde, dass ich sofort auf meinem Stühlchen (v. Robert) einschlafe. Überhaupt kann ich eben überall schlafen. Im Zuge schlafe ich regelrecht ein, besonders wenn ich morgens so früh fahren muß. Gestern war ich mal ausnahmsweise schon kurz nach 19 Uhr in B. angelangt. Das war ein Wunder. Wenn die Tage jetzt immer länger werden, muß ich vielleicht doch noch einen späteren Zug benutzen, um der Tieffliegergefahr zu entgehen. Aber dadurch, dass ich bei Deiner Mutter schlafen kann, fahre ich höchstens außer Freitags nur noch einmal, oft überhaupt nicht noch einmal in der Woche nach Babenhausen.

Hier in B. ist zur Zeit mal wieder viel Betrieb. Du weißt, was ich meine. Hoffentlich werden wir nicht nochmals so heimgesucht wie am 24.12. Ich bin jetzt immer so in Sorge um meine Mutter, wenn ich in Ffm. bin. Ich kann mich doch in einem Bunker in die Sicherheit begeben. Wenn wir doch nur in Ffm. in der Nähe eines Bunkers wohnen würden. In Gerties o. Hildes Wohnung könnten wir schon gar nicht ziehen, da wir doch in Ffm. keine zwei Wohnungen haben dürfen. Und wer weiß, ob Mutter die Genehmigung bekommt, nach Ffm. zurückzukehren. Ich würde sie ja ohne weiteres erhalten. Wie sollten wir auch all unsere Sachen wieder nach Ffm. bekommen? Helmut hat uns jetzt auch vorgeschlagen, nach Glashütten zu ziehen, da das von ihnen gebaute Behelfsheim für Aennes Bruder und Familie wieder frei wird. Es wäre ja für Mutter verlockend in der Nähe der Kinder leben zu können, aber das Alleinsein in dem kl. Häuschen in der Nähe des Waldes ist nichts für Mutter, wenn ich in der Woche in Ffm. bin. Denn auch das tägl. Nach Ffm. fahren, wäre eine Strapaze für mich. Ich sehe es doch an Helmut, wie fertig er immer ist. Im Sommer wäre es ja herrlich dort oben zu wohnen. Wenn aber Aennes Bruders Familie wieder zurückkommt, dann sitzen wir da und können dann auch nicht mehr in unser Zimmer in Babenhausen. Wollen wir hoffen, dass hier alles gut geht. –

Ob Du nun inzwischen an Deinem neuen Bestimmungsort eingetroffen bist? Hoffentlich bekomme ich dann auch bald Post. Ich sehne mich doch immer so nach einem lieben Brief von Dir. Deinen Bf. Nr. 10 habe ich immer noch nicht erhalten. Ob er noch ankommen wird? Ich hätte doch so gerne gewusst, welche Briefe Du bist dahin von mir erhalten hattest und hätte doch so gerne gelesen, dass Du Dich gefreut hast, nun endlich nach so langer Zeit Post von mir zu haben. –

Mir geht es auch so wie Dir, mein Liebster. Meine Sehnsucht nach Dir wird auch immer größer. Wie oft male ich mir ein endgültiges Zusammensein mit Dir aus. Wenn unsere Sehnsucht doch nur bald gestillt würde und Du für immer zu mir zurückkehren wirst. Wollen wir es doch immer hoffen.

Mein so sehr geliebter Mann sei mit viel sehnsuchtsvollen Küssen umarmt von Deiner Hilde.

Herzl. Grüße v. meiner Mutter.

44

Ffm., d. 27. 2. 45

Mein liebster Mann!

Du siehst es mal wieder an meiner Bleistiftschrift, dass ich im Bunker schreibe. Aber in Ffm. habe ich wirklich keine andere Gelegenheit, wenn ich nicht die wenigen Nachtstunden, die zum Schlafen bleiben, zum Schreiben verwenden will. Heute ist wieder ein ganz furchtbarer Tag. In der Zeit von 11 ½ bis 17 Uhr hatten wir 3 x Vollalarm. Wir waren gerade dazwischen 2 mal im Büro, um zu Mittag zu essen und um später unseren Kaffee zu trinken. An ein Arbeiten war ab 11 ½ Uhr nicht mehr zu denken. Jetzt haben wir wieder Voralarm und es soll mich nicht wundern, wenn die Sirenen bald Vollalarm tutet. Weißt Du, wenn man im Bunker sitzt, schont man doch seine Nerven. Ich merke es doch immer, wie erregt ich in B. bin, wenn die vielen feindl. Flugzeuge darüber brummen und irgendwo in der Nähe ihre Bombenlast abladen. Es ist alles so schaurig, was man erleben muß und doch muß man sich immer weiter hochhalten. Der Führer hat ja am 24.2. verkündet, dass in diesem Jahr noch eine geschichtl. Wende eintreten wird. Hoffentlich kommt es so und wir erleben doch noch einen baldigen Frieden. Es werden uns ja noch sehr schwere Tage bevorstehen, hoffentlich überstehen wir sie alle gut, damit wir uns am Ende alle gesund wiedersehen. Und besonders wir beide haben ja doch den innigen Wunsch, recht bald wieder vereint zu sein. Hoffentlich dauert unsere Trennung nicht mehr gar zu lange.

Morgen fahre ich mal wieder nach Babenhausen, um nach meiner Mutter zu sehen. Zum Glück geht es ihr wieder etwas besser, so dass ich doch nicht mehr ganz so sorgenvoll nach Ffm. am Montag gefahren bin. Deine Mutter habe ich wieder gut angetroffen. Sie hat Dir auch wieder geschrieben und zwar am 24.2. Ich soll es Dir ausrichten, damit Du weißt, dass Post unterwegs ist. Heute schickt sie Dir auch wieder herzl. Grüße und Küsse.

Als wir gestern Abend aus dem Bunker kamen, hatten wir ein drolliges Erlebnis. Am Eingang stand ein Herr, der uns danach fragte, ob wir wüssten, ob noch Rückflüge zu erwarten wären. Er hätte einen weiten Heimweg und wollte lieber noch etwas warten. Als er Deine Mutter sprechen hörte, sagte er gleich, dass sie Rheinländerin sei. Er stellte sich als Düsseldorfer vor, schimpfte über die steifen Frankfurter und begleitete uns einfach nach Hause. Unterwegs machte er die Bemerkung, dass er froh sei, dass seine verstorbene Frau diesen Terror nicht mehr zu erleben brauchte. An der Haustüre angelangt, meinte er, wir beiden seien doch sicher Mutter und Tochter. Als Deine Mutter ihn erklärte, wir seien Mutter und Schwiegertochter, konnte er es kaum fassen, und verabschiedete sich mit der Bemerkung er würde sich sehr freuen mit uns öfters mal nach dem Bunker plaudern zu können. Wir mussten so schrecklich über dieses Erlebnis lachen, besonders darüber, dass er scheinbar ganz enttäuscht war, dass

ich nicht die Tochter war. So bringt sogar daß wir in den Bunker laufen noch kleine Episoden mit sich.

Jetzt hat es gerade entwarnt und ich will auch schließen. Hoffentlich habe ich bald wieder Post von Dir. Ich warte immer noch auf Deinen Bf. Nr. 10. Hoffentlich kommt er noch.

Mein geliebter Mann, sei mit vielen Küssen innig umarmt von Deiner Hilde.

46

Ffm., d. 6.3.45

Mein geliebter Mann!

Wenn es auch schon wieder reichlich spät in der Nacht ist (bald 24 Uhr), so will ich Dir doch noch einen Gruß schicken. Wer weiß, ob ich nochmals vor Sonntag zum Schreiben komme. Deine Mutter ist schon zu Bett, ebenfalls Gertie, die gestern gekommen ist und morgen um 4 Uhr wieder wegfährt. In Ffm. habe ich ja keine Ruhe mehr zum Schreiben. Wenn wir auch in B. viel Alarm haben, so komme ich doch eher dazu. Du sollst mir doch nicht zu lange auf Nachricht warten müssen. Es ist ohnehin schon traurig, dass die Post so lange unterwegs ist. Mein Liebste, was wird uns die nächste Zeit bringen? Wie schnell werden jetzt die Feinde, die nun schon am Rhein sind, in unsere Gegend vordringen. Was sollen wir machen? Hoffentlich geschieht vorher noch etwas, was dem Vordringen Einhalt gebietet und den Krieg beendet. Es ist manchmal zum Verzweifeln, wenn man an alles denkt. Das Schlimmste wäre für mich, wenn eines Tages unsere briefl. Verbindung abgeschnitten würde. Hoffentlich kommt es nicht dazu. Wenn man jetzt nur zusammen sein und zusammen handeln könnte. – Heute Abend habe ich mich nach Geschäftsschluß mit meiner Freundin Irma Winkler 2 Stunden etwas Zerstreung verschafft, indem wir uns einen Film „Träumerei“ (das Leben Robert u. Clara Schumann) anschauten. Ein erschütternder aber schöner Film. Zum Glück gab es keinen Alarm und kam ich auch ohne Alarm kurz vor 20 Uhr noch nach Hause. Aber kaum hatte ich etwas gegessen, so ging die Sirene schon wieder los. –

Für heute diesen kurzen Gruß. Gute Nacht mein allerliebster Mann, sei innigst begrüßt und geküsst von Deiner Hilde, die mit so großer Sehnsucht auf Dich wartet.

47

Babenhausen, d. 7.3.45

Mein liebster Hans!

Heute bin ich mal in der Mitte der Woche nach hier gefahren, um meine Lebensmittelmarken zu holen. Mein Kommen hat sich gelohnt, denn Mutter übergab mir Deinen Brief Nr. 16 (v. 12.2., abgestempelt am 18.2.), der heute gekommen war. Ich habe mich gefreut, wieder von Dir einen Brief zu haben. Du schreibst darin so traurig und es tut mir ordentlich weh, dass Du in so banger Sorge um uns lebst. Gewiß, es sieht eben schlecht bestellt mit uns aus und man fragt sich, was wird uns die nächste Zeit bringen. Aber wenn wir weiter so wie bisher behütet bleiben, dann wollen wir die Schwere der Zeit tapfer ertragen. Vielleicht erleben wir doch noch eine Überraschung. Wenn nicht, dann kann man ja für unser Land das Schlimmste befürchten. Wollen wir doch immer hoffen, dass wir vor Leid bewahrt. Wir wollen und müssen uns gesund wiedersehen. – Ob Ihr jetzt immer noch an Eurem alten Platz seid? Du hattest Doch schon lange mit einer Umsiedlung gerechnet. Es wäre mir doch eine Beruhigung gewesen.

Ich weiß gar nicht mehr, dass ich Dir von einer 4 stündigen Arbeitszeit schrieb. Es war dies vorübergehend aus Kohlenersparnisgründen. Unsere Arbeitszeit ist nach wie vor von 8 – 17 Uhr. Ich bin darüber froh, auch dass ich ausgefüllt bin. Die Arbeit lenkt doch ab. – Ich bin immer froh, wenn ich wieder nach Babenhausen komme, denn hier kann ich doch wenigstens mich richtig ausgezogen ins Bett legen. In Ffm. schlafen wir meistens in Kleidern und das ist kein richtiges Ausruhen. Man muß ja auch in Ffm. immer mit Alarm rechnen und da wir doch in den Bunker gehen, muß alles fix vor sich gehen. Außerdem ist bei Deiner Mutter seit ca 4 Wochen keine Heizung mehr an, da die Siedlung keine Kohlen mehr hat. Du kannst Dir denken, wie eiskalt es in der Wohnung ist. Zum Glück hat Deiner Mutter eine Heizsonne, sodaß man wenigstens den Platz, an dem man gerade sitzt, etwas wärmen kann. Du meinst, ich sei richtig nach Ffm. übergesiedelt. Aber das ist nicht der Fall, ich habe nur immer das Nötigste bei mir, das ich immer in meiner Aktentasche mit mir herumschleppe. Ich wüsste auch gar nicht, wie ich bei den schlechten Verkehrsverhältnissen viel Gepäck befördern sollte. Aber ich bin froh, dass ich bei Deiner Mutter in der Woche über schlafen kann, so habe ich doch wenigstens einen Unterschlupf in Ffm. Öfters hatte ich einen Anlauf mitten in der Woche genommen, um nach B. zu fahren, aber die Zugverhältnisse waren so schlecht, dass ich wieder den Bahnhof verlassen habe. Jetzt fahren alle Züge tagsüber mit Flak und zwar diejenigen, die in der Zeit von 9 – 18 fahren. Heute war ich mal früh hier in B. und zwar kam ich schon um 19 20 an. So habe ich doch wenigstens noch etwas von dem Abend und habe Zeit, um Dir, mein Liebster zu schreiben. Hoffentlich hast Du in der Zwischenzeit die noch fehlenden Briefe von mir erhalten, damit Du siehst, dass es mir gut geht und Du Dir nicht so viele Gedanken zu machen brauchst. Ich kann mir ja denken, dass Du nie ganz beruhigt sein kannst, da die Post immer so langsam unterwegs ist, mir geht es ja auch nicht anders. Das bange Warten ist ja manchmal unerträglich. Aber, mein liebster Hans, wir werden es schon schaffen, ich habe die feste Überzeugung, dass noch alles gut für uns beide ausgeht. Wenn ich auch manchmal etwas geschlagen bin und an einem Gelingen der guten Sache zweifle, so bin ich auch wieder ganz ruhig und in diesem Zustand befinde ich mich eben. Es ist keine Wurschtigkeit, sondern der Wunsch und der Glaube an eine Zukunft für unser beider Leben. Mein so sehr geliebter Mann, sei mit viel heißen Küssen innigst umarmt von Deiner Hilde.

Herzl. Grüße v. meiner Mutter. Helmut ist immer noch krank.

Mein liebster Hans!

Seitdem ich heute die neuesten Berichte v. der Front im Westen gehört habe, bin ich doch etwas in Unruhe. Gestern schrieb ich Dir so hoffnungsvoll, aber heute ist es mir, als ob ich einen Dämpfer erhalten hätte. Ich glaube, es dauert gar nicht mehr lange, dann ist der Feind vom Westen her in unserer Gegend. Wo soll man hin? Ich muß ja sowieso so lange aushalten, wie es nur irgend geht, da ich ja beruflich tätig bin. Auf alle Fälle bleibe ich aber in B. wenn es in Ffm. gefährlich werden sollte. Deine Mutter bleibt auf jeden Fall in Ffm. Else wollte sie erneut nach Hadamar holen, aber Mutter will nicht. Ich habe ihr gesagt, dass ich sie mit nach B. nehmen werde, aber ein Zureden ist nicht am Platze. Mutter hat nun einmal den Entschluß gefasst in Ffm. auszuhalten. Vielleicht ist sie noch besser daran, da ja ein Bunker in der Nähe ihrer Wohnung ist. Was wird nun werden? Es ist nicht auszudenken, dass wir vielleicht bald ohne Nachricht von einander sein können. Wenn wir doch jetzt zusammen wären. Aber ich kann es mir nicht denken, dass unser Glück nur von kurzer Dauer sein sollte. Schließlich haben wir doch unseren Lebensbund für unser ganzes langes Leben geschlossen. Wir müssen uns wiedersehen, wenn auch das Schlimmste über unsere Gegend kommen sollte. Du hast ja immer einen Anhaltspunkt in Ffm. oder Babenhausen. Auf alle Fälle will ich Dir einmal Helmut's Adresse geben: H. Kl. Glashütten/Ts, über Königstein, Limburgstr. 24 b. Horn. Es hat ja keinen Sinn, dass wir Vogelstraußpolitik treiben, dafür steht die Gefahr zu groß vor uns. Bis es soweit ist, werden wir ja noch viel unter dem Luftterror zu leiden haben. Heute hatte Ffm. mal wieder einen Angriff. Goethestr., Bockenheimergrasse, Konstablerplatz, besonders aber Außenbezirke wie Heddernheim, Eschersheim usw. sollen angegriffen worden sein. Ich war im Bunker hinter den Schumanntheater. In Sachsenhausen ist nichts passiert, ebenfalls nichts in der Loenstr., ich habe sofort angerufen. Die erneuten Angriffe sind die Vorboten des Vordringens im Westen. Es wird jetzt auch nicht mehr evakuiert. Wo sollen auch die Menschen hin? Ich bin so glücklich, dass wir nochmals so schöne Urlaubstage zusammen verlebt haben und unser Glück so richtig genossen haben. Wie lange müssen wir von diesen glücklichen Tagen noch zehren, bis wir wieder vereint sind. Wie gut, dass die Erinnerung in uns fortlebt und die Tage so lebendig vor uns stehen. In Gedanken werden wir immer zusammen sein, was auch kommen mag. Wir müssen immer hoffen, dass wir eines Tages doch wieder glücklich zusammen kommen. Vielleicht geschieht doch noch etwas, wovon wir keine Ahnung haben und was uns vor dem Schlimmsten bewahrt.

Wir müssen zu Gott beten, dass wir gesund bleiben und alles Schwere gut überstehen, damit wir nach all unsere xxxxxxxx, den wir in so xxxx Zeit geschlossen haben, ach wirklich erleben. Schließlich haben wir auch noch das Anrecht darauf, da wir doch erst wenige Tage zusammen waren.

Jetzt habe ich Dir mit meinem Brief das Herz schwer gemacht, aber ich halte es für meine Pflicht, mit Dir darüber zu sprechen, denn es ändert ja nichts an der Tatsache. Vielleicht haben wir bald das Schlimmste überstanden. Bis Du diesen Brief erhältst, hat sich das Bild schon wesentlich geändert.

Mein liebster bester Mann, mit großer Sehnsucht im Herzen umarme und küsse ich Dich heiß und innig. Deine Hilde.

Herzl. Grüße u. Küsse v. Deiner Mutter. Sie kommt vor lauter Alarm doch nicht zum Schreiben. Ich habe mal wieder im Bunker geschrieben. Eben holt jemand für uns alle Bier, da eben nur Voralarm.

10.3.45

Mein liebster Hans!

Endlich habe ich in Ffm. eine Soldbuchhülle erwischt. Ich suche schon so lange danach, da Deine doch zu schäbig ist.

Innigen Gruß und Kuß v. Deiner Hilde.

50

Babenhausen, d. 11.3.45

Mein geliebter Mann!

Leider habe ich seit Deinem letzten Brief v. 12. 2. keine Post mehr von Dir erhalten. Ich hätte mich so sehr gefreut, gerade am Samstag einen kl. Brief von Dir zu erhalten, aber leider war mein Gang zur Post umsonst. Hoffentlich höre ich bald etwas von Dir. Ob Du wohl inzwischen von V. weggekommen bist? Wenn es Dir nur immer gut geht, mein Liebster. Ich bin so froh, für 2 Tage mal wieder hier in Babenhausen zu sein. Alarm war ja auch gestern und heute den ganzen Tag, gestern v. 8 – 18 Uhr und heute v. 8 – 16 Uhr. An ein Ausschlafen am Morgen ist nicht mehr zu denken, da man unbarmherzig durch die Sirene aus dem Bett geworfen wird. So habe ich denn gestern und auch heute 2 Std. nach dem Essen auf dem Sofa geschlafen, seit Deinem Weggang erstmalig wieder. Daß ich da besonders an unser schönes Mittagsschläfchen denken musste, kannst Du Dir vorstellen. Überhaupt, wie sorglos im Vergleich zu der jetzigen Zeit, konnten wir damals noch leben. Den ganzen Tag hört man auf Geräusche, denn es kommt eben oft vor, daß nach der Entwarnung die Feindflugzeuge über uns sind.

Ffm. musste am Donnerstag und Freitag wieder 2 Angriffe über sich ergehen lassen. Über den Donnerstag-angriff schrieb ich Dir bereits. Am Freitag war der Angriff um 10 Uhr. Zum Glück war ich im Bunker. Aber ich war kaum drin, da ging schon das Licht aus, durch die ersten Bomben. Um 14 Uhr kamen wir wieder aus dem Bunker, es war Vorentwarnung. Sirenen gingen keine. Wir brauchten im Büro nicht mehr weiter zu arbeiten, ich ging dann

zum Hbf., um nach dem Zug mich zu erkundigen. Von dort fuhr kein Zug. Mein nächster Weg war zum Südbahnhof und dort erfuhr ich, dass ich gegen Abend von Oberrad Richtung Hanau fahren konnte. Dann überzeugte ich mich bei Deiner Mutter, dass es auch dieses Mal wieder gutgegangen ist und tippelte dann nach Oberrad. Um 17 ½ fuhr dann der Zug, in Hanau hatte ich nach ¾ Std. Wartezeit Anschluß und kam kurz nach 20 Uhr in B. an. Das ging noch, ich hatte es mir schlimmer vorgestellt. Aber es wird bestimmt noch schlimmer mit der Fahrerei werden. Da ich fürchte, dass man bald gar nicht mehr fahren kann, will ich mir v. m. Chef freigegeben lassen, um morgen früh nach Koenig zu fahren, zum Abholen der Marmelade. Und am Dienstag will ich nach Eberbach fahren, um Verschiedenes dort aus unserer Kiste zu holen.

Auch nach dem Angriff am Freitag rief ich gleich bei Frl. L. an und erfuhr, dass auch dieses Mal wieder unsere Wohnung zum Glück verschont geblieben ist. Wie dankbar ist man immer wieder wenn alles gut gegangen ist. Unser Ffm. scheint jetzt wieder einmal an der Reihe zu sein. – Nun muß ich Dir noch einmal sagen, dass Deine Mutter auf alle Fälle in Ffm. aushalten will. Ich habe ihr gesagt, dass ich sie im schlimmsten Falle mit nach hier nehmen will, damit wir wenigstens zusammen sind, da eine Reise zu Gertie, Else o. Hilde ja überhaupt nicht mehr dann möglich sein wird. Aber sie will in Ffm. bleiben, nötigenfalls im Bunker aushalten. Daß ich im schlimmsten Falle meine Mutter nicht im Stich lassen kann, dafür wirst Du ja Verständnis haben. – Heute habe ich Dir schon in einem Umschlag eine Soldbuchhülle geschickt, da ich im Urlaub gesehen habe, wie schlecht Deine war.

Für heute mein innigst Geliebter sei sehnsuchtvoll geküsst von Deiner Hilde.

Es wird keine Post mehr befördert. Hilde schreibt und hebt ihre Aufzeichnungen für Hans auf.

Ostermontag 2.4.45, 10.4.45, 15.4.34, 22.4.45, 23.4.45, 27.4.45, 7.5.45, 8.5.45, 18.5.45,
Pfingstsonntag 20.5.45, 21.6.45, 30.7.45, 14.10.45, 21.10.45, 21.11.45, 10.12.45, 14.12.45,
17.12.45.

Erstes Lebenszeichen, erhalten am 20.10.45

Deutsches Rotes Kreuz
12.10.45
Kreisstelle Wiesbaden

erh. 20.10.45

abgestempelt Wiesbaden

Bayerisches Rotes Kreuz
München 22
Wagmüllerstrasse 16
Geschäftlich

G e b ü r
bezahlt

(German)

Hilde Niesen
Babenhausen – Hessen
Fahrstr. 43 b/ Pfarrer Meyer

Umadressiert:
Frankfurt/Main Süd
David-Stempelstr. 8

Maschinenschrift anwenden. Nichtzutreffendes dick durchstreichen. Keine Zusätze machen.

Ich Hans Niesen, Hans

aus Frankfurt/Main, Loenstr. 11

befinde mich in amerikanischer Kriegsgefangenschaft auf deutschem Boden und bin wohlauf.
Durchgestrichen: leicht krank/schwer krank/leicht verwundet/schwer verwundet.

Ich grüße durch Unterschrift

Den 8.IX 1945 Hans Niesen (Unterschrift, handschriftlich)

Erhalten: 11.12.45

18
2.3.45
erh. 15.12.45

Mein innigstgeliebtes Hildchen!

Als ich Dir das letzte Mal am 19.2. einen kurzen Gruß sandte, versprach ich Dir, am nächsten Tage auf Deine lieben Briefe ausführlicher zu antworten. Leider konnte ich mein Versprechen nicht einhalten. Denn am nächsten Tage fand die schon seit längerer Zeit vorgesehene Veränderung, von der ich Dir ja bereits schrieb, statt. Nach bewegter Fahrt, die die Beinmuskulatur eifrig in Bewegung setzte, sind wir denn auch ohne weiteren Schaden hier eingetroffen. Derne, mein Hildchen, hätte ich Dir vorher schon einmal geschrieben. Aber jeder, der sich hier schon einmal auf einer Fahrt von S. nach N. befunden hat, wird Dir bestätigen, dass dies ein unmögliches Beginnen ist. Ich habe es einmal über 60 Stunden ohne jeden Schlaf ausgehalten. Dabei immer auf der Landstrasse in winterlicher Kälte. Ich habe mich nur noch ganz mechanisch bewegt, ohne jedes Gefühl für Raum und Zeit. Nachher ist man immer ganz erstaunt, was man überhaupt aushält. Es ist, Gott sei Dank, mal wieder überstanden und ich bin froh, mal wieder aus dieser Ecke heraus zu sein. Jedenfalls bin ich

wieder um viele km. Der Heimat näher gekommen. Es ist ganz eigenartig, nun mal wieder in einer Gegend zu sein, in der man deutsche Laute vernimmt und deutsche Soldaten einigermaßen freundlich entgegenkommt. Z.Zt. hause ich hier in einer Hütte, die wir uns gebaut haben, mit einem kleinen Wachkommando. Die anderen Kameraden sind bereits zum Stellungsausbau in die Berge (1100 m hoch), wohin ich in den nächsten Tagen folgen werde. Augenblicklich ginge es mir im Allgemeinen ganz gut, wenn ich nicht die schweren sorgen um Euch alle zu Hause hätte. Die gegenwärtige Lage ist für uns aber so bedrohlich, dass es einem wirklich schwer fällt noch einen Hoffnungsschimmer sich zu bewahren. Wann wird der dauernde Vormarsch unserer Feinde von Osten und Westen endgültig zum Stehen kommen? Man kann sich gar kein Bild davonmachen, was eigentlich geschehen soll, damit sich die Lage zu unseren Gunsten wendet. Und doch sollen wir die Hoffnung nicht aufgeben, solange wir noch atmen und uns wehren können. Auf alles äußerliche und vieles andere will ich gerne verzichten, wenn und beidem nur ein Wiedersehen beschieden wird. Das ist mein innigster Wunsch. Wollen wir unseren Herrgott bitten, dass er ihn erfüllen möge. – Ich kann heute nicht weiter schreiben, mein Hildchen, da mich der Dienst wieder ruft. Außerdem brummt es wieder ganz bedenklich in der Luft, sodaß es mal wieder Zeit wird, sich in ein Loch zu verkriechen und abzuwarten, bis sich der Spuk verzogen hat. So bald wie möglich werde ich Dir wieder schreiben.

Sei begrüßt, meine innigstgeliebte Frau, mit vielen sehnsuchtsvollen Küssen von Deinem Hans.

Herzl. Gruß und Kuß an mein Mütterchen.

5
3.12.45

Mein liebstes Hildchen!

Da Du mir bisher noch keine Nachricht geben konntest und ich auch nicht weiß, ob Du schon etwas von mir erfahren konntest, will ich nochmals versuchen, Dir wenigstens ein Lebenszeichen von mir zu kommen zu lassen. Ich bin noch interniert in Deutschland, aber eines Tages wird man uns ja auch wieder frei lassen. Gesundheitlich habe ich die schwere Zeit bisher gut überstanden. Die Hauptsache ist, wie es Dir und allen lieben Angehörigen ergangen ist. Die letzte Nachricht von Dir kam aus den ersten Tagen des März. Von diesem Zeitpunkt konnte ich von niemandem mehr etwas erfahren. Ich bitte Dich mir auf folgende Weise Nachricht zu geben: Brief an mich in geschlossenem Couvert mit folgender Aufschrift: Mein Name, geb. 14.12.14 Internierungslager Altenstadt bei Schongau. Diesen Brief legst Du in einen weiteren Umschlag und sendest ihn mit der Post an folgende Anschrift: Herrn J. Stoffels, Stadtbergen über Augsburg, Oberer Stadtweg 58 ½. Dies in Kürze. Hoffentlich erreicht Dich dieser Brief und erhalte ich bald ein Lebenszeichen von Dir. Wenn möglich, benachrichtige auch meine Mutter.

Sei herzl. begrüßt und geküsst, mein Hildchen von Deinem Hans.

3

Ffm., d. 19.12.45

Eing. 13.1.46

Mein liebster Hans!

Nun will ich es wieder mit einem Brief an Dich versuchen. Ob die beiden ersten angekommen sind? Wie wünsche ich es, damit Du doch mal endlich aus der langen Ungewissheit herausgekommen bist. Ich habe mir auch vorgenommen, Dir von jetzt ab immer und immer wieder zu schreiben, damit Du doch etwas von mir bekommst. Es ist ja doch auch nicht gesagt, ob alle Briefe, die ich schreibe, auf dem von Dir angegebenen Weg bei Dir eintreffen. Hoffentlich hast Du Weihnachten Nachricht von mir. So hoffe ich auch für mich, dass mich bis dahin wieder ein lieber Gruß von Dir erreicht, wenn Du nicht bis dahin selbst bei mir sein solltest. Wie groß ist meine Sehnsucht nach Dir, mein Liebster. Ich kann es mir gar nicht vorstellen, dass wir schon wieder an einem Fest getrennt sein müssen. Gerade am Weihnachtsfest entbehrt man doch am meisten die Menschen, die zu einem gehören. Ich hoffe ja immer noch ein wenig, denn es sind bis dahin immer noch volle 5 Tage. Obwohl es nicht viel zu kaufen u. zu schenken gibt, verspürt man doch wieder in diesem Jahr ein klein wenig Vorfreude. Trotz allem werden Vorbereitungen getroffen, Plätzchen gebacken usw. An der Hauptwache steht wieder ein Lichterbaum, auch einen Weihnachtsmarkt gibt es dort. Man merkt, die Menschen haben aufgeatmet, denn sie können ja in diesem Jahr ein friedliches Fest begehen. Der Terror hat aufgehört, das kommt einem gerade jetzt in der Weihnachtszeit so recht zum Bewusstsein. Einen Baum habe ich auch schon erstanden, alles bereite ich so vor, als ob Du kommen würdest. Wenn wir auch nicht in unserem Heim sein können, so haben wir es doch ganz gemütlich uns eingerichtet und können auch die Weihnachtsfeiertage es uns recht gemütlich machen. Es kommt ja immer auf das „Wie“ an.

Solltest Du noch länger interniert bleiben, dann würde ich es so gerne einmal versuchen, zu Dir zu gelangen. Meinst Du, es hätte Zweck, ich könnte Dich auch wirklich sprechen? Ich weiß von vielen Frauen, die es oft schon mit Erfolg versucht haben. Immer wieder begegne ich auf meinen Eisenbahnfahrten solche Frauen, die auf dem Weg zu ihren Männern usw. sind.

Du wirst Dich wundern, dass ich Dir schreibe „auf meinen Eisenbahnfahrten“. Ja. Ich kutschiere ziemlich viel herum. Nach Babenhausen fahre ich immer noch alle 2 – 3 Wochen. Oftmals habe ich in Ffm. für verschiedene Leutchen dort Besorgungen gemacht und liefere sie dann ab, außerdem kann ich mir so ab und zu etwas Gemüse holen. In Koenig/Odenwald habe ich unser früheres Mädchen aufgesucht. In Eberbach war ich im Herbst auch des öfteren und habe so nach und nach unsere Kiste dort geleert und den Inhalt im Rucksack nach Hause gebracht. Dabei musste ich anfänglich immer noch einen Fußmarsch machen, da die Bahn noch gar nicht lange bis Eberbach durchfährt. Wie sind wir glücklich, dass wir diese Sachen noch haben. Das letzte Mal war ich vom 7. – 9. Dez. dort. Ich hatte doch gehofft, dass ich die

letzte Fahrt mit Dir machen könnte, damit Du mir hättest helfen schleppen können. Aber wieder musste ich allein fahren. Unsere Eberbacher Freunde wollten auch gerne die Kiste geleert haben, da sie eine erneute Ausquartierung fürchteten. Die braven Leute haben bei ihrer ehemaligen Aus- u. Umquartierung immer wieder unsere Kiste mitgeschleppt, da sie wussten, dass wir ziemlich viel verloren hatten. –

Wie wirst Du untergebracht sein, musst Du viel frieren? Wir müssen auch viel frieren, aber wir sind zu Hause u. können uns ab und zu doch wärmen. Wenn ich nur mal etwas Näheres von Dir wüsste u. wann werden wir endlich für immer vereint sein?

Gute Nacht, mein innigst geliebter Mann, sei mit vielen Küssen innigst umarmt von Deiner Hilde

Vorderseite:

PRISONER OF WAR POST

Postage free

Kriegsgefangenenpost

Portofrei

CARD OF CAPTURE FOR PRISONERS OF WAR

GEFANGENENMELDUNG FÜR KRIEGSGEFANGENE

erh. 25.12.45

IMPORTANT

This card must be filled in by each prisoner immediately after his capture, and for each subsequent change of address upon arrival in the new camp or hospital.

Frau

Hilde

Niesen

WICHTIG

Diese Karte soll von jedem Kriegsgefangenen Sofort nach seiner Gefangennahme und bei jedem Adressenwechsel gleich nach seiner Ankunft im (M) Süd Lager oder Lazarett ausgefüllt werden. Babenhausen (Hessen)

Frankfurt

16

W.D.,P.M.G.FormNo.6

43

(Revised 5 August 1943) GPO 16-36582-1

Stempelstr. 8

Fahrstr.

David-

Rückseite:

Deutlich schreiben! Druckschrift erwünscht! Write clearly and in printed letters!

Vorname-Surname

Name.First name

Hans

Niesen

Date of birth

Place of birth

Geburtsdatum 14.Dec.1904

Geburtsort Frankfurt/Main

Rank

Unit

Dienstgrad

Militärische Einteilung

Army No.

Last civilian residence

Beschriftung der Erkennungsmarke Letzter ziviler Wohnort Frankfurt/Main

Family's address

Familienanschrift Niesen, Hilde 16 Babenhausen(Hessen)

Fahrstr. 43

Comming from (Camp No., Hospital No., etc.)

Komme von (Lager Nr., Lazarett Nr., u.s.w.)

Captured:

unwounded

slightly wounded

severly

wounded ill

In Gefangenschaft geraten:

nicht verwundet

leicht verwundet

schwer

verwundet krank

Gestr.

Gestr.

Gestr.

Am well*

Am: reovered*

convalescent*

Befinde mich wohl*

Bin: geheilt* -

in Heilung*

Gestr.

Gestr.

Present address:

P.O.W.No.

Camp No.

Gegenwärtige Anschrift:

Gefangenennr. M.-A.A.31G6339016

Lager Nr. X

Locality Altstadt /

Date

Signature

Ort Schongau

Datum 2.12.45

Unterschrift H. Niesen

*=Cancel what does not apply!

No further details permitted!

See explanation on reverse side!

*= Nicht zutreffendes durchstreichen!

Weitere Angaben nicht erlaubt!

Siehe Erklärung auf der Rückseite!

1946
INTERNIERUNGSLAGER

Erh. 28.1.46

PRISONER OF WAR POST CARD
Postkarte für Kriegsgefangene
26.1.46

Postage Free
Portofrei Schongau

Hans Niesen, M.-A.A.31G339016,Ziv.Internierungslager 10
13b Altstadt b. Schongau

Address
Adresse

Hilde Niesen

16 Frankfurt/M-Süd
David-Stempelstr.8

Do Not Write Here!
Nicht Hier Schreiben!

Mein liebstes Hildchen! Seit 10 Monaten erhielt ich am Sonntag die erste Nachricht von Dir, Deine lb. Briefe 3,5,6. So habe ich nun eine große Sorge weniger. Ihr lebt alle und seid gesund. Das ist mir das Wichtigste. Alles weitere wird sich finden. Einmal wird auch der Entlassungstag kommen. Ich glaube nicht, dass er in allzu weiter Ferne liegt. Grüße alle Lieben, insbes. Mein liebes Mütterchen, herzlichst von mir. Leider kann ich nur diese eine Karte schreiben. Sonst würde auch Mutter von mir hören. Ein Besuch hier ist zwecklos. Herzl. Gruß u. Kuß Dein Hans.

Eing. 13.1.46

5
Ffm.-Süd, d. 29.12.45

Mein liebster Hans!

Am 24. Dez. habe ich Dir das letzte Mal geschrieben. Wie gerne hätte ich es nochmals an den Feiertagen getan, aber diese Tage waren so ausgefüllt, dass ich nicht einmal eine besinnliche Minute für mich hatte. Am 24. abends und am 25. Dez. bei Helmut, am 25. abends bei Deiner Mutter, am 26. mittags bei Zimmers, abends Zimmers bei uns. Am 27. war

ich mit meiner Mutter in Homburg, und so ausgefüllt Tag für Tag ging es bis heute weiter. Man soll es kaum für möglich halten, dass ich so ausgefüllt bin, obwohl ich doch gar nicht mehr berufstätig bin. Was ich Dir jetzt geschrieben habe, wird Dir neu sein, aber vielleicht hast Du es Dir auch gedacht, dass ich keinen Beruf mehr ausübe. Seit 30. Juni bin ich offiziell nicht mehr bei den Rotenburger Metallwerken. Im Mai und auch im Juni habe ich öfters noch geholfen, die Arbeiten die ich vor dem Einmarsch der Amerikaner begonnen hatte, noch abgeschlossen und geholfen umzuziehen, da unsere Firma ihr Haus räumen musste. Es wurde allen Angestellten gekündigt im Zuge einer Umorganisation der Hauptverwaltung. Es war geplant, diese in Ff., ganz aufzulösen. Nun da ich ja auch vorläufig an einer weiteren Beschäftigung kein Interesse hatte, wurde ich nicht mehr neueingestellt. Ich rechnete doch auch damit, dass du spätestens im Herbst aus der Gefangenschaft zurückkehren würdest. So warte ich von Monat zu Monat und weiß nicht, was ich machen soll. Wenn Du noch lange nicht zurückkehren solltest, müsste ich mir doch etwas suchen. Aber was und wo? Hoffentlich bleibst Du nicht mehr so lange fort und wird sich auch die finanzielle Angelegenheit regeln. Seit Juni bekomme ich kein Gehalt mehr vom Gericht, da an Frauen von Soldaten kein Geld mehr ausgezahlt wird. Herr Schneider von der Oberjustizkasse, den Du sicher auch kennst, hat sich meines, bzw. Deines Falles, angenommen, vorher hat aber ein Oberamtmann (Kutzchera o. so ähnlich) bei der Stadt durchgesetzt, dass mir Dein Gehalt bis Juni ausgezahlt wird. Es gab Schwierigkeiten dadurch, dass Du in Wetzlar angestellt bist, und die Stadt Ffm. der Oberjustizkasse um Mittel für die in Ffm. beamteten Justizbeamten zur Verfügung stellte. Aber da nun Dein Fall ein Grenzfall war, d.h. da Du Dein Amt in Wetzlar noch nicht angetreten hattest, bekam die Oberjustizkasse zur Auszahlung die Genehmigung. Nun bin ich seit Juli ohne eine Einnahme. Aber es geht fast allen Frauen so. Helmut konnte zum Glück in der Fa. Bleiben, die in ganz kleinem Umfange noch in Ffm. arbeitet. Wie hatte ich gehofft, in diesem Jahr mal einen Sommer mit Dir zu verleben. Leider war es wieder nichts. Nun ist das schicksalsschwere Jahr 1945 fast zu Ende und noch bist Du nicht zurückgekehrt. Wann wird es endlich sein, mein Liebster, dass wir für immer vereinigt sind! Hoffentlich erhalte ich bald mal wieder einen lb. Brief von Dir, worin Du mir mitteilst, dass Du Nachricht von mir bekommen hast. Wie hätte ich Dir diese Freude zu Weihnachten gegönnt. Wie wirst Du Weihnachten verlebt haben? Du wirst sicher auch froh sein, dass die Tage überstanden sind.

Für heute innige Grüße und Küsse v. Deiner Hilde.

Heute werde ich Dir einen Bf. Nr. 6 an Deine Gefangenen-Nr. noch schreiben. Die Mitteilung erhielt ich auch vor ein paar Tagen.

Eing. 13.1.46

6

Ffm. d. 29.12.45

Mein geliebter Hans!

Deine Karte vom 2.12. habe ich am 25. erhalten. Ob Du meine Briefe Nr. 1 – 5 schon bekommen hast? Ich wünschte Dir es sehr, damit Du doch mal endlich aus der Ungewissheit, wie es uns wohl all die Zeit ergangen ist, heraus bist. Du wirst Dich gewundert haben, dass wir nicht mehr in Babenhausen wohnen und auch darüber, dass wir zwangsweise in Hildes Wohnung eine Unterkunft gefunden haben. Aber wir haben uns darein gefunden und sind froh, dass wir ein Dach über dem Kopf haben. Gestern hat mir ein Herr, der an maßgeblicher Stelle sitzt, Hoffnungen gemacht, dass wir voraussichtlich bis zum Frühjahr wieder in unser Heim können. Hoffentlich! Man sehnt sich doch danach, endlich mal wieder in seinen eigenen 4 Wänden zu leben. Außerdem wird doch auch Hilde zurückkommen, wenn es etwas wärmer wird – sie hat sich jetzt doch ihres Kindes wegen anders besonnen. Vielleicht klappt bis dahin alles und löst sich zu aller Zufriedenheit. Nun hast Du 3 Nichtchen dazubekommen, die Du noch nicht kennst. Ich schrieb Dir neulich, dass Else vor einigen Wochen noch ein Töchterchen bekommen hat. Die Familie wird immer größer. Nur schade, dass sie immer noch so auseinander ist. Aber wenn die Römerstadt wieder frei wird, wird auch Josef mit Familie wieder nach Ffm. übersiedeln, und Josef selbst vom Limburger Gericht nach Ffm. Amtsgerichtsrat B., der Josef in der Römerstadt gegenüber wohnte und der jetzt in Helmut's Straße wohnt, ist Oberlandesgerichtspräsident geworden. Es hat auf allen Gebieten große Veränderungen gegeben. Roberts letzte Nachricht kam vor einigen Wochen aus einem Lager in der Nähe von Nürnberg.

Ca. 10 Wochen hat Deiner Mutter Bruder, Onkel Jacques, mit seiner Frau bei Deiner Mutter gewohnt. Sie sind Flüchtlinge und heimatlos, leben jetzt in Wiesbaden, wo Dein Onkel bei der Regierung eine Stelle gefunden hat. Der jüngste Sohn ist auch aus der Gefangenschaft nach dort zurückgekehrt.

Ja, liebster Hans, was hat sich alles ereignet in dieser langen Zeit.

Wir haben, seit wir in Hildes Wohnung wohnen, immer viel Logierbesuch. Es sind meist durchreisende Verwandte o. Bekannte. Die Wohnung ist so günstig am Südbahnhof gelegen, zumal bis vor kurzem der ganze Verkehr nach dem Süden ab Südbahnhof erfolgte. (infolge der Brückensprengungen). Wir haben ja zum Glück noch unsere Couch, die wie in Babenhausen und so noch eine Schlafgelegenheit für andere. Wenn Du kommst, wird sie Mutters Bett.

Nun will ich für heute schließen. Mein liebster Mann komme bald. Sei Du mit vielen Küssen innigst umarmt von Deiner Hilde.

Eing. 3.2.46

7

Ffm., 31.12.45

Mein innigst geliebter Hans!

Ich will doch das alte so schicksalsschwere Jahr nicht zu Ende gehen, ohne Dir nochmals innige Grüße zu schicken. Wie sind meine Gedanken heute bei Dir, mein Liebster. Innerlich sind wir ja auch nicht allein, da wir so fest in Gedanken verbunden sind. Beim Rückblick auf

all das Erlebte muß ich heute nochmals unserem Herrgott danken, dass er uns alle in dem schweren Kriege, besonders aber in dem letzten Jahr so gnädig bewahrt und uns die Hoffnung auf ein Wiedersehen nicht genommen hat. Welch großes Glück ist uns widerfahren. Es kommt mir dies immer mehr zum Bewusstsein. Nun bitte ich heute in der letzten Stunde des Jahres dass uns beiden das so lange ersehnte Wiedersehen doch bald geschenkt wird. Wie sehne ich mich nach Dir, mein liebster bester Mann. Wann wird der Augenblick kommen, da wir uns wieder so innig lieb haben können? Hoffentlich bringt uns das neue Jahr mehr Gutes, vor allem auch eine Rückkehr in unser Heim. Wie können wir doch so froh sein, dass wir nicht heimatlos, wie so viele Menschen geworden sind. Wenn wir auch viel Materielles verloren haben, so durften wir aber doch in unserer Heimat bleiben. Meine innigsten Wünsche begleiten Dich in das neue Jahr. Kehre bald zu mir zurück mein Liebster.

In der Hoffnung, dass ich bald wieder eine Nachricht von Dir bekomme, umarme ich Dich mit viel herzinnigen Küssen und in großer Sehnsucht. Deine Hilde.

Viele herzl. Grüße und alle guten Wünsche für 1946 von meiner Mutter.

Eing. 3.2.46

8

Ffm., den 8.1.1946

Mein geliebter Hans!

Dies ist mein erster Gruß im neuen Jahr. Er wird hoffentlich recht bald zu Dir kommen. Wie warte ich nun wieder auf einen Brief von Dir. Außer einem Brief v. 3.12. und der Karte v. 2.12. habe ich nichts noch erhalten. Wie mag es Dir nur gehen? Ich mache mir große Gedanken, besonders da jetzt wieder eine starke Kälte (über 10° unter Null) eingesetzt hat. Hoffentlich brauchst Du nicht zu frieren. Wir erhielten jetzt den 2. Ztr. Holz pro Kopf. Es ist nicht viel, aber etwas heizen kann man entweder Küche o. Zimmer. Ein Glück, dass ich in Babenh. einen Herd organisiert hatte, denn wir müssen immer noch auf dem Herd kochen, da es im hiesigen Stadtbezirk noch kein Gas gibt. Wir haben ja auch viel elektrisch gekocht, wenn wir kein Holz hatten, aber der Stromverbrauch wurde auf Grund von Spatmaßnahmen stark gedrosselt. Ja, das sind so die Alltagsorgen, aber sehr wesentlich, da ja von all dem das körperliche Wohl sehr stark abhängig ist. Außer einer Dauererkältung habe ich es bis jetzt geschafft. Es geht uns allen so, wenn wir nicht frieren müssen, geht es uns wohl. Nur nachts in dem eisigen Schlafzimmer (wie in Lindenfels) friere ich fürchterlich. Wie denke ich da oft, wie schön es wäre wenn wir uns da gegenseitig wärmen könnten. Du fehlst mir halt überall mein liebster Mann. Wann werden wir uns endlich wiedersehen. Heute hörte ich von Gertie, dass ein Kollege eines Bekannten, ich meine letzterer hieße Jobst, dieser Tage aus Schongau zurückgekehrt sei. Er wäre mit Dir zusammen gewesen. Nun hoffe ich doch so, dass Du auch bald kommen wirst. Wie lange bist Du doch nun schon in Gefangenschaft und wie lange im vergangenen Jahr hoffte ich schon auf Deine Rückkehr. Aber ich bin ja trotz allem Warten

doch so glücklich, dass ich Nachricht habe und dass Du die schwere hinter uns liegende Zeit so gut überstanden hast. Hast Du wenigstens jetzt Nachricht von mir? Ich hoffe es doch so sehr. Den 8. Brief habe ich Dir nun schon geschrieben, damit Du doch etwas für die lange Zeit des Wartens und der Ungewißheit entschädigt wirst. Aber noch viel besser kann ich schreiben, wenn erst einmal eine regelrechte briefliche Verbindung zwischen uns hergestellt ist. Am allerliebsten wäre es mir natürlich, wenn Du selbst kommen würdest, damit endlich mal aus unserer Briefehe eine richtige Ehe wird. Wenn Du jetzt kommst, dann steht wenigstens nicht mehr das Gespenst des Abschieds über unserem Zusammensein. In einem Urlaub konnte man doch nie so richtig froh werden. Und wie schwer das näher rückende Abschiednehmen immer auf Dir gelastet hat, habe ich doch auch immer sehr gefühlt. Das harte Muß war ja auch so schrecklich. Welchen Sinn hatte alles gehabt? Für wen all die Opfer und die Not? Es ist manchmal nicht zu fassen, wie uns eine Sorte Menschen so ins Unglück gebracht hat. Wie ungenützt sind die Kriegsjahre in jedem menschlichen Leben dahin gegangen. Und wie sieht die Zukunft unseres Volkes aus? Aber wir dürfen nicht verzweifeln. Harte Jahre wird es geben. Für uns wird die nächste Zeit sicher auch hart werden, aber wir schaffen es schon. Wir sind ja dann zusammen und da hilft über alles hinweg.

In inniger Liebe küsst Dich, mein liebster Mann, Deine Hilde. Herzl. Grüße von unseren Müttern, denen es den Verhältnissen entsprechend ganz gut geht.

Eing. 16.2.46

9

Ffm., d. 15.1.46

Mein liebster Hans!

Wieder sind 8 Tage verstrichen, seit ich Dir das letzte Mal schrieb. Wie sehr hatte ich gehofft, dass in dieser Zeit eine Nachricht von Dir kommen würde, aber wieder habe ich umsonst gewartet. Wenn Du nur meine Briefe bekommst. Das Warten wird allmählich doch unerträglich. Wann wirst Du denn endlich kommen. Nun ist die Weihnachtszeit vorüber, wie sehr hatte ich damit gerechnet, dass Du in dieser Zeit heimkehren würdest. Aber nichts hat sich ereignet. Gestern habe ich nun endlich den Baum abgemacht. Ich hatte immer geglaubt, Du könntest ihn noch sehen und ich könnte ihn nochmals für Dich anstecken.

Wirst Du an meinem Geburtstag bei mir sein? Ich glaube es kaum. Ich träume fast in jeder Nacht von Dir, mein Liebster. Entweder bist du gerade zurückgekehrt oder Du bist mit einer Selbstverständlichkeit bei mir. Wenn ich Dich in der Nacht so gesehen habe, dann ist es am Tage so sehr leer um mich, und ich kann es dann gar nicht fassen, dass ich immer noch ohne Dich sein muß. Aber der Tag des Wiedersehens muß ja doch einmal kommen. Ich kann es nur nicht verstehen, dass Fritz Vogt u. Otto Hoffmann (Schwager v. Hedwig Paret), beide in Rimini, schon so lange zu Hause sind. Otto seit Sept. u. Fritz seit 2. Okt. Ich hoffe doch sehr, dass ich von dem Kollegen eines Studienrats, der der Gatte v. einer Schwester v. Elses Freundin ist, etwas höre. Dieser Kollege sei mit Dir jetzt in Schongau gewesen und vor

einiger Zeit von dort zurückgekehrt. Ich schrieb es Dir im letzten Brief, hatte aber damals nicht recht den Zusammenhang gewusst. Sowie ich die Adresse von diesem Herrn erfahren habe, werde ich mich an ihn wenden.

Else ist jetzt ein paar Tage mit Josef u. dem kl. Franz-Josef in Ffm. Sie hatte sich mal freigemacht und Ursula, ein rechtes Hausmütterchen, hat die 9 Wochen alte Monika versorgt. Ich schrieb es Dir ja schon, dass Else nochmals ein kl. Töchterchen bekommen hat. Beckers hoffen auch sehr, dass sie bis zum Sommer wieder in ihr Häuschen einziehen können. Die gesamte Römerstadt ist zur Zeit noch besetzt. Ob unsere Wohnung bis zum Frühjahr frei wird? Ich hoffe es so sehr, damit wir endlich mal wieder in einem eigenem Heim wohnen können. Wir sind ja zur Zeit gut in Hildes Wohnung aufgehoben. Ein Glück, dass wir in Babenhausen einige Kleinmöbel hatten, so können wir uns es doch hier etwas persönlicher einrichten. Wie gut, dass Deine Bücher noch im Keller hier waren. Wie sehnen wir uns nach all unseren Büchern, und ich besonders auch nach unserem Klavier und meinen Noten. Wie viel Ablenkung hätte ich mir doch schon Durch Klavierspielen verschaffen können. Du Liebster, wie lange bist Du doch schon in Gefangenschaft. Wie muß er Dir vorkommen, wenn Du erst mal wieder frei sein kannst. Was wirst Du wohl den ganzen Tag treiben? Ob Du irgendwie beschäftigt bist oder zum Arbeitseinsatz eingeteilt bist? Wann werden mir diese Fragen alle mal beantwortet? Hoffentlich hast Du gute Verpflegung und kommst nicht so entkräftet wieder zurück. Wenn ich doch nur erst mal für dich sorgen könnte.

Für heute mache ich Schluß. Ich grüße Dich mit vielen sehnsuchtsvollen Küssen. Innigst Deine Hilde.

Eing. 16.11.46

10

Ffm., d. 28.1.46

Mein liebster, bester Mann!

Vor 14 Tagen schrieb ich Dir das letzte Mal. Ich konnte einfach in der Zwischenzeit nicht schreiben, da ich erst wieder eine Verbindung mit Dir haben musste. Heute kam nun endlich die so lang ersehnte Nachricht von Dir. (Karte mit Poststempel v. 26.1.) Wie sehr ich gerade gestern an meinem Geburtstag auf einen lieben Gruß von Dir gewartet hatte, kannst Du Dir denken. Das größte Geburtstagsgeschenk wäre es für mich gewesen, wenn Du selbst gekommen wärest. Aber leider wurde ich wieder mal zu einem Festtag enttäuscht. Wenn Du doch nur halt bald kommen würdest. Meine Sehnsucht ist so groß nach Dir, mein Liebster. Wie lange müssen wir denn noch getrennt sein? Deine Gefühle werden die gleichen sein. Wie musst Du doch unter dem von zu Hause Getrenntsein leiden. Wenn ich Dir doch nur ein schönes Heim geben könnte, wenn Du zu mir zurückkehrst. So müssen wir uns vorläufig halt immer noch mit Hildes Wohnung begnügen. Wenn Du meine Briefe 1 u. 2 noch nicht erhalten hast, so wirst Du jedenfalls auch gar nicht wissen, warum wir in Hildes Wohnung wohnen. Unsere Wohnung liegt z. Zt. In einem großen Sperrgebiet hinter Stacheldraht. Die

Beschlagnahme erfolgte am 26.4.45, während wir uns noch in B. befanden. Bei der Räumung waren wir nicht in Ffm. und konnten so nichts mehr herausholen. Es ist bitter, aber wir haben uns damit abgefunden. Als ich 2 Tage vorher in Ffm. u. in der Wohnung war und sie schon wieder für unsere Rückkehr wohnlich einrichtete, war von der Räumung noch nichts bekannt. Sonst hätte ich doch manche wichtigen Dinge zu Deiner Mutter geschleppt. Seit dem 1. Juni 45 wohnen m. Mutter und ich in Hildes Wohnung, warten auf Deine Rückkehr und auf eine Rückkehr in unser Heim. Hilde ist noch in Schauen, im russ. besetzten Gebiet. Da nun ein Abholen vor Weihnachten durch ihre Freundin, die nicht über die Grenze kam, missglückt ist, wartet sie nun bis zum Frühjahr, bis sie jemand holt. Aber über die russ. Grenze kann ja unmöglich jemand von uns. Sie muß sich schon, wie so viele andere Frauen mit ihrem Kindchen und dem nötigsten Gepäck ins engl. Gebiet begeben. Dann kann sie geholt werden. D. Mutter wird sie dann in ihrer Wohnung aufnehmen, da sie der großen Wohnungsnot wegen doch nicht vorläufig in ihre Wohnung kann. Wir haben ja oft ein komisches Gefühl, aber wenn wir es nicht wären, dann wären es ja fremde Menschen. So muß man sich halt in dem Unabänderlichen fügen, es soll nicht das Schlimmste sein. Die Hauptsache ist ja immer wieder, dass unsere Familie gesund durch die 6 Jahre Krieg gekommen ist u. dass wir uns alle gesund auch wiedersehen. Du schreibst gar nicht, wie es Dir geht. Hoffentlich gut. Wenn Du nur eine Karte schreiben darfst, so werde ich aber jetzt wieder lange auf eine Nachricht von Dir warten müssen. Hoffentlich erhältst Du all meine Briefe. Wie bin ich so glücklich, dass Du jetzt Nachricht von mir hast und nun nicht mehr in der Ungewissheit zu leben brauchst. Wie muß es Dir zu Mute gewesen sein, als Du gleich 3 Briefe von mir erhieltest?

Mein innigst geliebter Hans, mit vielen sehnsuchtsvollen Küssen umarmt Dich Deine Hilde.

Viel herzl. Grüße v. Deiner Mutter u. Zimmers und auch von meiner Mutter. Schreibe doch auf Anschrift b. Dr. Scholz, da m. Post oft in Mutters Kasten liegt und ich dann den ganzen Tag bis zur Rückkehr von Zimmers o. Mutter mich gedulden muß, bis ich m. Briefe bekomme. So erging es mir auch heute m. d. Karte.

Eing. 7.3.46

11
Ffm., d. 3.2.46

Mein Liebster!

Wieder ist eine Woche vergangen, seitdem ich Deine Karte erhielt. Wieder eine Woche des Wartens auf Dich, mein liebster Mann. Das Warten wird manchmal doch so recht zur Qual. Ein Glück, dass die Tage mit viel Arbeit herumgehen. Ob Du wohl irgendwie beschäftigt bist? Hoffentlich. Denn ohne Arbeit in der Gefangenschaft zu sein, denke ich mir schrecklich. Wenn ich doch nur einmal etwas mehr von Dir erfahren könnte, aber auf solch einer kleinen Postkarte, die du glücklicherweise ja schreiben darfst, kannst Du ja nicht viel berichten. Wie gut ist es, dass ich Dir wenigstens Briefe schreiben kann, die Du dann auch hoffentlich alle

erhältst. Wie muß es Dir zu Mute sein, daß Du nun wieder von mir Post bekommst nach solch einer langen Zeit von 10 Monaten? Ich weiß, wie es mir damals zu Mute war, als ich das erste Mal im Okt. Ein Lebenszeichen auf der Karte des Bayr. Roten Kreuzes von Dir empfang. Ich hätte die ganze Welt umarmen mögen. Wiederholt hatte ich mich an das Rote Kreuz gewandt. Aber bis heute noch keine Antwort von dort erhalten. Auch auf einer Suchkarte über das Genfer Rote Kreuz hatte ich 25 Worte an Dich geschickt. Ob Du sie inzwischen erhalten hast? Es kann sein, dass ich mich in meinen Briefen wiederhole. Aber da ich erstens nicht weiß, ob Du alle Briefe v. mir bekommst und zweitens Du in keinem Antwortbriefen Stellung nehmen kannst, ist es möglich, dass Du manches 2 x lesen musst. Könnten wir uns doch bald einmal richtig mündlich unterhalten. Ich male mir immer wieder aus, wie es wird, wenn Du plötzlich vor mir stehen wirst. Und doch kann ich es mir manchmal kaum vorstellen. Jedes Mal, wenn ich in der letzten Zeit verreist war, sei es in Eberbach o. Babenhausen o. sonst wo, habe ich immer hinterlassen, welche Gänge für Dich gleich von Wichtigkeit sind und vieles Andere. Unterwegs konnte ich es kaum abwarten, bis ich wieder zu Hause war, da ich hoffte, daß Du inzwischen gekommen seist. Auf der anderen Seite möchte ich doch auch zu Hause sein, wenn Du zu mir zurückkehrst. Ich möchte Dich doch auch gleich richtig umsorgen können. Wenn nur Deine Hoffnung, dass der Entlassungstag nicht mehr in allzu weiter Ferne liegt, in Erfüllung geht. Das ist mein sehnlichster Wunsch. Könnte ich Dich, mein Herzliebster, recht bald in die Arme schließen. Manchmal meine ich gar nicht, verheiratet zu sein. Auch kann ich es mir kaum vorstellen, wie es sein wird, wenn Du immer zu Hause bist und nicht nur auf Urlaub, wie es in den 2 Jahren unserer Ehe war. Wenn auch die nächste Zeit vielleicht nicht so ganz einfach für uns beide sein wird, dann sind wir doch zusammen und werden zusammen mit allem fertig. Wenn ich nur wüsste, wie lange Du noch fort sein musst, dann würde ich mir wieder eine Stelle suchen, um etwas zu verdienen. Denn v. Gericht bekomme ich seit Juli 45 kein Geld mehr, desgleichen nicht mehr von meiner Fa., da ich im Juni ausgeschieden bin. Vielleicht kann ich, solange die Hauptverwaltung noch in Ffm. verbleibt, dort wieder ankommen. Soll ich annehmen? Vielleicht kannst Du Dich kurz äußern.

Nun will ich Schluß machen. Gute Nacht mein liebster Mann. Bleibe gesund. Es küsst Dich innigst Deine Hilde.

Erh. 7.3.46

12

Ffm., d. 10.2.46

Mein liebster Hans!

Heute stehst Du wieder besonders lebhaft vor mir, da ich Dich im Träume wieder einmal gesehen habe. Du bist, wie ich das schon so oft geträumt habe, zu mir zurückgekehrt, und zwar wartete ich auf Dich an einem See, Du entstiegst in zivilem Anzug, gut aussehend, einem Dampfer. Wie vermischt sich doch oft das Gelesene mit dem Traum. Gerade gestern

las ich in einer Zeitschrift, wie eine Amerikanerin ihren Mann nach langer Trennungszeit von den Soldaten zurückerwartete. Ein Dampfer sollte ihn ihr bringen und sie wartete in einem Hotel auf ihn. Dabei stellte sie sich das Wiedersehen in Gedanken vor und wie sich ihre Ehe von nun an gestalten würde. Die gleichen Gedanken bewegten mich auch im Traum und auch heute noch den ganzen Tag. Aber da wir ja wohl keine richtige Ehe geführt haben, wird ja für uns beide das Zusammenleben sowieso neu sein, und so wie wir es uns jetzt gestalten, so wird es sein, als ob wir vielleicht gerade erst geheiratet hätten.

Meine Sehnsucht nach Dir, mein Liebster, ist grenzenlos. Wenn ich Dich doch nur mal wieder fest an mich drücken könnte u. Deine Gegenwart spüren könnte. Wenn ich durch die Straßen gehe, muß ich mich immer umschaun, denn ich halte immer Ausschau, ob Du nicht gerade daherkommst. Wenn Du Doch nur bald kommen kannst! Was soll ich Dir noch sonst schreiben? Es ist immer das gleiche, was mich bewegt. Die große Sehnsucht nach Dir, die Hoffnung auf ein baldiges gesundes Wiedersehen mit Dir, mein liebster bester Mann.

Ich küsse Dich heute ganz besonders in inniger Liebe. Deine Hilde.

Ob Du all meine Briefe bisher erhalten hast?

Eing. 20.3.46

13

Ffm., den 24.2.46

Mein liebster Hans!

14 Tage habe ich Dir nicht geschrieben. Ich konnte nicht. Nimm es mir nicht übel. Eigentlich würde ich Dir am liebsten täglich schreiben, damit Du viel Post bekommst. Aber ich glaube, ich könnte es nicht. Vielleicht würde ich Dir mit meiner großen Sehnsucht nach Dir nur das Herz zu schwer machen. Denn was kann ich Dir viel anderes schreiben, ist es doch das einzige, was mich ausfüllt. Du bist doch mein Gedanke bei Tag und Nacht. Vergeht doch kaum eine Nacht, dass ich nicht von Dir träume. Meistens bist Du gerade zurückgekommen. Wann wirst Du endlich kommen? Wie lange muß ich denn noch ohne Dich leben? Jetzt ist der Februar auch schon beinahe herum und nichts hat sich ereignet. Darf ich auf März hoffen? Jetzt habe ich in der Zeitung gelesen, dass viele deutsche Kriegsgefangene aus der amerikanischen Zone nach Frankreich zum Aufbau kommen. Nun Sorge ich mich von neuem.

Nun bist Du schon bald ein Jahr in Gefangenschaft. Seit dem Augenblick, an dem ich Dir durch die Post keine Briefe mehr schicken konnte (seit 25.3.45, dem Einmarsch der Amerikaner in Babenhausen) habe ich während der langen Zeit des Wartens auf eine Nachricht von Dir (15.12.45) die Geschehnisse in einem Tagebuch festgehalten und zwar in Form von Briefen an Dich. Ich würde es Dir gerne schicken, da man jetzt auch Pakete o. Päckchen an Kriegsgefangene senden darf, aber ich habe Angst, es geht verloren. So wirst Du es lesen, wenn Du zurückgekehrt bist. Auch hatte ich während der langen Wartezeit das

Bedürfnis, immer mich mir Dir zu unterhalten. Die große Leere war dann zeitweilig etwas überwunden.

Morgen sind 4 Wochen vergangen, seit ich Deine Karte von Januar erhielt. Darf ich in dieser Woche mit einer Nachricht rechnen? Wenn Du mir doch mal einen Brief schreiben dürftest. In dieser Woche habe ich wieder 2 Reisen unternommen. Die eine führte mich nach Babenhausen, die andere nach Wiesbaden. In Wiesbaden besuchte ich meinen Vetter Robert und Frau. Beide Flüchtlinge aus Wien. Mein Vetter hatte doch in Wien einen Lehrstuhl an der Universität. Ich erzählte Dir davon. Nun ist er in Wiesbaden in der Finanzabteilung der großhessischen Regierung angestellt. Er bearbeitet im Finanzministerium die schwierigsten Fragen. Wie primitiv die armen Menschen nun wohnen, nachdem sie ihre 8-Zimmerwohnung in Wien verlassen mussten. Ebenfalls wie Deine Breslauer Verwandten, sind auch meine Breslauer Verwandten (Kusine meiner Mutter) Ostflüchtlinge. Was ging es ihnen einst so gut. Ein tragisches Geschick, das Los der Menschen aus dem Osten. Wir durften wenigstens doch unsere Heimat behalten.

In der Hoffnung, dass es Dir gut geht und ich bald wieder von Dir höre o. noch viel besser, dass Du bald kommst grüße und küsse ich Dich, mein herzlichster Mann, innig Deine Hilde.

Herzl. Grüße von meiner Mutter u. Helmut u. Familie.

Erh. 26.2.46

23

21.3.45

Mein geliebtes Hildchen!

Seit ich Dir das letzte Mal schrieb, habe ich leider keine Post mehr von Dir erhalten. Es scheint mal wieder eine Stockung eingetreten zu sein. Auch hat sich inzwischen die Lage im Westen dermaßen verschärft, dass ich für Dich und alle Lieben zu Hause die größten Befürchtungen habe. Ich hatte mehrere Tage keine Gelegenheit, den Wehrmachtsbericht zu hören und bin nun ganz erschüttert, was sich inzwischen ereignet hat. Ob Ihr wohl noch zu Hause seid? Jetzt dauert es nun wieder 3 bis 4 Wochen, bis Dich dieser Brief erreicht. Was kann inzwischen alles geschehen sein? Und wann werde ich endlich eine Nachricht aus den letzten Tagen von Dir erhalten. Dieser Zustand ist für uns beide furchtbar. Unter welchen Umständen mögt Ihr jetzt leben? Wenn ich doch wenigstens etwas für Dich und alle anderen Lieben tun könnte. So sitze ich hier und muß abwarten, bis ich ein Lebenszeichen erhalte. In diesem Zustand weiß ich auch gar nicht, was ich Dir jetzt schreiben sollte. Weiß ich doch gar nicht, wo Du bist und wann Dich dieser Brief einmal erreichen wird. Von mir kann ich Dir nur schreiben, dass es mir noch verhältnismäßig gut geht, auf jeden Fall besser als Euch zu Hause. Meine Gedanken sind Tag und Nacht Dir und es ist mein ständiges Gebet, dass wir uns bald gesund wiedersehen mögen. Auf allen äußeren Besitz ist dann leicht zu verzichten. Mit Schmerzen warte ich jetzt auf eine Nachricht von Dir. Möge das Schicksal uns glädig sein und vielleicht doch noch im letzten Augenblick eine Wendung zum Besseren herbeiführen! Sei Du, meine geliebte Frau, innigst geküsst von Deinem Hans.

Meine Anschrift lautet jetzt:

L06028

Luftgaupostamt Landshut/Bayern.

Im übrigen hat sich nichts geändert. Ein Blick auf den Kalender zeigt mir, dass ja Ostern schon in unmittelbarer Nähe ist. Ich wünsche daher Dir und den Deinen ein gesegnetes Osterfest. Wie magst Du diese Tage erleben.

Immer Dein Hans.

Erh. 27.3.46

14

Ffm., d. 1.3.46

Mein liebster Hans!

Vorgestern erhielt ich einen Feldpostbrief von Dir und zwar Nr. 23 v. 21.3.45. Der Brief, am 25.3.45 abgestempelt, an dem Tag, an dem die Amerikaner in Babenhausen einmarschierten, erreichte mich ganze 11 Monate später. Welche Sorge und Angst spricht aus Deinen Zeilen. Wir hatten in dieser Zeit auch furchtbar mitgemacht, Du musst es damals gefühlt haben. Welch ein Glück, dass diese furchtbare Zeit herum ist. Die letzten Schreckenstage im Februar und März jähren sich und wir müssen doch oft noch daran denken. Daß seit dieser Zeit ein Jahr schon vergangen ist, kann man kaum glauben. Und wie lange bist Du nun schon in Gefangenschaft. Wie muß es Dir hinter Stacheldraht zu Mute sein? Ich gräme mich so um Dich, weil ich doch weiß, wie Du seelisch leidest. Wenn ich Dir doch nur helfen könnte. Vielleicht erleichtert Dich ein wenig die Aussicht auf meine Briefe. Wenn sie nur alle ankommen. Seit dem 28.1. habe ich nun keine Post mehr aus Schongau von Dir erhalten. Ich hatte doch so sehr im Februar auf Nachricht gehofft. Ich bin doch zeitweilig recht niedergeschlagen, dass Du gar nicht entlassen wirst. Warum eigentlich nur? So viele Soldaten sind nun schon zu Hause. Und wenn ich manchmal am Verzweifeln bin, dann rüttelt mich wieder der Gedanke auf, dass ich ja weiß, dass Du lebst und dass ich auch ab und zu Nachricht von Dir erhalte. Viele Frauen wissen noch nichts über das Schicksal ihrer Männer, ich höre es ständig in Geschäften. Dann werde ich klein und schäme mich, dass ich so ungeduldig bin. Aber die Ungeduld entspringt ja auch nur der großen Sehnsucht nach Dir, mein herzlichster Mann. Wenn man doch einen Menschen so lieb hat, dann ist doch der Wunsch nach einem Vereintsein nicht gar so unbescheiden. In Gedanken sind wir ja Tag und Nacht vereint. Aber das physische Vereintsein fehlt doch. Wie möchte ich mich auch mal wieder an Dich schmiegen können und mich in Deinen Armen geborgen fühlen. Wann wird uns dieser Augenblick beschieden sein? Wenn Du wieder bei mir bist, dann wird wieder alles gut sein. Alle Sorgen und Nöte der vergangenen Zeit werden wir dann bald vergessen haben. Endlich vereint, werden wir auch den Stürmen des Lebens trotzen. Nachdem ich heute Nacht wieder einmal geträumt habe, dass Du zurückgekehrt bist, bin ich heute so traurig, dass ich nun doch wieder allein bin. Was nützen alle schönen Träume, wenn beim Erwachen die raue

Wirklichkeit wieder Platz gegriffen hat? So wart es mir heute ein Bedürfnis, Dir ein paar Zeilen zu schicken, da Du heute mal wieder so sehr lebhaft vor mir stehst. Hoffentlich geht es Dir gesundheitlich immer noch gut. Um mich brauchst Du Dich nicht zu sorgen.

In inniger Liebe und mit großer Sehnsucht küsst Dich, mein lieber Mann, Deine Frau.

Erh. 16.4.46

15

Ffm., d. 5.3.46

Mein innigst geliebter Mann!

Immer noch warte ich auf eine erneute Nachricht. Ich hatte doch so sehr im Februar auf ein paar Zeilen gehofft. Und nun ist März. Du schreibst, Du darfst nur eine Karte schreiben. Ich habe das als monatlich einmal angesehen. Einen ganzen Monat lang zu warten ist ja lang, aber es ist doch dann wenigstens einmal im Monat etwas da, worauf man sich freuen kann. Wir sind ja beide an ein längeres Warten gewöhnt, aber es ist doch allmählich mal an der Zeit, dass diese ewige Warterei aufhören muß. Es macht mürb. Wie lange soll denn noch der Zustand des Getrenntseins dauern?

Da jetzt man viel Gelegenheit hat Veranstaltungen, sei es Konzerte, Opern o. Schauspiele, zu besuchen, werde ich mir jetzt auch mal etwas Ablenkung verschaffen. Du wirst sicher darüber nicht böse sein und kannst mich verstehen. Ich hoffe es. Das Leben ist so trostlos, 2 Std. Ablenkung und Erbauung können einem da etwas halfen. Heute erhielt ich auch die Nachricht, dass unsere Singakademie wieder mit ihren Proben beginnen will. Ich freue mich sehr darauf, hat doch immer schon mein Herz am Singen gehängt. Mein Leben muß ich mir ja, solange Du fort bist, allein gestalten und ist alles für mich so wie vor unserer Verheiratung. Bals 2 ½ Jahre sind wir verheiratet. Wie unnütz für uns beide ist diese Zeit dahin gegangen. Man darf gar nicht denken. Wie möchte ich mal wieder von Herzen froh sein. Aber das kann ich ja erst, wenn Du gesund an Leib und Seele zu mir zurückgekehrt bist.

Ich umarme und küsse Dich in inniger Liebe. Deine Hilde

Zu 15

27.3.46

Mein liebster Hans!

Wieder kam ein Brief zurück, da unfrankiert. Ich wusste nicht anders, als das K.-G. Post unfrankiert geschickt werden kann. Es ist mir so leid, dass Du nun so lange ohne Post von mir bist.

Innigst Deine Hilde.

Erh. 7.3.46

PRISONER OF WAR POST CARD

17.2.46

Meine liebste Hilde! Vielen herzl. Dank für Deine lieben Briefe 7 – 10. Ich bin ja so froh, endlich eine briefl. Verbindung mit Dir zu haben. Vielleicht kannst Du mir noch den wesentl. Inhalt von 1, 2, 4 mitteilen, da es sich hierbei doch um die ersten Nachrichten handelt. Leider kann ich Dir monatlich nur diese eine Karte schreiben, sonst hättest Du auch einen lieben Geburtstagsbrief von mir erhalten. So kann ich Dir – notgedrungen nachträglich – nur meine innigsten Wünsche zu diesem Tage senden. Wir wollen dankbar und zufrieden sein, dass wir alle noch am Leben geblieben sind und so vor dem größten Leid bewahrt wurden. Die Stunde des Wiedersehens muß ja auch einmal schlagen und dann werden wir mit vereinten Kräften auch schon weiterkommen. Gesundheitlich geht es mir immer noch gut, wenn auch die Linie sehr schlank (56 k) geworden ist. Ich hätte eine Unmenge Fragen, aber dazu reicht die kleine Karte nicht aus. Ich kann auch leider an meine Mutter nicht schreiben und bitte Dich daher, sie und alle Lieben herzl. Zu grüßen. Auch wäre es mir eine große Freude, wenn Mutter mir mal schriebe. – Mit dem einzigen Wunsche, Dich recht bald wiederzusehen grüßt und küsst Dich herzl. Dein Hans. Herzl. Grüße xxxxx Deiner Mutter.

26.3.46

M. Liebster!

Der Brief kam zurück, da unfrankiert. Ich schicke ihn heute erneut fort.

Innigen Gruß u. Kuß Deine Hilde

Eing. 9.5.46

16

Ffm., den 8.3.46

Gestern kam endlich Nachricht von Dir und zwar Deine Karte vom 17.2. Wie gut, dass Du auf Anschrift b. Dr. Sch. Geschrieben hattest, sonst hätte ich einen ganzen Tag noch warten müssen, da Mutter gerade gestern mal wieder bei Gertie war. So konnte ich mich doch schon früher freuen. Wie glücklich bin ich, dass Dich meine Briefe jetzt erreichen. Ob Du mehrere immer auf einmal ausgehändigt bekommst oder erreichen sie Dich, wie sie ankommen? Für Deine nachträglichen Geburtstagswünsche danke ich Dir herzlichst. Ich weiß ja, dass Du mi geschrieben hättest, wenn es Dir möglich gewesen wäre. Daß Du so an Gewicht abgenommen hast, macht mir große Sorge. Wenn ich Dir doch nur etwas schicken könnte. Es sind ja Päckchen bis zu 2 Pfund zugelassen, aber was soll ich Dir schicken? Das bereitet mir Kummer. Die nötigsten Zutaten für Kuchen o. dergl. fehlen halt. Ich würde sie mir ja absparen, aber sie sind einfach nicht da. Du wiegst ja weniger, als ich. Im Sommer hatte ich allerdings auch nur noch 113 u. 114 Pfund gewogen, aber Du bist doch ein Mann, der doch mehr Gewicht haben muß. Wenn ich doch nur etwas für Dich tun könnte. Meine Gewichtsabnahme rührte sicherlich von den vielen Aufregungen und körperlichen Anstrengungen her. Auch hatte ich eine sehr unangenehme monatelange Darmsache. Mein Körper hat die wichtigsten Nährstoffe nicht mehr aufgenommen. Mit Hilfe von Fermenten, die ich während des Essens einnahm und die die Eigenschaft d. Magensaftes haben bin ich soweit wieder in Ordnung gekommen. Von 113 Pfund habe ich es auf 121 Pfund gebracht. Wie ich Dir wahrscheinlich in dem ersten Brief schrieb, hatte ich bis auf die großen Stücke (Kleinmöbel) unseren ganzen Umzug v. Babenh. nach hier auf dem Rad bewältigt. Ich konnte manchmal kaum vor lauter Gepäck hinten und vorn an der Lenkstange das Gleichgewicht halten. Oft habe ich die Fahrten allein gemacht und zwar mit großer Angst, da unterwegs ungeheuer viel geplündert wurde. Viele bekamen Rad, und alles was sie bei sich trugen, abgenommen. Ich war immer froh, wenn ich an Ort und Stelle war. Ich will versuchen, Dir nochmals zu erzählen, was in meinen ersten Briefen stand. Vielleicht hatte ich es auch später geschrieben, so genau weiß ich es nicht mehr. Einzelheiten der Erlebnisse kannst Du in meinem Tagebuch lesen, dass ich in Form von Briefen an Dich geschrieben habe. Ich wollte es Dir ja eigentlich zu lesen geben, wenn Du zurückkommst, aber solltest Du noch länger fortbleiben müssen, was ich ja jedenfalls vorher nicht wissen kann, so schicke ich es Dir doch. Du hast dann etwas zu lesen, später würde es vielleicht nicht mehr so von Interesse für Dich sein.

Am 25.3.45, Palmsonntag, kamen nach Babenhausen nach einem vorangegangenen schweren Luftbombardement, das uns beinahe das Leben gekostet hätte, die Amerikaner. Wie waren wir erlöst nach all den Schrecknissen der letzten Märztage, die uns täglich Angriffe brachten. Bis zum 16.3. fuhr ich noch nach Ffm. ins Geschäft, dort war an ein Arbeiten wegen des Daueralarmzustandes nicht mehr zu denken. Bei jedem Vollalarm lief ich in den Bunker am Hbf. (3 – 4 x in der kurzen Arbeitszeit täglich.) Nach dem 16. konnte ich nicht mehr nach Ffm. fahren, da alle Eisenbahnstrecken kaputt waren. Am 1. Osterfeiertag mussten wir für 6 Tage das Haus räumen, und waren Mutter und ich in dem gegenüber liegenden kl. Häuschen untergebracht. Kaum im Pfarrhaus wieder drinn, eröffnete uns Frau Heß, dass unsere ganzen untergestellten Sachen (Glas, Porzellan, Wäsche usw.) bis auf die Kleinmöbel restlos geplündert seien. Das war am weißen Sonntag. Nachdem ich mir dann im April in Ffm. einen Passierschein besorgt hatte, (man durfte nicht mehr wie 6 km weit reisen) gondelte ich jede Woche per Rad für ein paar Tage nach Ffm. und wohnte bei Deiner Mutter, die ich gesund wieder antraf. Ich war bis dahin die einzige der Familie, die erscheinen konnte. In unserer Wohnung war ich auch jedes Mal, fing natürlich gleich wieder an einzurichten. (Mit unseren Untermietern hatte ich einen großen Krach, der Mann, den ich vorher nicht kannte, ist ein furchtbarer Krakeler, mit ihm möchte ich nicht zusammen wohnen.) Als ich mit Mutter am 9. Mai zur Registrierung nach Ffm. fuhr (auf dem Spargelauto), um dann anschließend in unsere Wohnung zu gehen, standen wir vor Stacheldraht, d. H. vor einem Sperrgebiet ca 1 km um

I.G.-Hochhaus herum. Ein paar Tage vorher war ich noch zu Hause, hätte ich das nur geahnt, dann hätte ich doch noch viel aus der Wohnung und Keller herausholen können. So erhielten wir nun keine Genehmigung mehr, hineinzukommen und müssen uns nun mit dem wenigen Hab und Gut, das wir in Babenh. Bei uns hatten, begnügen. Es fehlt an allen Ecken und Enden. Ein Glück, dass wir unsere Sachen aus Eberbach unversehrt erhalten konnten – ich habe sie im Herbst so nach und nach im Rucksack nach hier geschleppt und außerdem unsere Kiste aus dem Felsenkeller in Offenbach abholen konnten. Wenn auch man selten etwas ordentliches zu kaufen bekommt, so habe ich doch schon manchen Gegenstand ergattert. Ich bin halt immer unterwegs. – Am 131. Mai sind Mutter und ich dann nach Ffm. zurückgekehrt und haben in Hildes Wohnung uns einquartiert. Ein Dauerzustand kann es ja nicht sein, aber vorläufig sind wir froh, ein Dach über dem Kopf zu haben. Wir hoffen halt, dass wir wieder einmal in unsere Wohnung können. Ob wir noch viel wiederfinden werden? – Seit Juni bin ich nicht mehr im Betrieb, da uns allen wegen Umorganisation gekündigt wurde. Nun bin ich seit dieser Zeit ohne Einnahme, da ich ja auch noch vom Gericht bis einschließlich Juni letztmalig etwas bezahlt bekam. Mittlerweile arbeitet die Fa. Wieder richtig, benötigen aber nur wenig Kräfte. Für die nächste Zeit ist allerdings geplant, eine Kraft einzustellen. Ob ich reinschlüpfen kann? Aber es sprechen vielleicht so manche Umstände mit, die eine Einstellung nicht möglich machen. Dann hoffe ich doch auch immer von Tag zu Tag, dass Du kämst, und wollte ich doch dann nicht gleich jeden Tag fortmüssen. Ich muß Dich doch dann arg umsorgen und das könnte ich dann doch nicht. Ich gehe ja äußerst sparsam mit unseren Spargroschen um, aber sie werden halt doch weniger. Mit einer Unterstützung kann ich vorläufig nicht rechnen. Wenn Du doch nur mal kämst, damit wir auch all die pekuniären Dinge besprechen könnten. – An Pfingsten erschien Robert Zimmer aus der Gefangenschaft und ein wenig später kam Gertie mit der kleinen Mechthild in Ffm. an. Beckers haben auch alles gut überstanden, im Nov. kam nochmals Familienzuwachs, eine kleine Monika, Jetzt wartet Deine Mutter nur noch auf Deine und auf Hildes Rückkehr. Hilde lebt in der rus. Zone, ihr geht es aber gut. Sie kann sogar Mutter manchmal Lebensmittel schicken, da sie auf einem Gut wohnt. Von Robert hat sie auch Nachricht, er befindet sich in amerik. Gefangenschaft in der Nähe v. Nürnberg. – Deine erste Nachricht erhielt ich am 20. Okt. Und zwar die Karte vom Rot. Kreuz München. Wie war ich damals so glücklich nach so langer Zeit endlich die Gewissheit zu haben, dass Du lebst. Etwas später kam Deine Karte aus Rimini an D. Mutter an, die Karte an mich habe ich niemals erhalten. Im Dez. kam dann Dein Brief u. die Karte u. somit für mich die Möglichkeit, Dir endlich zu schreiben und Dir mitzuteilen, dass wir alle leben und dass es uns gut geht. Wiederholt hatte ich mich ab Sept. an das Rote Kreuz gewandt. Auch auf einer vorgedruckten Karte, die ich an das Genfer Rote Kreuz schickte, hatte ich Dir 25 Worte mitgeteilt. Scheinbar hast Du die Karte nicht erhalten, denn in Deinem Fall musste ja erst die Anschrift gesucht werden. Bis jetzt habe ich noch von keiner Stelle etwas darauf gehört. Na, jetzt ist es mir ja gleich, da ich ja von Dir selbst Nachricht habe. – Der Familie meines Bruders geht es auch einigermaßen gut. Sie wohnt seit Juni wieder in Ffm., in ihrem Häuschen. Mein Bruder ist noch bei der Fa. Joachim, der älteste Sohn v. Helmut, fragt jedes Mal nach Dir „warum kommt denn der Onkel Hans nicht?“ Wenn du kommst, will er Dir ein Auto kaufen. Er hat Dich scheinbar in sein kleines Herzchen geschlossen. – Nun will ich doch schließen in der Hoffnung, dass ich Dir das Wesentliche aus Nr. 1, 2 u. 4 mitgeteilt habe. Deine Mutter hat Dir auch vor ca 14 Tagen geschrieben. Du wirst sicher den Brief inzwischen erhalten haben. Meine Mutter grüßt Dich herzlich.

Du, mein Liebster, sei mit viel guten Wünschen innigst begrüßt und geküsst von Deiner Hilde.

Mußt Du nicht über den bunten Brief lachen?

Internationales Komitee vom ROTEN KREUZ
Zentralstelle für Kriegsgefangene
Genf (Schweiz)

Fr. Hilde Niesen
16 Frankfurt/Main
David Stempel Str. 8
Bei Dr. Scholz

Ref. Serv.all. LW/ha

Genf 26.3.46

Auf Ihre Anfrage zurückkommend teilen wir Ihnen mit, dass sich der Nachgenannte gemäss einer hier eingegangenen Meldung vom 4.8.45 in englischer Kriegsgefangenschaft befindet.

Bis auf weiteres lautet seine Anschrift:
GERMAN P.O.W.
Uffz. Hans Nisen
Camp No 15 Region Bellaria Rimini
Co A.J.POW Camp
NAPLES Italy

Erh. 16.4.46
17
Ffm., d. 27.3.46

Mein liebster Hans!

Vorgestern kam mein Brief Nr. 16 an Dich wieder zurück. Ich habe ihn erneut und diesmal frankiert an Dich abgeschickt, da gerade in diesem Brief ich Dir so viel erzählt habe, was ich wahrscheinlich in meinen ersten Briefen (2, 2, 4) Dir schrieb. Nun warte auch ich wieder mit Sehnsucht auf eine Karte von Dir und nach viel mehr auf Dein Kommen. Eine Woche nach der anderen vergeht, ohne dass Du zu mir zurückgekehrt bist. Warum bleibst Du nur so lange fort? Aber alles Fragen ist zwecklos, denn ich bekomme ja doch keine Antwort darauf. Ahnungen habe ich natürlich.

Wie ich Dir in meinem letzten Brief schrieb, ist Hilde nun zurückgekehrt und hat sich in einem Zimmer eingerichtet. Damit wir doch nun wieder 2 Zimmer bekommen, die uns ja auch das Wohnungsamt zugebilligt hat, haben wir nun mit der Suche nach etwas Passendem

begonnen. Vorgestern haben wir die Angelegenheit einer Wohnungsvermittlungsstelle übergeben, die bei positivem Resultat die Sache auch mit dem Wohnungsamt regelt. Eben begnügen Mutter und ich uns mit einem Zimmer und Hildes Küche, aber wenn Du da bist, benötigen wir beide doch einen Raum und Mutter einen Raum. Mehr wird uns vorläufig nicht genehmigt. Wenn wir doch nur wieder in unsere Wohnung könnten. Wir hoffen nun auf April, da in Ffm. verschiedene Veränderungen bevorstehen. Wenn Du wieder in Amt und Würden sein wirst, steht Dir auch noch dann ein Arbeitszimmer zu. (Bei einigen Berufen gestattet) Die Wohnungsangelegenheit beschäftigt uns eben so sehr, dass ich Dir davon schreiben muß, es geht doch auch um unsere beiderseitige Unterbringung. – In meiner beruflichen Angelegenheit hat sich noch nichts getan. Ich habe wohl Fühler ausgestreckt, aber ich weiß nicht, ob es klappt. Ich muß doch etwas verdienen, denn Unterstützung bekomme ich doch keine. Ich möchte doch unsere paar Spargroschen nicht restlos verbrauchen. Event. müssen wir uns doch auch etwas an Möbeln – wenn es wieder welche gibt – anschaffen, denn wer weiß, was wir noch in unserer Loenstr. antreffen. Manchmal möchte man doch recht misstrauisch werden, wenn man gar nichts mehr – bis auf die paar Kleinmöbel, die wir in B. untergestellt hatten u. die man uns nicht geklaut hat – sein eigen nennt. Wie hätten wir mit meiner Mutter Möbel zufrieden sein können und mit vielem anderen, was wir nicht mehr besitzen. Es fehlt überall. Und doch dürfen wir nicht klagen. Was würde uns aller materieller Besitz nützen, wenn wir in unserer Familie Menschenleben zu beklagen hätten. Wie bin ich immer wieder so dankbar, dass Du so gnädig behütet wurdest und alles auch gesund überstanden hast. Hoffentlich bleibst Du nun auch gesund und vor allem nimmst nicht noch mehr ab. Wegen Deiner Gewichtsabnahme habe ich meine Ärztin befragt, da ich mir so sehr Sorge mache. Sie hat mich etwas beruhigt aber auch gesagt, dass Du mehr nicht abnehmen dürftest. Ich wiege z. Zt. Mit Kleidern und Mantel 133 Pfund. Mutter und ich haben eben viel Hunger. Deiner Mutter geht es in dieser Beziehung viel besser, da Hilde viel Päckchen seit Weihnachten geschickt hat und nun auch noch viel Lebensmittel mitgebracht hat. Wenn Du mir doch nur mal etwas über Deine Lebensweise schreiben könntest. Ich brenne doch so darauf, etwas zu hören. Aber was kannst Du schon auf einer Karte schreiben. Und doch sind mir die kleinen Kärtchen so wertvoll, da sie mir doch ein Lebenszeichen von Dir geben. Hast Du mal einen Wunsch nach irgend einem Gegenstand, den ich Dir schicken soll? Ich möchte nichts Unnötiges schicken, um Dich nicht zu belasten.

Für heute sei Du mein innigst Geliebter sehnsuchtvoll geküsst von Deiner Hilde.

Erh. 31.5.46

18

Ffm., 4.4.46

Mein liebster Hans!

Da man an Gefangene Päckchen schicken darf, habe ich Dir nun heute auch ein kl. Päckchen zurechtgemacht. Neulich wusste ich noch nicht, was ich Dir schicken sollte. Ich hätte es auch heute nicht gewusst, wenn mir nicht Hilde etwas Zucker geschenkt hätte. So konnten wir Dir heute ein paar Plätzchen backen. Vielleicht kommt das Päckchen zu Ostern

an, damit Du wenigstens einen süßen Ostergruß von mir hast. Hoffentlich kommt es überhaupt an.

Wie hatte ich gehofft, dass Du an Ostern zu Hause seist, aber ich fürchte, auch an diesem Fest werde ich wieder enttäuscht. Wie lange muß ich denn noch auf Dich warten, mein Liebster? Ich habe so große Sehnsucht nach Dir. Wie weh ist es mir da bei dem schönen Frühlingswetter. Ich muß wieder an die herrlichen Früh+hlingstage denken, die wir 1942 und 1943 zusammen verlebten. Und nun sind wir fast 2 ½ Jahre verheiratet und haben noch keinen Frühling in dieser Zeit zusammen erlebt. Ich finde es gerade in dieser Frühlingszeit immer am schwersten allein zu sein.

Morgen fahre ich nun für 4 Tage nach Eberbach, um auf dem Rückweg in König bei unserem früheren Mädchen Station zu machen. Ich freue mich auf das Neckartal in seiner Frühjahrspracht. Wie gerne würde ich auch mal mit Dir diese Pracht dort genießen. Wie hatte ich immer gedacht, die Fahrt mit Dir nach dort machen zu können., aber nun muß ich doch allein fahren.

Mutter und ich leben zur Zeit unter schwerstem Druck wegen der Wohnungsfrage. Wie hatten wir gehofft, im Frühjahr wieder in unsere Wohnung zurück zu können. Aber es scheint keine Hoffnung zu bestehen. Wie wir hörten, seien die Wohnungen alle fast restlos ausgeräumt worden. Wie ich von unserer Hausmeisters-Frau hörte, sollen die Keller ebenso restlos geleert worden sein. Ist das nicht schrecklich? Wir dürfen gar nicht denken. Wir sind ganz erledigt. Ein Schlag kommt nach dem anderen. Manchmal meint man, man müsse unter der großen Last, die einem aufgebürdet wird, fast zerbrechen. Dazu kommt noch bei mir die große Sehnsucht nach Dir, das ständige zermürende Warten und die Sorge um Deine Gesundheit. Wenn letzteres nicht wäre, wäre alles andere leichter zu tragen. Und doch darf man sich nicht unterkriegen lassen. Die Sorge um unsere Zukunft würden wir dann auch gemeinsam tragen. Ich bin eben ständig unterwegs auf Zimmersuche. Wir hatten auch ein schönes Tauschangebot in schöner Gegend, aber es spricht manches dagegen, dass es klappt. Wir müssen doch zwei Zimmer haben, wenn Du da bist. Wir haben uns bei 2 Wohnungstauschzentralen gemeldet, eine Annonce aufgegeben usw. Es ist natürlich bei der großen Wohnungsnot schwer, etwas zu bekommen.

Wenn diese ganze Angelegenheit erledigt ist und du solltest noch nicht da sein, so werde ich mich nochmals ernstlich bemühen, mir eine Stelle zu suchen. Ich muß Geld verdienen. So geht das nicht weiter. Das Leben wird immer teurer.

Ob Dich meine bisherigen Briefe erreicht haben? Ich hoffe es sehr. Dadurch, dass 2 Briefe zurückkamen – ich habe sie aber erneut frankiert geschickt – wird eine größere Pause eingetreten sein. Ob Du die Briefe einzeln je nach Ankunft wohl erhältst o. kommen immer mehrere auf einmal? Wenn Du doch auch einmal mir all meine Fragen in einem großen Brief beantworten könntest. Gelt, was hat man Wünsche, die doch eigentlich nicht unbescheiden sind.

Ich hoffe nur, dass Dich dieser Brief an Ostern erreicht, damit Du an diesem Fest wenigstens eine Gruß von mir hast.

Mein liebster Mann, sei in inniger Liebe umarmt und geküsst von Deiner Hilde.

Herzl. Grüße von meiner Mutter.

PRISONER OF WAR POST CARD

11.3.46

Erh. 5.4.46

Mein liebes Hildchen! Herzl. Dank für Deine lieben Briefe^{10, 12}, die einzige freudige Abwechslung. Leider kann ich Dir auf der kleinen Karte nicht so ausführlich antworten, wie ich es gerne möchte. Haben wir uns doch nach so langer Abwesenheit viel zu sagen. Die Annahme einer Beschäftigung wäre für Dich vielleicht empfehlenswert mit Rücksicht auf das jetzt ergangene Gesetz. Abschließend kann ich von hier aus nichts sagen, da ich ja gar nicht weiß, was wir noch zur Bestreitung unseres Lebensunterhaltes noch haben. Hoffentlich finde ich eine Beschäftigung nach meiner Rückkehr, damit wenigstens eine kleine Grundlage vorhanden ist. – Gesundheitlich geht es mir den Verhältnissen entsprechend nach gut, was ja zunächst das Wesentliche ist. Nur den Mut nicht verlieren, wenn es auch noch so schwer fällt. Hoffentlich geht es auch Euch allen noch gut. Einmal wird ja auch der Tag des Wiedersehens kommen. – Meinem Mütterchen und Gertie bitte ich meine herzlichsten Glückwünsche zum Namenstag Mutter außerdem noch besonders zum Geburtstag zu übermitteln. Auch Deiner Mutter und allen Lieben meine herzl. Grüße. Dir, mein Hildchen, innigen ruß und Kuß von Deinem Hans.

Erh. 22.5.46

20

Ffm., 11.4.46

Mein Liebster!

Am 5.4. kam Deine Karte v. 11.3. an. Leider komme ich erst heute dazu, Dir zu antworten, da ich 4 Tage in Eberbach war und mir Mutter die Karte erst nach meiner Rückkehr geben konnte. Anschließend viel Lauferei und 2 Tage Hilfe im Haushalt von Helmut, wo ich mich öfters betätige, lassen mich erst heute zur Ruhe kommen, um Dir zu schreiben. Wie bin ich immer so glücklich, wenn ich die so lang ersehnte Karte von Dir in Händen habe. Ist doch auch die Wartezeit v. 4 – 5 Wochen gar so lang. Und doch bin ich immer wieder so dankbar, dass ich ja überhaupt Post von Dir bekomme. Wie viele Frauen leben heute noch im Ungewissen. Wenn ich daran denke, kann ich doch mein Los besser tragen. Deiner kurzen Antwort nach zu schließen, die Du mir auf eine von meinen vielen Fragen gegeben hast, scheinst Du doch über alle Verhältnisse im jetzigen Zivilleben orientiert zu sein. Hoffentlich kannst Du nach Deiner Rückkehr in einem Beruf tätig sein. Ich hatte bisher extra diese Frage noch nicht angeschnitten, da ich es Dir nicht unnötig schwer machen wollte. Aber vielleicht „kommt Zeit, kommt Rat“. Ich schrieb Dir schon einmal, dass Du gleich nach Deiner Rückkehr bei Deinen Bekannten Becker vorsprechen sollst. Er hat es Josef ausgerichtet. Die Tage in Eberbach waren herrlich. Noch schöner wäre es für mich gewesen, wenn wir zusammen die schöne Gegend in ihrem Frühlingsschmuck hätten genießen können. So habe

ich teils allein, teils mit unseren Eberb. Freunden Spaziergänge gemacht. Wie schön ist es auch außerdem, an einem Fleckchen Erde zu sein, wo der Krieg so gut wie keine Spuren hinterlassen hat. Es ist doch manchmal recht bedrückend, immer zwischen den Trümmern zu leben. In unserer schönen ehemaligen Wohngegend hätte man allerdings auch nicht viel davon gemerkt. Ich bin eifrig auf Zimmersuche in einer schönen Gegend Frankfurts. Denn, wenn es schon einmal sein muß, dann aber auch sich ein schönes Plätzchen ausgesucht. Wann wirst Du endlich kommen? Du bist doch jetzt schon fast ein Jahr in Gefangenschaft. Man kann es auch kaum fassen, dass seit Kriegsende schon fast ein Jahr verstrichen ist. In unserer Gegend war ja schon am 25./26.3.45 Schluß. Wie hatte man damals aufgeatmet. – Hoffentlich hast Du mein Päckchen mit den Plätzchen erhalten. (Am 5.4. abgeschickt.) Vielleicht kann ich Dir bald nochmals etwas schicken. Deine Gewichtsabnahme macht mir so große Sorge. Wie viele Fragen hätte ich an Dich zu richten, aber sie blieben ja doch meistens unbeantwortet. So schreibe ich sie schon gar nicht. Ja, mein Liebster, was haben wir uns nach so langer Trennung viel zu sagen. Fast 1 ½ Jahre haben wir uns nicht mehr gesehen. Hättest Du damals geglaubt, dass es so lange dauern würde, bis wir uns wiedersehen? Und wer weiß, wie lange Du noch fortbleiben musst. Ich hatte mich immer so sehr an Deine Worte bei unserem Abschied geklammert, dass Du das Gefühl hast, dass es dieses Mal nicht so lange dauern wird, bis Du wiederkommen wirst. Damals waren es „nur“ 11 Monate, und jetzt sind es schon 17 Monate. Es ist kaum zu fassen. Ein Glück, dass man dies vorher nicht weiß, ich glaube, man würde sonst meinen, man könnte dies nicht aushalten. Was haben wir in den fast 2 ½ Jahren unserer Ehe gehabt? Was müssen wir nachholen. Leider sind aber die verlorenen Jahre nicht mehr einzuholen. Trotzdem wollen wir nicht verzagen und die Hoffnung nicht verlieren.

Mein liebster Mann, in inniger Liebe grüßt und küsst Dich Deine Hilde.

Lasse es Dir gut gehen.

Herzl. Grüße v. m. Mutter u. Helmut + Familie.

PRISONER OF WAR POST CARD

24.3.46

erh. 13.4.46

Meine liebste Hilde! Deinen lieben Brief 13 habe ich mit Dank erhalten. Inzwischen habe ich Dir am 16.2. und 12.3. je eine Karte geschrieben, die Du wohl inzwischen erhalten hast. Die von Dir erwähnten Briefe bis 15.12. schicke mir nicht. Die Gefahr des Verlierens ist zu groß. Mich bewegen z. Zt. Die gleichen Gedanken wie Dich. Aber es bleibt uns nichts anderes übrig, als Geduld zu haben. Wir haben die Kriegsjahre überstanden und werden wohl auch dies noch überstehen. – Von meiner Mutter habe ich jetzt auch endlich einen Brief erhalten. Ich würde Dir gerne noch manches liebe Wort schreiben, aber der karge Raum dieser Karte ist mal wieder erschöpft. Ich hoffe Dir jetzt öfter als bisher schreiben zu können. Schreibe mir Adresse von Jos. Becker. Sei innigst begrüßt u. geküsst von Deinem Hans.

PRISONER OF WAR POST CARD

14.4.46

erh. 8.5.46

Meine liebste Hilde! Wirklich gefreut habe ich mich über Dein U. Mutters Päckchen, die ich beide am 11.4. erhielt. Ein lang entbehrter Genuß. Ihr habe es Euch sicher vom Munde abgespart. Das möchte ich jedoch in Zukunft nicht mehr. – Bei mir gibt es nichts Neues. Man wartet auf seine Entlassung und hofft, dass der Tag bald kommt. So gerne möchte ich Dir einmal ausführlich schreiben, aber leider habe ich nur dies kleine Kärtchen zur Verfügung. Ich warte schon immer wieder auf Deinen nächsten Brief. Sei mit vielen herzlichen Ostergrüßen zugleich auch an alle Lieben innigst geküsst von Deinem Hans.

Erh. 31.5.46

21

Ffm., d. 13.4.46

Mein liebster Hans!

Wie groß war meine Freude, als ich heute schon wieder eine Karte (v. 24.3.) von Dir erhielt. Das ist ja fein, dass Du vielleicht jetzt öfters schreiben darfst. Wie sehr würde ich mich freuen, wenn aus der Karte eines Tages auch mal ein Brief würde, damit Du doch mir auch mal etwas Näheres mitteilen könntest v. aber auf meine Fragen näher eingehen könntest. Deine Karten habe ich bisher alle erhalten. Ich bin so froh, dass auch Du bis jetzt all meine Briefe bekommen hast. Hoffentlich kommen sie auch alle an. Von Deiner Mutter soll ich Dir ausrichten, dass sie Dir 3 x geschrieben hat. Aber die Post ist sicher ziemlich lange unterwegs. Da Du befürchtest, dass meine Briefe, die ich Dir im vergangenen Jahr schrieb, verloren gehen könnten, will ich das Schicken doch unterlassen. Es wäre ja auch schade, wenn sie nicht bei Dir einträfen, zumal ja auch der Inhalt die Erlebnisse des letzten Jahres so ziemlich wiedergibt.

Wenn ich nur wüsste, warum Du so lange interniert bist. Du hast doch nichts verbochen. Im Gegenteil, Du weißt doch noch, wie wir immer bei unserem Zusammensein geschimpft haben. Kannst Du denn nicht mal einen Antrag zur Überprüfung Deines Falles stellen? – Danke Dir, wer gestern bei uns aufgetaucht ist. Friedel. Ziemlich heruntergekommen, ein ruheloser Mensch, der nur auf Reisen ist. Willi, aus der Gefangenschaft zurück, ist als gewöhnlicher Arbeiter hier beschäftigt. So viele Menschenschicksale, aufgeschrieben, ergeben ein Buch.

Zur Zeit herrscht hier das schönste Frühlingswetter. Alles steht in Blüte, überall grünt es. Und dann einsam sein, es sist bitter. Aber in Gedanken bin ich ja nicht einsam, Du bist immer bei mir.

Sehnsuchtsvoll grüßt und küsst Dich, mein liebster Mann, Deine Hilde.

Anschrift v. Jos. Becker: 10 Hadamar/b. Limburg, Krämergasse 1.

Erh. 31.5.46

22

Ffm., d. 14.4.46

Palmsonntag

Mein liebster Mann!

Heute hatte ich eine große Freude. Herr Brockmann kam zu Deiner Mutter. Hilde holte mich runter und nun hörte ich von einem Menschen, der lange Dein Schicksal geteilt hat, etwas Näheres über Dich. Meine Annahme, warum Du interniert bist, hat sich bestätigt. Du hättest also sonst schon im August oder September zu Hause sein können. Nun kann och ja Hoffnung haben, dass auch Du bald entlassen wirst. Der Lebenskampf wird dann erst beginnen, aber mache Dir nur nicht zu große sorgen, es wird auch Rat geben. Wir werden es dann schon gemeinsam schaffen. Du sollst in mir eine tapfere Gefährtin haben. Wie froh bin ich nun auch darüber, etwas Näheres über Deine Lebensweise im Lager gehört zu haben. Es ist doch gut für Dich, dass Du einige Bekannte getroffen hast, so ist Dir doch auch immer mal ein Gedankenaustausch möglich. Nun bin ich doch etwas beruhigter und warte nun gelassen auf Deine Rückkehr. Aber, dass ich nun öfters wie bisher etwas von Dir hören werde, darüber freue ich mich sehr. Die längste Zeit werden wir uns brieflich unterhalten, und wird hoffentl. Aus unserer Briefehe eine wirkliche Ehe.

Mit dem Wunsche, Dich recht bald wiederzusehen, grüßt und küsst Dich innigst, mein Liebster, Deine Hilde.

Herzl. Grüße von meiner Mutter.

PRISONER OF WAR POST CARD

7.4.46

erh. 23.5.46

Meine liebste Hilde! Deinen lb. Brief 14 am 27.3. erhalten. Es ist dies immer ein Lichtblick in der Einförmigkeit u. Ungewissheit unseres Daseins. Es sind doch die gleichen Gedanken, die uns bewegen. Aber eines Tages werden wir doch wieder zusammen sein. Bis dahin heißt es gesund bleiben und sich von den Sorgen nicht erdrücken zu lassen. Dann werden wir auch die

restliche Wartezeit überstehen. – Mutters Brief vom 10.3. erhielt ich gestern, wofür ich herzl. Danke. – Eine kleine Bitte! Alle neuen Briefmarken aus den letzten u. kommenden Monaten sammle bitte für mich. Ist meine Sammlung noch vorhanden? Für heute grüßt u. küsst Dich herzl. Dein Hans. Herzl. Grüße an Alle. Schreiben kann ich leider an niemanden außer Dir u. manchmal an Mutter. Herzl. Ostergrüße!

Erh. 31.5.46

23

Ffm., d. 19.4.46

Mein geliebter Mann!

Kannst Du Dich noch an den 19. April vor 5 Jahren erinnern? Ein schöner Frühlingstag, ein feuchtfröhlicher Nachmittag und Abend, ein schöner Heimweg. Ein wichtiger Tag in unserem Leben, da wir uns zum ersten Mal begegneten. Man kann es kaum glauben, dass seit diesem Tag schon 5 Jahre vergangen und wir davon schon fast 2 ½ Jahre verheiratet sind. Wie glücklich bin ich immer wieder, dass wir uns gefunden haben und wir uns auch nach all der schweren Zeit, die zum Glück nun hinter uns liegt, behalten dürfen. Täglich ist diese Tatsache ein Grund für mich zum Danken. – Wenn wir heute zusammen sein könnten, dann hätten wir einen Grund zum Feiern gehabt, denn solche Gedenktage, die für uns beide wichtig sind, müssen wir beide später immer ein klein wenig feiern, sie müssen aus dem Rahmen der anderen Tage immer ein klein wenig herausgehoben werden. Wenn Du doch nun schon da wärest. Aber ich habe jetzt die Hoffnung, dass es nicht mehr lange dauern kann, bis Du zu mir zurückkehrst. Seit ich Herrn Brockmann gesprochen habe, bin ich wieder etwas hoffnungsvoller und auch ruhiger. Das Ungewisse über Dein Dasein plagte mich immer so sehr. Nun weiß ich doch viel über Dich und bin zufrieden. Hoffentlich erhalte ich auch bald wieder eine Nachricht von Dir, mein Liebster.

Seit über 8 Tagen plage ich mich mit einem Abszess herum, seit Monaten liege ich nun fest im Bett, da ich weder gehen noch sitzen konnte. Das Liegen hat mir sogar viel Qual bereitet. Zum Glück ist jetzt viel Eiter heraus und ich hoffe, dass es bald wieder besser geht. Ostern muß ich leider noch im Bett verbringen. Mache Dir nur keine Sorgen. Bis Du meinen Brief erhältst, ist sicher alles wieder in Ordnung. – Vor ca. 10 Tagen erhielt ich eine Antwort v. Genfer Rt.-Kreuz (auf meine Anfrage v. Okt.) dass Du Dich im Lager Rimini befindest (genaue Anschrift)

Mein innigst geliebter Hans, sei mit vielen sehnsuchtvollen Küssen umarmt v. Deiner Hilde.

Nun weiß ich es aber ganz genau. – Zu Ostern gibt es eine Zuteilung v. Eiern, wir wollen sie uns färben. Gelt, wie kindlich! Aber man muß doch merken, dass Ostern ist.

PRISONER OF WAR POST CARD

Ostern 21.4.46

Erh. 21.5.46

Mein liebstes Hildchen! Brief 15 u. 18 am 13.4. erhalten. Dergl. Brief von Mutter u. Robert. Deine Stimmung scheint sehr getrübt. Aber bitte nicht die Geduld verlieren. Die schwere Zeit wird vorüber gehen. – Natürlich habe ich nichts dagegen, wenn Du Dir hie und da eine Ablenkung von den tägl. Sorgen suchst. Es tut mir so leid dass ich selbst in der Wohnungsfrage gar nichts unternehmen kann. Ich habe ja keine Ahnung, was sich draußen abspielt u. was wir noch besitzen. Na, ich werde ja alles noch früh genug erfahren. Erschüttern kann mich nichts. Die Hauptsache bleibt, dass Du u. alle anderen noch da sind. Alles andere wird sich finden. Wir werden uns auch in den veränderten Verhältnissen zurecht finden. Mein auf 106 gesunkenes Gewicht bessert sich langsam wieder. Aber deßhalb keine Sorge. Ich fühle mich gesundheitlich durchaus wohl. Daß ich Deines u. Mutters Päckchen erhalten habe, schrieb ich dir ja schon. Bitte nichts mehr schicken. Das Notwendige an Kleidung u. Wäsche habe ich. Robert soll mir auch kein Buch schicken. Ich danke ihm und Mutter für die Briefe. Kann ihnen leider nicht schreiben. Freue mich, dass Hilde nun auch zurück ist. Allen Lieben, bes. meiner Mutter herzl. Grüße. Dir, mein Hildchen, einen lieben Gruß u. Kuß von Deinem Hans.

Erh. 10.5.46

24

Ostermontag, d. 23.4.46

Mein geliebter Hans!

Gestern am Ostersonntag erhielt ich wieder einen Brief (Nr. 17) an Dich zurück, da er nicht frankiert war. Ab Nr. 18 habe ich jetzt alle Briefe frankiert. Bis dahin wusste ich ja nicht, dass Gef. Post, d. h. Interniertenpost, frankiert werden muß. Ich schicke Dir nun Nr. 17 nicht nochmals (mit 15 u. 16 habe ich es aber getan). Kurz der Inhalt v. 17: Ich teilte Dir mit, dass Hilde ganz plötzlich gekommen ist und wir 1 Zimmer an Sie abtreten mussten. Sie hat für Ffm. nur die Zuzugsgenehmigung erhalten, wenn jemand – es hätte auch Deine Mutter sein können – unterschreibt, dass er sie in die Wohnung mit aufnimmt. Hilde musste erklären, dass sie keinen Wohnraum beansprucht. Die Verhältnisse liegen aber so, dass, wer keinen Beruf ausübt und nach Ffm. zuzieht – außer beheimaten Kriegsgef. – keinen Anspruch auf Wohnraum hat, auch wenn er eine Wohnung noch hier hat. Dies ist sehr hart. Daß Hilde in ihre Wohnung wollte ist klar, nur in unserm Fall im Augenblick bitter, da wir den 2. Wohnraum in Hildes Abwesenheit zugebilligt bekamen, da ich Dich zurückerwarte, also 1 Zimmer für uns beide, 1 Zimmer f. meine Mutter. Nun haben wir praktisch nur noch 1 Zimmer und müssen doch sehen, dass wir 2 Zimmer wieder bekommen. Deiner Mutter war es immer klar, dass sie Hilde aufnimmt, wenn sie zurückkommt, bis wir entweder in unsere

Wohnung wieder können oder etwas anderes Passendes gefunden haben, wenn Du zurückkehrst. Wie oft haben wir mit D. Mutter über den Fall gesprochen, dass es uns unangenehm ist, wenn Hilde zurückkehrt und wir noch in ihrer Wohnung sind. Aber Mutter versicherte uns immer wieder, wir brauchten uns keine Gedanken zu machen; wenn Hilde kommt, kommt sie zu ihr, die Hauptsache ist, wenn Hilde nur käme, sie wolle sich gerne einrichten. Auf dem Wohnungsamt, wo Deine Mutter auf ihren Antrag um Freigabe ihres einen beschlagnahmten Zimmers hinbestellt wurde und ich mitging, musste auch ich immer wieder dort versichern, dass Mutter Hilde zurückerwartet und aufnehmen wird. Es wurde ihr dann dort auch versichert, dass sie das Zimmer wieder freibekommt, wenn ihre Tochter zurückkehrt und Anspruch auf Wohnraum hat. Nun ist doch alles anders gekommen, denn D. Mutter hat die Rechnung ohne Hilde gemacht. Es ist nun bitter für uns. Wenn Deine Mutter nicht immer wieder uns diese Zusicherung gegeben hätte, wären wir doch längst auf Zimmersuche gegangen. Im letzten Jahr wäre es noch leichter gewesen, etwas zu finden, da noch nicht so viele Menschen nach Ffm. zurückgekehrt waren. Ich habe uns auf verschiedenen Tauschbüros angemeldet, auch schon Annoncen aufgegeben, aber bis jetzt noch erfolglos. Durch mein Kranksein konnte ich mich fast 14 Tage nun nicht mehr darum kümmern, aber wenn ich wieder auf bin und ausgehen kann, werde ich die Sache wieder in die Hand nehmen, denn meiner Mutter kann ich die Laufereien nicht zumuten.

Wenn Du ja erst da bist und vielleicht wieder in Amt und Würden sein kannst, dürfen wir sogar 3 Zimmer beanspruchen, nämlich für Dich 1 Arbeitszimmer. (Bei bestimmten Berufen genehmigt.) Vorläufig müssen wir ja immer noch mit meiner Mutter zusammen wohnen, die Gründe sage ich Dir später. Auch langen unser Geschirr u. sonst. Haushaltsgegenstände nicht für 2 Haushalte.

Leider musste ich in diesem Jahr Ostern im Bett verbringen. Aber es ist mir nicht schwer gefallen, da Du ja doch nicht gekommen bist. Ein klein wenig hatte ich auf Ostern gehofft. Aber nun ist auch dies Fest vorüber und Du bist noch nicht da. Nun stecke ich mir Pfingsten als nächstes Ziel und hoffe. Soll denn der herrliche Frühling wieder vorübergehen, ohne dass wir ihn zusammen erlebt haben? Denkst Du noch an unseren Ostermorgenspaziergang 1942? Und an den schönen Frühlingurlaub 1943? Wie Du wohl die Feiertage verlebt haben wirst? Vielleicht hast Du mein Päckchen erhalten. Im Bett habe ich viel Zeit zum Denken, das ist wenigstens gut. Meine Gedanken sind immer bei Dir.

In inniger Liebe küsst Dich mein Liebster, Deine Hilde.

Herzl. Ostergrüße v. meiner Mutter.

Erh. 25.5.46

25

Ffm., d. 1.5.46

Mein liebster Hans!

Schon über 14 Tage habe ich nichts mehr von Dir gehört, ich dachte doch, Du dürftest jetzt öfters schreiben. Ein Glück, dass ich nun direkte Nachricht von Herrn Brockmann hatte, der

Deine Mutter Palmsonntag besuchte. Hoffentlich geht es Dir gut. Wie rechne ich doch täglich jetzt mit Deinem Kommen. Bei dem schönen Frühlingswetter zerspringt mir manchmal beinahe das Herz. Die Hauptblütenpracht ist schon vorbei, alle Bäume und Sträucher sind schon grün. Es ist zu schön draußen. Ein Glück, dass ich nun wieder ins Freie kann. Ich bin ja noch etwas schwach, bei der schlechten Ernährung kommt man ja auch schlecht zu Kräften. Fast 14 tägiges Bettliegen schwächt ja auch sehr. Kein Wunder, wenn sich zu dem bösen Abzes auch noch eine Kreislaufstörung gesellt hat. Aber allmählich wird es wieder. Nur keine Sorgen, einmal macht sich ja auch bei dem gesündesten Menschen eine Reaktion des schlechten Zeit bemerkbar. Wenn ich Dich doch nur schon wieder aufgepäppelt hätte. Das macht mir großen Kummer. Aber komme nur erst einmal, das seelische Moment spielt bestimmt auch eine große Rolle. Wenn ich doch nur mal wüsste, ob mein Päckchen angekommen ist, dann würde ich Dir doch gleich nochmals etwas schicken.

Mit unserer Wohnung ist es noch nichts geworden. Sie liegt immer noch hinter Stacheldraht und ist bewohnt. Sie soll sehr gut möbliert aussehen (wir hörten davon dank einer Putzfrau, die dort beschäftigt ist), aber ob es unsere Möbel sind, fragt sich. Manchmal sind wir soweit, dass wir alles auf die Verlustliste buchen. Nach Aussage unseres einstigen Hausmeisters, sollen auch die Keller vollständig ausgeräumt worden sein. Damit wäre alles verloren, was wir unten hatten, und das war sehr viel. Glas, Porzellan, Wäsche, Kleider (leider auch Deine) alles fort. Es ist kaum zu fassen. Wenn wir doch wenigstens das alles noch hätten, was wir in Babenhausen untergestellt hatten. Aber auch das ist (Bis auf Couch und Kleinmöbel) restlos geplündert. Was wir bei uns hatten, ist gerettet. Ein Glück! Wenn man alles vorher gewusst hätte. Aber alles zermürbende „Wenn und Aber“ nützt nichts. Man hat das beste gewollt und man kann sich deshalb keinen Vorwurf machen. Ich bin nur froh, dass ich etwas anderes (teils in Eberbach untergestellt, Du weißt, was ich meine) für Dich gerettet habe. Das ist mir eine große Beruhigung. Wenn mich manchmal gar so sehr der Verlust um all das Verlorene packt, dann sage ich mir immer wieder, was nützte mich alles Hab und Gut, wenn wir uns nicht mehr wiedersehen könnten. Und das wird auch Dir hoffentlich über manches Verlorene hinweghelfen. Wie gut, dass Deine Bücher noch in Hildes Keller geblieben sind. Die hast Du jetzt wenigstens noch, während wir all unsere Bücher (ca. 1500) eingebüßt haben. Man kann gar nicht mal etwas nachschlagen. Aber da fange ich ja schon wieder an. Aber es ist ja auch so, wenn man sich vornimmt, nicht mehr daran zu denken, dann wird man aber bestimmt darauf gestoßen, weil man doch das Dringendste einfach benötigt und nicht mehr hat. Bis man mal wieder alles zu kaufen bekommt (d.h. das Nötigste) werden noch viele Jahre herumgehen. Trotzdem regt es sich schon überall. Zunächst ist noch alles Dorgebotene reichlich primitiv, aber ab und zu erwischt man mal etwas. Unter anderen Verhältnissen hätte man es bestimmt nicht gekauft. – Die Stadt selbst hat schon ihr Gesicht in mancher Hinsicht gewandelt. Viel Trümmer sind schon weggeräumt, besonders viele Straßen freigelegt (Einsatz der Pg's.) Aus dem ehemaligen Eintracht-Sportplatz am Riederwald ist ein Trümmerverwertungsplatz geworden. Was jetzt geschieht, ist ja für den Aufbau und wird nicht wieder zerstört. An den zerstörten Brücken wird auch tüchtig gearbeitet. Man kann über Willhelmsbrücke, Untermain- u. Obermainbrücke gehen. Eine Pontonbrücke zwischen Eisernen Steg und Alte Brücke verbindet dort Ffm. und Sachsenhausen. Vielleicht kannst Du alles bald Dir selber ansehen.

Mein liebster bester Mann, ich schicke Dir herzl. Frühlingsgrüße und innige Küsse.
Sehnsuchtsvoll Deine Hilde.

Erh. 31.5.46
26
Ffm., d. 10.5.46

Mein liebster Hans!

Vorgestern erhielt ich Deine Karte v. 14.4. An diesem Tag schrieb ich Dir auch. Damals war ich so froh über den Besuch von Herrn Brockmann, der uns ausführlich von Dir erzählte. Nun sind seit diesem Palmsonntag schon fast 4 Wochen wieder verstrichen und Du bist noch nicht da und mußt immer noch auf Deine Entlassung warten. Landschaftlich muß es dort ja herrlich sein, bestimmt schöner als in unserer Trümmerstadt. Aber gelt, Du würdest gerne die schöne Gegend mit der Heimat vertauschen. Ich sehne mich ja oft aus Ffm. heraus, ich glaube es würde mir auch gar nichts mehr ausmachen, wenn Du irgendwo außerhalb eine Stelle finden würdest. Man wird hier in der Stadt auch sehr bitter über viele Dinge, die ich Dir gar nicht so schildern kann. – In dieser Woche waren Mutter und ich mal wieder in Babenhausen. Die Spargelernte hat begonnen und da wollten wir uns doch auch etwas holen. Unsere Beziehungen müssen wir doch aufrechterhalten. – Ich bin so froh, dass Du unsere Päckchen erhalten hast und verhältnismäßig schnell. Wenn Du von dem Inhalt auch nicht satt werden konntest, so war es doch mal ein süßer Genuß. –

Du hast sicherlich zwischenzeitlich lange auf Post von mir warten müssen. Aber da die Briefe frankiert werden müssen, kamen sie nach langer Zeit zurück und ich hatte sie dann frankiert erneut weggeschickt. Das ist mir sehr leid, aber mir war bis zum März nichts Anderes bekannt, als dass man diese Briefe unfrankiert schicken kann, da ich ja immer glaubte, die Post an Dich rechnet zu Kriegsgef.-Post. Nun hatte auch ich mich gefreut, dass auch Du mir öfters schreiben darfst, nun war es wieder nichts. Fast 4 Wochen sind seit Erhalt Deiner letzten Karte verstrichen. –

Weißt Du eigentlich, dass sich Rob. Zimmer ein Auge beim Holzholen so stark verletzt hat, dass man anfangs befürchtete, er würde sein Augenlicht ganz verlieren? Nun liegt er seit vor Ostern im Krankenhaus und die Ärzte hoffen, dass er durch Behandlung sein Augenlicht wieder voll bekommt. Der Ärmste!

Mein liebster Mann, sei für heute innigst begrüßt und geküsst von Deiner Hilde.

PRISONER OF WAR POST CARD

12.5.46
erh. 18.5.46

Mein liebstes Hildchen! Kann leider erst heute nach 3 Wochen wieder schreiben. Brief 16 und 24 inzwischen erhalten. Nun bin ich im großen und ganzen im Bilde. Daß die Wohnungsfrage sich nicht zur Zufriedenheit beider Teile regeln ließ, hätte ich nicht erwartet. Es hat eben immer noch nicht jeder aus der Not gelernt. Beunruhigt bin ich durch Deine Erkrankung.

Hoffentlich bist Du inzwischen auf dem Wege der Besserung. Ich hoffe ja so sehr, bald wieder bei Dir zu sein. – Schicke mir bitte nichts hierher, insbes. Auch nicht Deine Tgb.-Briefe. – Mir geht es gesundheitlich gut und habe ich – Gott sei Dank – über keinerlei körperliche Beschwerden zu klagen. Ich hätte nun noch so manche Frage an Dich, muß mir das aber in folge de so sehr beschränkten Schreibverhältnisse bis zu meiner Rückkehr aufsparen, die hoffentlich bis Pfingsten stattgefunden hat. Grüße Deine Mutter, sowie Helmut m. Fam. Herzl. von mir. Du selbst, mein Hildchen, sei innigst begrüßt u. geküsst von Deinem Hans.

Erh. 29.5.46

27

Ffm., d. 19.5.46

Mein liebster Hans!

Gestern erhielt ich Deine Karte vom 12.5., die mir eine große Freude gemacht hat und wofür ich Dir herzlich danke. Mir scheint, ich kann doch jetzt auf Deine baldige Rückkehr hoffen. Ich will mich ja nicht zu früh freuen, aber ich meine, Du musst doch jetzt bald eintreffen. Es ist doch auch die höchste Zeit, dass Du bald kommst. Fast 7 Jahre bist Du aus dem zivilen Leben herausgerissen. Es ist kaum zu fassen. Wie wünsche ich Dir eine baldige Freiheit und für uns beide ein baldiges Wiedersehen. Mir ist es jetzt fast so zu Mute, als Du während Deiner Soldatenzeit einen Urlaub angekündetest und Du nur noch nicht den genauen Zeitpunkt wusstest. Ich kann es auch kaum glauben, dass Du dann für immer bei mir bleiben kannst und nicht nach 2 ½ Wochen wieder fort musst. Die ersten Tage nach dem Wiedersehen werden uns ja wohl wie Ferientage vorkommen. Auch wird das Zusammenleben für uns dann wieder so neu sein, so wie nach unserer Hochzeit. Wenn wir nur in einem eigenen Heim leben könnten. Aber so werden es für uns immer gedrängte Verhältnisse sein. Wir müssen uns ja auch deshalb schon etwas anderes suchen, weil wir ja auch mit Roberts Rückkehr rechnen müssen. Ich bin ja ständig nach einem anderen Wohnraum auf Suche. Erst in der vergangenen Woche habe ich wieder 46.- RM für Annoncen ausgegeben. Die Wohnungsnot ist halt zu groß, und es ist schwer etwas zu finden. Meine Mutter muß ja auch ihr Zimmer haben, sie kann ja auch nicht ständig mal da und mal da schlafen. Na, ich hoffe, dass wir auch da zu einem Resultat kommen. Es wäre allen Beteiligten dann geholfen. – Wie froh bin ich, dass es Dir gut geht, ist mir ja dies doch eine große Beruhigung. Ob Du immer noch so wenig wiegst? Ich habe trotz der knappen Ernährung in der letzten Zeit wieder zugenommen. Eigentümlich! Hoffentlich geht es Dir dann auch so, wenn Du nur erst wieder hier bist. Mir geht es jetzt wieder gut, muß nur noch zur Beobachtung ab und zu zum Arzt. Deine Sorgen sind unbegründet. Aber inzwischen wirst Du ja auch von mir erfahren haben, dass ich wieder so ziemlich in Ordnung bin. – Gemäß Deinem Wunsche, werde ich Dir nun nichts mehr außer Briefen schicken. Ich hätte Dir ja gerne nochmals etwas zum Knappern gebacken, aber es ist vielleicht besser, ich warte damit, bis nach Deiner Rückkehr.

Gestern war ich mit meiner Mutter in Wiesbaden bei unseren Verwandten. Meine Tante und Onkel aus Breslau sind als Flüchtlinge im April aus der rus. Zone nach dort gefahren, um bei

ihrem Sohne und Frau aufgenommen zu werden. Mein Vetter, der ja in Wien einen Lehrstuhl für Weltwirtschaft hatte und im Finanzministerium in Wiesbaden Ministerialdirektor wurde, hat an der neuen Gutenberg-Universität in Mainz, die in dieser Woche eröffnet wird eine Professur angenommen. Leider ziehen meine Verwandten dann nach Mainz und man kann sich dann wieder vielleicht für längere Zeit durch die Zonengrenzen nicht sehen. Ich hätte so gerne gehabt, wenn Du sie kennen gelernt hättest, sind es doch mütterlicherseits meine einzigen näheren Verwandten. Na, vielleicht ist dies doch mal möglich.

Für heute, mein liebster Mann, sei mit einem herzl. Sonntagsgruß innigst geküsst von Deiner Dich bald erwartenden Hilde.

Meine Mutter erwidert Deinen Gruß herzlichst. Die Grüße an Helmut und Familie werde ich weitergeben.

Erh. 29.5.46

28

Ffm., d. 23.5.46

Mein geliebter Hans!

Am 21.5. erhielt ich Deine Karte v. 21.4., wofür ich Dir herzlich danke. Wie lange war diese Karte unterwegs im Gegensatz zu Deiner Karte v. 12.5., die ich am 18.5. erhielt. Wie unregelmäßig kommen meine Briefe bei Dir an. Das liegt aber daran, dass ich all meine Märzbriefe an Dich wieder zurück erhielt und erneut viel später nochmals an Dich abschickte. Erschüttert bin ich über Deine nochmalige Gewichtsabnahme bis auf 106 Pfund. Ich bin nur froh, dass Du Dich dabei wohl fühlst, und dass Dein Gewicht allmählich wieder etwas ansteigt. Heute habe ich mich mal wieder gewogen. Mit Kleidern (im Kostüm) wiege ich 125 Pfund. Ich kann mir Dich da kaum vorstellen mit Deinem Federgewicht. Hoffentlich holst Du bald wieder etwas auf, wenn Du wieder hier bist. Nun rückt Pfingsten immer näher. 2 ½ Wochen trennen uns noch bis dahin. Ob Du wirklich in dieser Zeit zurückkehrst? Ich hoffe es so sehr. Tag für Tag warte ich, und immer wenn ich von einem Gang zurückgekehrt bin, meine ich, Du müsstest in der Zwischenzeit gekommen sein. – Morgen fahre ich nun mal wieder nach Babenhausen. Die Bahnfahrten kosten jetzt das doppelte. Die Postgebühren wurden verdoppelt, Du hast es sicher schon bemerkt. Man muß alles, was man kauft, sehr teuer kaufen. Alles in allem gibt man soviel Geld aus. Und das Schlimmste ist, es kommt nichts dazu. Wenn Du nun erst mal da wärst, dass man klar sehen könnte. Vielleicht wird es besser, als wir ahnen.

Mein liebster Mann, für heute diesen Gruß.

Sei innigst geküsst in Erwartung von Deiner Hilde.

Helmut dankt für Deine Grüße, er hat Dir inzwischen auch geschrieben. Robert Zimmer habe ich ausgerichtet, dass er Dir kein Buch schicken soll. An Hildes Geburtstag waren wir

alle zusammen. Robert ist wieder aus dem Krankenhaus entlassen. Hildes Mariannchen ist herzlich. Du wirst Deine Freude an Deinem Nichtchen haben, die Du doch noch gar nicht kennst.

Herzl. Grüße v. meiner Mutter, sie will Dir auch mal schreiben.

Erh. 31.5.46

29

25.5.46

Mein Liebster!

Da ich auf meiner Fahrt nach Babenhausen in Darmstadt so lange Aufenthalt habe, will ich die Zeit benutzen, um Dir für Deine Karte v. 7.4. zu danken. Ich hätte dies eigentlich in meinem gestrigen Brief tun können, aber Hilde brachte sie mir erst gestern Abend rauf, nachdem mein Brief an Dich schon im Briefkasten gesteckt hat. Ich war nicht da, als der Briefträger kam, und da wir seit neuester Zeit für Deine Karten Nachporto zahlen müssen, landet meistens eben Deine Post erst im Parterre. Deine Grüße an alle Lieben richte ich immer gewissenhaft aus. – Ich habe Dir schon viele gestempelte Briefmarken aus allen Zonen aufgehoben. Neue Marken habe ich nicht gekauft. Ich hatte es schon vor, aber Josef riet mir davon ab, da ich sicher übers Ohr gehauen würde. Er hätte genügend Marken gekauft und würde er Dir später Deinen Anteil abgeben. Zum Glücke kann ich Dir mitteilen, dass Deine Briefmarkensammlung noch vorhanden ist, da ich sie zuletzt immer in den Keller mitgenommen habe. Der Verlust wäre ja auch sonst zu groß. Wir haben schon so viel verloren. – Hoffentlich kann ich heute einige Pfund Spargel in B. erhalten, damit wir einen kl. Wintervorrat bekommen. Bei dem Schleppen könnte ich Dich immer so gut gebrauchen. Ob Du dazu die Kraft im Augenblick hättest? Gerne würde ich die Fahrt nach B. mit dem Rag machen, aber meinem Vordermantel kann ich eine 2 ½ stündige andauernde Fahrt nicht zumuten. Ich habe mein Rad im letzten Sommer auf meinen vielen Reisen v. Babenh. Nach Ffm. und zurück zu viel strapaziert.

Wie warte ich auf Deine Rückkehr. Daß wir verheiratet sind, kommt mir nur noch im Traum vor. Und doch ist es Wirklichkeit und Du bist mein liebster Mann.

Ich grüße und küsse Dich innig. Immer Deine Hilde.

PRISONER OF WAR POST CARD

27.5.46

erh. 5.6.46

Mein liebstes Hildchen!

Herzl. Dank für Brief 24 u. 25. Wo mögen die anderen herumschwirren. Es tut mir so leid, dass meine Karten so sehr lange unterwegs sind. Schreibe Dir fast jede Woche. #Freue mich, dass Du einige schöne Tage in Eberbach verlebt hast. – Hoffentlich geht es Dir auch gesundheitlich wieder besser. Höre jetzt zum 1. mal was Dir gefehlt hat. – Über meine künftige berufliche Tätigkeit mache ich mir kein Illusionen. Mit „Schippen“ werde ich wohl wieder anfangen müssen. Hauptsache ist, dass wir Beide erst mal wieder zusammen sind. Auch die sonstigen materiellen Verluste werden wir verschmerzen. In dieser Beziehung bin ich auf alles gefasst. In der langen Zeit, als ich gar nichts mehr von Euch hörte musste ich ja auf noch viel mehr gefasst sein. – Dein Päckchen vom 5.4. habe ich, wie ich Dir schon schrieb, mit Dank und viel Freude erhalten. Aber bitte nicht! Wiederholen. Ich wünschte, ich könnte Dir mitteilen, dass ich bald zu Dir zurückkehre. Aber leider lässt sich hierüber gar nichts sagen. Aber wir wollen weiterhin hoffen, dass es nicht mehr allzu lange dauert. Grüße alle unsere Lieben von mir. Du. Mein Hildchen, sei lieb begrüßt u. geküsst von Deinem Hans.

Erh. 4.6.46

30

31.5.46

Mein geliebter Hans!

Schon wieder einmal sitze ich in Darmstadt und habe lange Aufenthalt, bis mein Zug weiter nach Babenhausen geht. Meine letzte Fahrt hat sich rentiert u. so will ich heute das gleiche versuchen. – Nun ist Himmelfahrt vorüber und Du bist noch nicht da. Wie zähle ich die Tage bis Pfingsten. Ob Du Anhaltspunkte hattest o. nun Deine Hoffnung zu Pfingsten ausgesprochen hast? Ich möchte letzteres fast annehmen. Manchmal bin ich doch recht ungeduldig. Besonders wenn ich unterwegs bin und so viele entlassene Kriegsgefangene sehe, die auf ihrer Heimreise sich befinden. Ich habe so große Sehnsucht nach Dir, mein liebster Mann. Wann werden wir endlich vereint sein und uns mal wieder so recht innig liebhalten können? Es ist fast wie ein Traum, dass wir solche Stunden schon erlebt haben. Und wie lange müssen wir von der Erinnerung leben? Was haben wir doch all nachzuholen, was wir in den 2 ½ Jahren unserer Ehe versäumt haben. Ich kann es mir kaum vorstellen, dass wir uns nun schon 1 ½ Jahr nicht mehr gesehen haben. Ich glaube, dass hat doch einer von uns beiden gedacht. Ich muß immer wieder daran denken, wie Du mir beim Abschied damals gesagt hast, Du habest das Gefühl, dass unsere Trennung dieses Mal nicht so lange dauern wird. Und daran hatte ich mich im letzten Jahr so geklammert. Aber da Gefühl trügt auch manchmal. So habe ich auch so oft das Gefühl, dass Du zu Hause sein musst, wenn ich von irgend einer kleinen Reise zurückkehre. Und immer werde ich enttäuscht. So lasse ich mich auf nichts mehr ein. Ich warte und lasse mich überraschen. Wie gut kann ich mir auch vorstellen, dass für Dich allmählich das Warten auch unerträglich wird. Besonders wenn ein Kamerad nach dem anderen vor Dir entlassen wird. Wie lange ist nun doch schon Herr Brockmann von dort fort. Fast 6 Wochen sind es her, dass er Deine Mutter aufgesucht hat und wir damals soviel Hoffnung geschöpft haben. Aber es kann doch jetzt nicht mehr lange dauern. Beim Schreiben meiner Briefe denke ich immer, ob sie Dich noch erreichen werden. In meinem letzten Brief

habe ich ganz vergessen, Dir Pfingstgrüße zu schicken. So will ich dies heute nachholen. Vielleicht kommen sie schon zu spät, aber auf alle Fälle will ich sie Dir schicken.

Mein Liebster, mit vielen Küssen umarmt Dich innigst Deine Hilde

Erh. 12.6.46

31

5.6.46

Mein liebster Mann!

Heute erhielt ich wieder mal eine Karte von Dir. (v. 27.5.) Wenn Du fast wöchentlich schreibst, müsstest ich eigentlich doch mehr Post von Dir erhalten. Hast Du zwischen 12.5. und 27.5. keine Karte mehr abgeschickt? Daß meine Briefe so unregelmäßig bei Dir ankommen, tut mir so sehr leid. Schreibe ich Dir doch auch verhältnismäßig oft. Gesundheitlich geht es mir wieder gut, die mir verschriebenen Medikamente muß ich ja noch einige Zeit einnehmen, auch muß ich von Zeit zu Zeit nochmals zum Arzt.

Daß Du Dir über Deine künftige berufliche Tätigkeit keine Illusionen machst, ist ja gut und dass Du eine gewisse Zeit schippen musst, glaube ich auch. Aber diese Zeit geht auch herum. Vielleicht findet sich dann doch ein Ausweg aus der Ungewissheit und es wird besser, als wir vielleicht ahnen. Ich denke, kommt Zeit, kommt Rat. Ja, mein liebster Mann, das Wichtigste ist erst einmal, dass wir wieder zusammen sind. So denke ich auch jetzt in der Wohnungsfrage. Erst wenn Du da bist, können wir das Wohnungsamt einschalten, da wir ja unbedingt 2 Räume benötigen. Auch hat sich Robert Scholz angesagt durch einen aus seinem Lager entlassenen Kameraden. Er hofft auch bald hier zu sein. Für Hilde würde ich mich ja freuen. Wenn Du noch lange fort bleibst, ist Robert auf einmal noch vor Dir zurückgekehrt. Da Du neulich schriebst, dass Du mit Deiner Entlassung bis Pfingsten rechnest, bzw. hoffst, hatte ich mich doch ein wenig darauf eingestellt. Nun scheint Deiner heutigen Karte nach doch nicht damit zu rechnen sein. Ich tröste mich damit, dass so etwas plötzlich kommt. Lange kann es doch nicht mehr dauern. Wie lange sollen wir denn noch auf ein Wiedersehen warten? Zur Zeit bin ich in großer Sorge um meine Mutter. Sie musste sich plötzlich einer kleinen Unterleibsoperation unterziehen. Die Sache konnte in der Sprechstunde des Arztes gemacht werden. Im Krankenauto ließ ich sie nach Hause fahren. Nun pflege ich sie hier zu Hause, denn sonst hätte sie nach Nauheim gemusst. In Ffm. ist kaum ein Bett in den Krankenhäusern frei. Das Resultat erfährt Mutter erst demnächst. Hoffentlich hat sie keinen Krebs, das wäre nicht auszudenken. Siehst Du, so kommt man doch nie aus der Sorge heraus. Es soll einem nicht zu wohl werden.

Hoffentlich geht es Dir weiter gut, mein Liebster, dass ich doch da beruhigt sein kann. Ich hätte Dir ja gerne nochmals ein Päckchen geschickt. Aber Du wehrst so sehr ab, und dann hätte ich ehrlich gesagt im Augenblick keine Zutaten. Auch denke ich immer, dass Du vielleicht schon unterwegs bist, wenn das Päckchen eintreffen würde. Dann hättest Du von dem Inhalt auch nichts.

Mein liebster Mann, es grüßt und küsst Dich in inniger Liebe Deine Hilde.

Eben fällt mir ein, warum Du vielleicht 21 – 24 noch nicht hast. Du hast mir mal b. Deinem Absender als Nr. 6399 angegeben, ich dachte Deine Nr. hätte sich geändert und habe auch prompt diese Nr. angegeben. Jedenfalls hast Du Dich verschrieben. Und da zwischen Deinen Karten immer solch große Zeitspanne lag, habe ich mehrere Briefe so adressiert.

PRISONER OF WAR

Abs.: Hans Niesen 31G339016,P.W.Rgt,P.W.Camp.1,PWE29-1Camp Dachau 13 b Dachau (Germany) P.W.Mail APO/757,US,Army-German

7.6.46

erh.13.6.46

Mein liebstes Hildchen! Du musst nicht erschrecken, wenn Du meinen neuen Abs. liest. Wir sind wohl infolge einer Zentralisation nach hier verlegt. Die Unterbringung ist etwas beengt, im allgem. Aber nicht schlechter wie bisher. Auch kann ich Dir jetzt schon mal einen Brief schreiben. Vor der Verlegung wurde dann auch die rückständige Post verteilt. Ich erhielt von Dir: 19, 21 – 223, 26 – 30, ferner von Helmut, Deiner Mutter, meiner Mutter und Hilde je einen Brief. Ihnen Allen herzl. Dank. Leider kann ich nicht antworten. Pfingsten werde ich leider noch nicht bei Euch sein können. Vielleicht geht es jetzt etwas schneller als bisher. Wir dürfen halt die Hoffnung nicht aufgeben. Es kann ja nicht mehr so lange dauern. Selbst unternehmen kann man in der Sache gar nichts und muß halt warten bis man an der Reihe ist. – Das beruflich bei mir vorerst wohl nichts mehr zu machen ist, darüber bin ich mir vollkommen klar. Ich habe auch keine Angst vor körperl. Arbeit. Irgendetwas muß sich schon finden. Wir werden uns schon durchschlagen. Über meinen Gesundheitszustand brauchst Du Dir keine Sorgen zu machen. – Grüße mir bitte alle Lieben zu Hause. Robert Zimmer wünsche ich gute Besserung. – Nun ist er Brief leider schon wieder zu Ende. Richtig schreiben kann man hier ja doch nicht. Sei lieb begrüßt und geküsst von Deinem Hans.

Erh.14.6.46

32

Pfingstsonntag, d. 9.6.46

Mein geliebter Hans!

Nun ist Pfingsten da und Du nicht. Wie hatte ich doch gehofft, dass Du an diesem Fest bei mir sein könntest. Pfingsten hatte ich mir nach Ostern als Zeit gesetzt, worauf ich hoffen

konnte. Nun habe ich noch Hoffnung, dass Du noch im Sommer zurückkehrst. Im vergangenen Jahr hatte ich auch immer mit Deiner Rückkehr im Sommer gehofft und sie mir so gewünscht, da ich noch nie einen Sommer mit Dir verlebt habe. Ob nun in diesem Jahr mein Wunsch in Erfüllung geht? Wer weiß es. Der heutige Pfingstsonntag verlief sehr ruhig. Ich hatte fast den ganzen Tag zu tun, da ich Mutter immer noch pflegen muß. Heute ist sie erstmalig etwas aufgestanden. Krankheit an den Festtagen ist bei uns zur Gewohnheit geworden. An Ostern lag ich im Bett, Pfingsten besorgt es Mutter. Zum Glück geht es Mutter wieder besser und haben sich keine Komplikationen gebildet. Mutters Ärztin ist ja unbedingt für Krankenhausaufenthalt. Aber dank meiner Krankenhauspraxis weiß ich doch in manchen Dingen Bescheid. Nun sind wir auch eine große Sorge los. Am Freitag erfuhr ich telefonisch den Befund der Untersuchung nach der Operation. Man konnte mir mitteilen, dass Mutter keine bösartige Krankheit in sich hat. Wie bin ich darüber so glücklich, denn ein unheilbares Leiden wäre furchtbar gewesen, und wie bin ich so dankbar, dass Mutter vor so etwas verschont blieb.

Wie wirst Du nun den Pfingstsonntag verlebt haben und wie wird sich der morgige Feiertag gestalten? Sicherlich werden sich solche Tage in einem Lager nicht viel von den anderen unterscheiden. Wie gut, dass Du Dich wenigstens noch in einer landschaftlich schönen Gegend befindest. Wenn ich gewusst hätte, dass Du noch so lange fortbleiben müsstest, wäre ich vielleicht doch noch mal zu Dir gefahren. Aber der Gedanke, dass wir dann doch nichts voneinander haben könnten und wir uns nur in einiger Entfernung vielleicht gesehen hätten, hat mich immer wieder von einer Fahrt abgehalten. Ich glaube, wir würden es uns dadurch nur unnötig schwer machen. So müssen wir uns halt immer weiter in Geduld fassen und auf den Tag unserer Wiedervereinigung warten. Meine Gedanken suchen Dich immer.

Mein liebster Mann, sei mit vielen herzinnigen Küssen umarmt von Deiner Hilde, die sich so sehr nach Dir sehnt.

Herzl. Grüße von meiner Mutter.

Erh. 22.6.46

33

Ffm., d. 14.6.46

Mein geliebter Mann!

Wie habe ich mich gefreut, als ich gestern erstmalig nach so langer Zeit einen Brief von Dir erhielt. Sei innigst bedankt. Als ich den neuen Absender las, wurde es mir doch ein bisschen komisch zu Mute, aber das Geschriebene brachte dann die Aufklärung. Ich hörte jetzt, dass in D. ein Entlassungslager sei. Hoffentlich trifft das auch für Dich zu, und wird endlich mal das lange Warten aushören. Wie sehne ich mich nach einem Wiedersehen und einem Zusammenleben mit Dir. Vielleicht wird es beruflich für Dich doch besser, als Du im Augenblick denkst. Aber ich bin froh, dass Du Dich mit dem Gedanken vertraut gemacht hast, dass event. eine Veränderung eintreten wird. Komme nur erst einmal, das Andere wird

sich schon finden. Wir werden es schon schaffen und nicht mutlos werden. Einmal muß es ja auch wieder anders werden. Ich habe Hoffnung.

Gefreut habe ich mich zu hören, dass Du so viele Briefe noch vor der Verlegung erhalten hast. Ich glaube, Viel Post ist von mir nicht verloren. Hoffentlich erhältst Du auch meine Briefe 31, 32, die ich nach Altstadt adressierte, nachgesandt. Deine Grüße an alle Lieben habe ich ausgerichtet und erwidere sie hiermit.

Wenn Du zurückkehrst, kannst Du Dich gleich auf viele Laufereien gefasst machen. Aber keine Angst, ich mache die Gänge alle mit Dir, denn ich freue mich ja so, wen ich endlich mal mit Dir zusammen gehen kann. Wie lange ist das nun schon her? 1 ½ Jahre, hätten wir dies damals gedacht, als wir uns trennten? Ein Glück, dass mandas nicht vorher weiß, man könnte das sonst kaum ertragen. Wie vieles Schwere kann eigentlich der Mensch doch ertragen. Im gegebenen Augenblick wird ihm doch eine ungeheure Kraft geschenkt. Wie sehr hat man das in vergangenen Zeiten gespürt. So vertrauen wir auch weiter auf diese Kraft, die uns später weiter helfen wird.

Ich bin so froh, dass es Dir gesundheitlich gut geht. Ist dies doch ein großes Geschenk. Ich hoffe ja so sehr, dass Du, wenn Du erst einmal zu Hause sein wirst, zunimmst. Trotz der spärlichen Ernährung habe ich doch wieder seit letztem Herbst zugenommen. – Die Singakademie, der ich doch als Mitglied angehöre, beginnt nun auch wieder mit ihrer Probearbeit. Gelt, ich darf doch mitsingen. Ich freue mich ja so sehr darauf. Solange Du noch nicht da bist, habe ich mich zur Hilfe bei den technischen Vorbereitungen zur Verfügung gestellt. Ich habe ja zu Hause genügend zu tun, aber dies bringt doch mal Abwechslung.

Wenn ich beruflich tätig wäre, wäre ich ja auch nicht immer zu Hause. Mutter geht es zum Glück auch wieder besser, sodaß ich sie ab und zu auch mal alleine lassen kann.

Nun hoffe ich, dass Dich mein Brief bald erreicht und dass ich bald wieder einen Brief von Dir erhalte, aber noch viel besser, dass Du bald selbst kommst, mein Liebster.

In Erwartung und Sehnsucht küsst Dich herzlich Deine Hilde.

Erh. 22.6.46

34

Ffm. 17.6.46

Mein liebster Hans!

Wieder mal bin ich unterwegs nach Babenhausen und habe in Darmstadt lange Aufenthalt. Es gießt in Strömen, aber ich sitze wenigstens schon im Zug im Trockenen. Hoffentlich hört es später auf, wenn ich in B. meine Erledigungen mache. Überhaupt kein Sommerwetter gibt es. Kaum ist ein bisschen Sonnenschein da, schon gibt es ein Gewitter und darauf folgen dann Regentage. Das schlechte Wetter trägt doch so recht zu einer miserablen Stimmung bei, die ja ohnehin schon nicht rosig ist. Es lastet halt zu viel auf einem und die Aussicht in die Zukunft ist ja gerade auch nicht verlockend. Aber trotz allem muß man den Mut oben behalten, nach trüben Tagen wird es auch mal wieder hell. Ich will Dir ja auch nichts vorjammern, denn Du hast ja auch Dein schweres Päckchen zu tragen. Aber wäre es nicht viel besser, wir könnten all unsere Nöte und Sorgen gemeinsam tragen? Sind es doch auch alles Dinge, die uns gemeinsam angehen. Wann wirst Du endlich kommen? Else ist von Samstag bis morgen

Dienstag bei Mutter. Sie hatte bestimmt damit gerechnet, dass sie Dich antrifft und war sehr enttäuscht. Beckers Wohnung, bzw. die ganze Römerstadt ist auch noch besetzt, so dass sie immer noch in Hadamar bleiben müssen. Wenn wir doch alle wieder in unser Heim könnten. Beckers haben wenigstens ihre Möbel draußen. Aber wir besitzen nicht mal einen Schrank, noch Tisch. Ein Glück, dass ich meine Couch mit in B. hatte. Ein weißes Bettgestell steht bei meinem Bruder, wir hatten es ihm einst für seine russ. Hausgehilfin geliehen, und die Chaiselonge hatte ich noch kurz vor Kriegsende meiner Freundin Irmgard Vogt geliehen. So hätten wir wenigstens 3 x Schlafgelegenheit. Wir waren doch so froh, von meiner Mutter das Schlafzimmer zu bekommen. Nun steht es, vielleicht auch nicht mehr, in der Loenstr. Der Stacheldraht läuft gerade über die Adickesallee. So kann man zur Wohnung sehen. Das ist sehr bitter. Ich vermeide nach Möglichkeit dorthin zu gehen, aber manchmal geht man doch mal hin um zu schauen, ob der Stacheldraht nicht entfernt ist. Man hat halt immer Hoffnung.

Für heute mein liebster Mann, sei mit viel lieben Grüßen innigst geküsst von Deiner Hilde.
Komme bald!

Erh. 3.7.46

35

Ffm., d. 26.6.46

Mein liebster Hans!

Morgen sind es schon 14 Tage her, seit ich Deinen 1. Brief aus Dachau erhalten habe. Ich meine eine Nachricht von Dir wäre doch mal wieder fällig. Auch ich habe Dir das letzte Mal am 17.6. geschrieben. Es mag ja komisch klingen, aber die Zeit hat mir buchstäblich gefehlt. Ich hatte viele Wohnungslaufereien, mehrere Angebote. Jetzt haben wir wieder Aussicht auf eine schöne Wohngelegenheit, aber es muß ein Tausch sein und da fragt es sich, ob es klappt. Wenn sich doch mal etwas finden ließe. Dies zermürbt auch allmählich, immer der Gedanke, wie sollen wir alle in Hildes Wohnung kampieren, wenn auch noch Hildes Mann kommt. Robert hat doch auch seine Entlassung in Aussicht gestellt. Ein entlassener Offizier hat diese Nachricht mitgebracht. Wann wirst Du endlich mal kommen? Dies ewige Warten ist so schrecklich. Wann können wir etwas betr. Unserer Zukunft unternehmen? Ein ganzes Jahr lebe ich schon fast von der Substanz. Beruflich kann ich doch auch jetzt nichts finden. Aus bestimmten Gründen – Du verstehst mich – will ich jetzt auch nichts unternehmen. Zusammen ließe sich doch auch alles leichter ertragen. Ganz abgesehen davon, dass man sich doch auch so nacheinander sehnt. Jetzt ist es schon bald Juli und Du bist noch nicht hier. Soll denn auch dieser Sommer zu Ende gehen, ohne dass wir uns wiedergesehen haben? Es wäre nicht auszudenken. Wie lange ist nun schon Herr Br. Entlassen. Aber die Juristen scheint man am längsten zu behalten. Man hört es allgemein. Warum eigentlich? Wenn es doch nur mal ganz plötzlich schellen würde und Du ständest vor mir, mein Liebster. Wie oft habe ich mit diesen Augenblick in Gedanken schon ausgemalt. Geträumt habe ich ihn schon oft. Aber wann kommt die Wirklichkeit? – Hoffentlich wird unser unser langes Ausharren recht bald durch Deine Rückkehr belohnt.

Ich kann nicht mehr schreiben, denn meine Gedanken kreisen ja doch immer nur um den einen Punkt.

Mein innigst geliebter Mann, sei mit vielen sehnsuchtsvollen Küssen umarmt von Deiner Hilde.

Helmut's Kinder Joachim und Ingrid, die gestern einen Tag bei uns zubrachten, schicken Dir Extragrüße.

PRISONER OF WAR

Augsburg-Göggingen

25.6.46

erh. 4.7.46

Mein liebstes Hildchen! Aus meinem neuen Absender wirst Du ersehen, dass wir wiederum verlegt sind. Ob und welchen Einfluß dies auf die Entlassung hat, muß die Zukunft lehren. Wir wollen uns jedoch auch hierdurch den Mut nicht nehmen lassen. Denn einmal muß ja auch unser Warten und unsere Geduld ihren Lohn finden. Deinen lieben Briefe 31 – 34 habe ich inzwischen erhalten. Ich bin nur froh, dass Deine Mutter sich wieder auf dem Wege der Besserung befindet. Grüße sie herzl. von mir. – Natürlich habe ich nichts dagegen, wenn Du wieder an der Singakademie teilnimmst. Ich weiß doch auch von Deinen Nöten und Sorgen und gönne Dir gerne diese Ablenkung. – Ich hoffe auch zuversichtlich, dass wir unsere Zukunft schon in irgendeiner Weise meistern werden. Ich fühle mich seelisch durchaus noch nicht gebrochen, wenn einem das letzte Jahr auch reichlich zugesetzt hat. Gesundheitlich bin ich – Gott sei Dank – immer noch auf der Höhe, zumal es mir z. Zt. Auch verpflegungsmäßig besser geht. Hoffentlich bleibt auch Ihr zu Hause von Krankheit verschont. Mein Mütterchen grüße dieses Mal ganz besonders von mir. Ich musste in den letzten Tagen so viel an sie denken. – Wie oft ich von hier aus schreiben kann, weiß ich noch nicht, hoffe aber, dass ich Dich nicht allzu lange warten zu lassen brauche. Grüße alle Lieben. Die selbst innigen Gruß u. Kuß Dein Hans.

Erh. 8.7.46

36

4.7.46

Mein geliebter Hans!

Heute erhielt ich nach langer Zeit wieder einmal Post von Dir und zwar Deinen Lieben Brief v. 25.6. Ich dachte schon, ich würde gar keine Post mehr vor Deiner Entlassung erhalten. Hilde hegt denselben Verdacht, da sie auch schon so lange auf eine Nachricht von Robert wartet. Du rückst ja immer ein wenig der Heimat näher. Wenn es so etappenweise weitergeht, dann wird es ja Weihnachten. Aber das wäre ja schrecklich. Nun haben wir schon Juli. Es ist kaum auszudenken. Wiederholt wurde in den letzten Tagen im Radio durchgegeben, dass alle Kriegsgefangenen in der amerikanischen Zone in den nächsten Wochen entlassen werden. Wie schöpft man da Hoffnung, wenn man so etwas hört. Vielleicht haben wir bis zu Deiner Rückkehr eine andere Wohnung. Es tut sich etwas. Heute Nachmittag wird wohl die Entscheidung fallen. Da die Angelegenheit über eine Wohnungstauschzentrale geht, verhandelt diese auch mit dem Wohnungsamt, was sehr angenehm ist. In einem schönen Etagenhaus in der Fallerslebenstr. (Querstr. V. Raimundstr. Am Dornbusch) haben wir bei einem einzelnen Herrn 1 großes Zimmer und eine Mansarde gemietet. Die Küche steht ganz zu unserer Verfügung, mit der Bedingung, dass Mutter etwas für den Herrn sorgt, bzw. mitkocht. Das wäre nicht so schlimm. Wir dürfen die ganze Wohnung mitbenutzen, Balkon etc. Auch an unserem Zimmer ist ein Balkon. Hoffentl. Klappt es. Die Lage ist sehr schön. Nun beginnt die Suche nach Möbeln. Schlafgelegenheit haben wir zum Glück, aber weder Schrank noch Tisch. Aber ich hoffe, da gibt es auch Rat. Es hat schon immer eine Lösung gegeben, wenn man so ganz verzweifelt war. So bin ich glücklich, dass voraussichtlich bei Deiner Rückkehr auch die Wohnungsfrage gelöst ist. Vielleicht kommst Du dann dort schon hin.

Ich bin froh, dass Du für meine Singerei in der Singakademie Verständnis hast. Es macht mir so viel Freude. Meine Freundin Irma Winkler, die Du noch nicht kennst, habe ich auch dazu gewonnen. Sie muß sich auch ablenken, denn sonst verkümmert sie, da sie doch ihren Mann im Osten verloren hat. Wir sind eben viel zusammen.

Am Dienstag haben wir Robert Zimmers Geburtstag gefeiert. Er hat die ganze Familie und seinen Freund ins Theater eingeladen. Gertie und ich waren nicht mit, da wir zusammen das betr. Schauspiel einige Tage vorher gesehen hatten. Wir haben in Sachsenhausen neu „das kleine Komödienhaus“ in einer Turnhalle Ecke Garten- und Schifferstr. Für uns sehr bequem zu erreichen. Während des Theaterbesuchs hat Gertie das Abendessen gerichtet und ich habe Hildes Kindchen betreut. Nach dem Theater haben wir auf Zimmers Balkon zu Abend gespeist. Wir waren sehr vergnügt, haben Dich alle aber sehr vermisst. Um was kommst Du doch alles. Das tut mir immer so leid. Wir müssen später tüchtig nachholen.

Ich schreibe eben in der Sonne, um etwas zu träumen. Es herrscht ja eine furchtbare Hitze. Leider ist das Schwimmen im Main verboten. Stadion und andere schöne Bäder sind für uns gesperrt.

Mein Liebster, sei heute mit innigen Grüßen und Küssen in sehnsuchtsvoller Erwartung umarmt von Deiner Hilde.

Erh. 15.7.46

37

8.7.46

Mein geliebter Hans!

Für Dich ist es immer günstig, wenn ich nach Babenhausen fahre, denn da fällt immer während meines 2-stündigen Aufenthaltes in Darmstadt ein Brieflein für Dich ab. Ich muß mal wieder Kartoffeln holen, denn unsere sind schon lange infolge des knappen Brotes aufgebraucht. Nun gibt es bald wieder eine Zuteilung und meine Fahrten nach B. sind vielleicht dann hinfällig, vorausgesetzt, dass sie langt. Ja, mein lieber Hans, die Sorgen uns tägliche Brot sind groß und mach ich mit jetzt schon Gedanken, wie ich Dich satt bekommen soll. Denn Du musst zu Hause doch wieder zunehmen. Aber vielleicht gibt es auch dann Rat. Komme nur erst einmal, alles andere wird sich finden. Unsere treuen Leute in B., die uns damals auch Holz besorgt haben, halfen uns schon sehr oft. – In der Wohnungsangelegenheit ist noch keine Entscheidung gefallen. Das Wohnungsamt macht so große Schwierigkeiten. Ein Zimmertausch soll nach den neuesten Bestimmungen nicht stattfinden. Und wie ist es doch in unserem Fall so berechtigt. Man hat doch schon genug mitgemacht, wenn man sein Heim mit allem Inventar infolge Beschlagnahme eines ganzen Stadtgebietes verloren hat. Ich bin täglich wegen dieser Sache unterwegs, da alle möglichen Unterlagen erbracht werden müssen. Ein Glück, dass ich mein Rad benutzen kann, denn sonst würde die Zeit für alle Erledigungen nicht ausreichen. Es wäre schade, wenn wenn uns die neue Wohngelegenheit entginge, da wir dort in der Wohnung ziemlich selbständig sein könnten und die Küche – da keine Frau im Haus ist – für uns allein benutzen könnten. Und dann die schöne Wohnlage, auch ist Straßenbahnverbindung sehr günstig. Halte den Daumen, dass es doch noch klappt. Für heute diesen Gruß. Mein Liebster, komme bald. Ich warte so sehr auf Dich.

Innigen Kuß von Deiner Hilde.

Erh. 20.7.46

38

Ffm., d. 14.7.46

Mein liebster Hans!

Nun sind schon wieder fast 8 Tage seit meinem letzten Brief, den ich Dir in Darmstadt schrieb, verstrichen und in dieser Zeit ist kein Brief von Dir eingetroffen. Ich warte doch so sehnhlichst immer auf eine Nachricht von Dir. Nun bist Du der Heimat doch wieder ein Stückchen näher gerückt. Ob ich es jetzt nicht einmal versuchen soll, zu Dir zu fahren? Ob es wohl Zweck hat? Manchmal möchte ich sehnhlichst die Fahrt wagen und dann sage ich mir wieder, vielleicht muß ich unverrichteter Dinge wieder zurückfahren, oder wir machen uns die Trennung, die ja leider nun schon zur Gewohnheit geworden ist, durch ein kurzes Wiedersehen – vielleicht nur aus der Ferne – nur noch schwerer. Schreibe mir bitte Deine Ansicht offen darüber. Ich möchte doch auch nicht, dass Du bedauern musst, dass ich nicht gekommen bin, wenn andere Ehefrauen es ermöglichen. – Mit unserem Zimmertausch ist es voraussichtlich nichts. Erstens hat das Wohnungsamt noch nicht seine Einwilligung gegeben

und zweitens hat uns der Vermieter einen Strich durch die Rechnung gemacht, da er plötzlich eine andere Familie aufnehmen will. Nun ist wieder mal ein schöner Traum zu Ende, es hat nicht sollen sein. Wir suchen wohl weiter, aber ich glaube, einen richtigen Zweck hat es erst, wenn Du da bist, da uns rechtlich ja dann 2 Räume (1 für Mutter, 1 für uns) zustehen. Ob wir jemals wieder zu einer eigenen Wohnung kommen werden? Ein Jammer, dass wir unsere Ersparnisse nicht für Möbel anlegen können und sie allmählich für den Lebensunterhalt draufgehen werden. Wir hatten es uns anders vorgestellt, wie ja so vieles anders gekommen ist. Aber alles Hadern hat keinen Zweck, man macht es sich dadurch nur schwerer. Wir sind ja nicht allein betroffen, es geht ja vielen ebenso schlecht, und sicher noch viel schlechter. Heimatlosigkeit, Ungewissheit über Familienangehörige und Trennung von liebsten Menschen durch den Tod für immer ist ja noch viel schlimmer. Wie glücklich sind wir da doch wieder dran, wir haben keinen Menschen durch den Krieg hergeben müssen, wir haben noch eine Heimat, wenn auch kein eigenes Heim mehr. Bei diesen Gedanken hört man bald auf zu klagen. Aber etwas gibt es, das macht mir trotz allem weiter zu schaffen, und das ist unsere so lange Trennung. Die Sehnsucht nach Dir, mein liebster Mann, ist so groß, ich meine manchmal, ich könnte die Trennung nicht länger ertragen. Und doch muß es sein. Heute, am Sonntagmorgen, machte ich mit Mutter einen Gang durch den Stadtwald und zwar auf Wegen, auf denen wir zusammen gegangen sind während unserer so herrlichen Urlaubstage im Frühling und Herbst vor unserer Verheiratung. Wie wurden da die Erinnerung an schöne Stunden wach und die Sehnsucht so groß. Wann werden wir mal wieder einen schönen Spaziergang machen? Ob es noch im Sommer sein wird? Manchmal zweifle ich daran. Der Juli ist nun auch schon halb herum, die Tage nehmen schon wieder ab. Und wie hatte ich mit gewünscht, endlich mal einen Sommer mit Dir zu erleben.

Mein Liebster, sei mit viel innigen Küssen begrüßt von Deiner Hilde.

Herzl. Grüße v. meiner Mutter.

Wie gerne würde ich mal schwimmen gehen, aber das Baden in Main und Nidda ist verboten. Stadion für uns nicht frei.

Erh. 25.7.46

39

Ffm., d. 21.7.46

Mein Liebster!

Gestern hat Dein Kamerad aus der Kriegsgefangenschaft, Dr. Gassmann, Deine Mutter besucht und hat sich gewundert, dass Du noch nicht entlassen bist. Er kann dies nicht verstehen. Schade, daß ich ihn nicht gesprochen habe, ich hätte bestimmt viele Fragen gehabe. Aber ich war in Wiesbaden bei unseren Verwandten, um etwas Obst abzuholen, das sie uns mitbesorgt hatten. Wegen ein paar Pfund Obst macht man eine Reise, die heute das Doppelte kostet.

Wie mir Mutter erzählt, hat ihr Dr. G. berichtet, dass Du wieder etwas zugenommen hast. Ich bin darüber sehr froh. Hoffentlich hält die Gewichtszunahme weiter an. Auch sind wir jetzt etwas im Bilde, was ihr so treibt. Wann wird dies mal anders werden? Wann wirst Du endlich kommen und was wird sich dann für eine Tätigkeit für Dich bieten? Wenn doch endlich mal etwas Klarheit über unserer Zukunft läge. Aber solange Du nicht da bist, ist ja gar nicht an eine Klärung zu denken. Ich kann ja nichts unternehmen.

Wann wirst Du klingeln und stehst plötzlich vor mir? Ich kann mir dies kaum ausdenken, wie ich mir überhaupt ein immerwährendes Zusammensein mit Dir gar nicht vorstellen kann. „ ½ Jahre sind wir verheiratet und haben kaum etwas davon gemerkt. Jeder lebt sein Leben für sich. Doch wie es Dir im Augenblick, d.h. schon viele Jahre, bestimmt ist – ich denke da eben nur an Menschenrechte – und ich, wie ich es mir gestalte. Ich kann tun und lassen, was ich will, ich habe keine Pflicht. Wie gerne würde ich für Dich sorgen und noch manch andere Pflichten auf mich nehmen. Aber so lebe ich ein Leben, als ob ich unverheiratet wäre. Wenn ich doch nur für ein kleines Wesen zu sorgen hätte. Wie glücklich ist da Hilde dran. Sie trägt dadurch die Trennung von ihrem Mann doch viel leichter. Hilde hat schon viele Wochen nichts mehr von Robert gehört. Merkwürdig! Ob er in einem Entlassungslager steckt oder nach Fr. gekommen ist? So muß jeder von uns Wartenden Geduld haben. Aber manchmal wird man doch etwas mürbe. Wie ich hörte, hast Du immer noch Deine stoische Ruhe bewahrt. Ich könnte es mir auch gar nicht anders von Dir denken. Entweder frisst Du alles in Dich hinein oder Du bist auf dem Wurschigkeitsstandpunkt angelangt. Das letztere wäre vielleicht besser.

Bei jedem Brief denke ich, ob dies wohl der letzte sein wird, den ich Dir in die Gefangenschaft schreibe. Täglich werde ich neu enttäuscht, wenn der Tag zu Ende geht und Du bist wieder nicht gekommen. Ich glaube, es gibt kaum einen Augenblick, in dem ich mich nicht mit Dir in Gedanken beschäftige. Du mußt es fühlen, dass ich immer bei Dir bin und meine Sehnsucht nach Dir keine Grenzen hat.

Du liebster Mann komme bald zu mir.

Ich grüße und küsse Dich innig. Deine Hilde.

Erh. 26.7.46

21.7.46

Mein liebstes Hildchen!

Deine lieben Briefe (38) habe ich erhalten und danke Dir herzlichst dafür. Ist es mir doch immer wieder eine neue Freude von Dir zu hören. Wenn ich Dich so lange ohne Nachricht ließ, so lag dies bestimmt nicht an mir. Einzelheiten darüber wirst Du bei meiner Rückkehr erfahren. Wann diese erfolgen wird, kann ich –dir leider immer noch nicht sagen. Hierher zu kommen halte ich für zwecklos, zumal es fraglich ist, ob ich an den betr. Tage gerade erreichbar bin und auch Deine Unterbringung auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen müsste.

Wir müssen uns in dieser langwierigen Sache eben noch gedulden und wollen nicht vorzeitig müde werden. Ich bin mit Menschen hier zusammengekommen, denen das Schicksal unsagbar schweres Leid aufgebürdet hatte. Sie haben es mit oft erstaunlicher Fassung ertragen. Daran wollen wir denken, wenn es uns manchmal etwas schwach in den Knien wird. Auch mir ist oft recht traurig zu Mute. Wir müssen aber diese Stunden überwinden. Denn wir werden unsere Kräfte noch für das, was vor uns liegt, gebrauchen. Auch diese noch vor uns liegenden Schwierigkeiten wollen wir uns nicht allzu schwarz ausmalen, sondern uns vornehmen, alles, was in unseren Kräften steht, zu tun, um sie zu überwinden. Wie sind ja zu zweit und werden uns gegenseitig helfen. – Daß der Wohnungstausch sich nun zerschlagen hat, bedauere auch ich sehr. So müssen wir dann sehen, wie wir uns vorläufig weiter behelfen. Aber auch hier wird ja einmal eine Lösung kommen.

Neues habe ich Dir nicht zu berichten. Gesundheitlich geht es mir - Gott sei Dank – gut auch gewichtsmäßig. Ich hatte in letzter Zeit einige Hilfsquellen, die inzwischen leider wieder versiegt sind. Und wie steht es in dieser Beziehung bei Dir, mein Hildchen? Die Hauptsache ist, dass wir uns jetzt gesund erhalten. –

Meiner Mutter und Hilde sage bitte, dass ich die Namenstagskarte mit Dank erhalten habe. Grüße sie herzlichst von mir, dergleichen Deine Mutter, und alle anderen Angehörigen nebst Kindern.

Dich, mein geliebtes Hildchen, küsst innigst Dein Hans.

40

Ffm., d. 27.7.46

Mein geliebter Hans!

Mit großer Freude habe ich gestern Deinen Brief v. 21.7. erhalten und danke Dir herzlich dafür. Ich musste aber auch dieses mal wieder über 3 Wochen warten, bis ich etwas von Dir gehört habe. Ich bin ja so froh, dass Du mir mal etwas ausführlicher schreiben konntest. Hoffentlich geschieht das recht oft. Aber besser noch, Du kommst selbst. Daß Du mir so gar nichts über baldige Rückkehraussichten schreiben kannst, betrübt mich ja sehr. Du hast ja recht, dass man an seinem Schicksal, das gemessen an dem Schicksal vieler Menschen noch recht leicht zu tragen ist, nicht verzweifeln darf. Ich sage mir das auch immer wieder, aber manchmal ist man doch recht trübe gestimmt und könnte fast verzweifeln. Die Sehnsucht nach meinem liebsten Mann plagt halt doch zu sehr. Haben wir uns jetzt auch schon 1 ½ Jahre nicht mehr gesehen. Eine lange Zeit für junge Eheleute. Ich habe es mir ja gedacht, dass es zwecklos ist, wenn ich nach Augsburg fahre. Aber ich wollte doch nichts unversucht lassen, wenn die Möglichkeit bestünde, dass wir uns einmal sehen könnten. Von Robert Scholz kam jetzt nach langen Wochen banger Wartezeit für Hilde heute eine Karte. R. befindet sich jetzt auch in Nürnberg im Internierungslager. Ob wohl das Lager in Augsburg auch wieder ein I-Lager ist? Dr. Gassmann meinte es.

Wie schade, dass Deine Quellen wieder versiegt sind. Hoffentlich tun sich neue für Dich auf. Wie gerne würde ich Dir wieder mal ein Päckchen schicken. Vielleicht klappt es doch noch einmal. Mit unserer Esserei ist es ja auch sehr knapp. 1 000 g Brot in der Woche ist sehr

wenig. Hoffentlich gibt es bald mehr. Zum Glück gibt es jetzt neue Kartoffel (6 Pfund pro Kopf in der Woche). Da heißt es einteilen. Da brauche ich wenigstens nicht mehr so oft nach Babenhausen zu fahren. Die Bahnfahrt ist ja auch so teuer. Den doppelten Fahrpreis merkt man. Ich muß doch sparen, wo es irgend geht. Aber das eine sage ich Dir, am Essen spare ich nicht, wo ich etwas bekommen kann, nehme ich es. Denn jetzt heißt es, sich zu erhalten. Gesundheitlich bin auch ich wieder so ziemlich auf der Höhe, wenn auch meine Kreislaufstörungen und niedriger Blutdruck noch nicht ganz behoben sind. Ich muß immer noch von Zeit zu Zeit zum Arzt und nehme noch regelmäßig meine Arznei ein. Ich bin so froh. Dass Du gesund bist, hoffentlich bleibt es auch weiter so und Du kehrst mir gesund zurück. –

Ein Neuigkeit! Alle ehemaligen Bewohner des Sperrgebietes müssen sich jetzt beim Townmajor melden. Von unserer Siedung waren schon einige Damen dort und haben ihr Mobiliar vergütet bekommen. Mit der Auszahlung der Entschädigung muß man aber unterschreiben, dass man keine Ansprüche an die Besatzungsmacht mehr stellen kann. Für später hat man aber das Rückkaufsrecht. Wir hören nun von allen Seiten, dass es besser ist, sich die Entschädigung zahlen zu lassen, denn sonst hat man später vielleicht doppelten Verlust. Denn aller Wahrscheinlichkeit wird man nicht mehr viel von seinen Sachen vorfinden. , wenn überhaupt noch welche da sind. Vielleicht kannst Du Dich da bald mal dazu äußern. Jedenfalls wird man – wie die Lage im Augenblick aussieht – in den nächsten 10 – 15 Jahren nicht mehr in die Wohnung zurückkehren können. Außerdem soll man einen Antrag stellen können, um noch etwas herauszuholen. Z.B. Bücher, Noten, event. Wichtige Gebrauchsgegenstände, Kleider, Wäsche. Ich hoffe, dass ich noch etwas von Deinen Kleidern auf diese Art bekomme, d. h. wenn sie noch vorhanden sind. Auch ein Möbelstück o. Gegenstand, das o. der Altertumswert besitzt, (100 Jahre) könnte man bekommen. Hoffentl. Glückt es. Wir wagen kaum zu hoffen. In der folgenden Woche ist unsere Straße an der Reihe. Schreibe mir aber trotzdem Deine Ansicht, denn die Angelegenheit verzögert sich des großen Andrangs wegen doch.

Mein geliebter Mann sei innigst begrüßt und geküsst von Deiner Hilde.

Herzl. Grüße v. meiner Mutter.

41

Ffm., d. 3.8.46

Mein liebster Hans!

Schon wieder ist eine Woche seit meinem letzten Brief vergangen und Du bist noch nicht zurückgekehrt. Wie sehr ich Deine Rückkehr herbeisehne, kann ich Dir gar nicht sagen. Es haben sich in der letzten Zeit so manche Dinge ereignet, wo ich Deinen Rat gebraucht hätte. So wurschtelt man halt allein immer so weiter. Aber ich bin ja schon daran gewöhnt, alles allein zu unternehmen und zu entscheiden, vorausgesetzt, dass es mich oder uns beide betrifft. – Im letzten Brief schrieb ich Dir, dass wir uns wegen Vergütung unserer Möbel melden

müssen. Die Angelegenheit ist nun noch etwas herausgeschoben, da erst alle z.Zt. auswärts wohnenden Frankfurter abgefertigt werden. Wir kommen erst nach dem 15. Aug. an die Reihe. Hoffentlich bekommen wir, d.h. Mutter, eine annehmbare Vergütung und wird uns genehmigt einige Gebrauchsgegenstände, Brücken, Andenken u.s.w. herauszuholen. Vielleicht haben wir noch ein wenig Glück dabei.

Von Apotheker Schweizer, den ich dieser Tage kennen lernte, soll ich Dich herzlich grüßen. Er bedauert sehr, dass Du noch nicht hier bist. Alle Verwandte und Bekannte fragen immer wieder nach Dir und können es nicht verstehen, dass Du noch nicht zurückgekehrt bist. Ich kann es ja auch nicht begreifen. Du warst doch kein „Nazi“. Auch Herr Schweizer sprach von Deiner negativen Einstellung zum Nat. Soz. Und dass Du als angehender Beamter damals der Partei beitreten musstest. Kannst Du Dich noch entsinnen, als Du mir kurz vor unserer Hochzeit erzähltest, dass Du in der Partei seist und ich ganz erstaunt war, da ich – nach Deinen Äußerungen zu schließen – dies nicht geahnt hatte? Na, Du wirst ja genügend Entlastungszeugen beibringen können. Wollen wir hoffen, dass sich alles zum Guten löst. Die Hauptsache ist ja, wenn Du erst einmal hier bist. Ich glaube aber, dieser Sommer wird auch noch herumgehen., ohne dass wir etwas davon zusammen gehabt haben. –

Ende August sind Mutter und ich zu unseren Breslauer Verwandten, die jetzt in Wiesbaden wohnen, für mehrere Tage eingeladen. Ich bringe es aber nicht fertig, mehrere Tage von zu Hause fort zu sein – Mutter mag ja ca. 8 Tage hingehen – da ich sonst immer denken müsste, Du würdest gerade während meiner Abwesenheit v. Ff., zurückkehren. Einen Tag werde ich ja mal hinfahren, aber nicht übernachten. Sogar bei Helmut schlage ich das Übernachten immer ab. Im Winter, wenn ich Aenne half, hatte ich der öfteren 1 – 2 Nächte dort geschlafen. Du siehst also, dass mein ganzes Handeln nur immer in Gedanken an Dich, der Du mir noch fern bist, geschieht.

Mein Liebster, laß es Dir gut gehen und sei heute innigst begrüßt und geküsst von Deiner Hilde.

42

Ffm., d. 10.8.46

Mein geliebter Hans!

Wieder ist eine Woche vergangen, ohne dass ich eine Nachricht von Dir erhalten habe. Was soll das nur bedeuten? Ich weiß ja, dass es an Dir nicht liegt und du mir schreibst sooft es Dir möglich ist. Aber das Warten ist halt doch zu schrecklich. Man sollte ja meinen, das Warten müssten wir längst gelernt haben. Aber es scheint doch nicht so. Es macht doch recht mürb. Eben bin ich in einer ganz niedergedrückten Stimmung. Ich hatte mich so gefreut auf einen gemeinsamen Sommer. Bald kommen wieder Herbst und Winter mit ihren neuen Sorgen. Man wird sie ja meistern, genau so wie im vergangenen Jahr, aber mit etwas Bangigkeit denkt man doch daran. Eingemacht haben wir so gut wie nichts. Es gab ja kaum Obst. Wo ist nur alles Obst hingekommen? Man sehnt sich so danach. Du wirst sicher auch nichts davon gesehen haben. Nur unser treues Mädchen im Odenwald hat für uns Heidelbeeren gepflückt

und eingemacht, die ich demnächst abholen werde. Es gibt auch noch treue Seelen, aber selten. Der größte Teil der Menschheit ist egoistisch und nur auf Profit aus. Wenn man nichts zum Tauschen hat, dann bekommt man nichts. Leider geht es uns so, denn das bisschen, was wir noch haben, benötigen wir ja dringend selbst. Die ehrlichen und gewissenhaften Menschen sind heute mehr denn je im Nachteil. Welch katastrophales Erbe haben wir angetreten. Man könnte verzweifeln. Hätte dies zu sein brauchen? Leider können wir nichts daran ändern, mitgefangen – mitgehangen. So komme ich auch immer noch nicht darüber hinweg, dass unsere Vaterstadt so zerstört ist. Man gewöhnt sich ja an den Anblick der Trümmer aber weh tut dies doch immer wieder. Die Hauptstraßen sind jetzt mit Hilfe v. großen Baggern so ziemlich von Schutt befreit. Die Bautätigkeit regt sich infolge Knappheit des Materials nur sehr leise. Der Eiserne Steg soll im Sept. wieder benutzbar sein. Du kannst Dir gar nicht vorstellen, wie kaputt er im Wasser und in der Höhe gehängt hat. Welche Wahnsinnigkeit der Brückensprengungen. Schrieb ich Dir schon einmal dass eine Pontonbrücke zwischen Eisernen Steg und Alter Brücke über dem Main führt? An den meisten Brücken wird gearbeitet. Die Untermainbrücke ist passierbar, ebenso Wilhelmsbrücke. Überall aber dazwischen Notstege auf Eisenkonstruktion. Na, Du wirst es ja selbst sehen. Hoffentlich recht bald. Der Verkehr u. ebenfalls die Unfälle ist im steten Ansteigen begriffen. Mit dem Rad ist es manchmal recht gefährlich zu fahren. Und doch bin ich so froh, es für meine vielen Erledigungen zu haben, zumal mit Herr Wellhauser im Hause einen neuen, d. H. gebrauchten Mantel darauf gemacht hat. Mit meinem alten konnte ich keine Fahrt mehr wagen. Mein Rad hat uns im letzten Jahr zum Holzholen auch viele Dienste geleistet. Schade, dass Du kein Rad hast. Man müsste sich vielleicht später eines organisieren. Gestern hat sich Mutter auf unserer Siedlungsgenossenschaft erkundigt und erfahren, dass sie bei Freiwerden der Wohnung wieder als Mieterin infrage kommt. Ein Glück, dass Mutter unbelastet ist. PG's bekommen ihre Wohnungen nicht mehr. Wegen der Entschädigung für das Inventar haben viele das Bedenken, dass man nichts vom Geld haben wird, da es doch bald seinen Wert verliert. Nun soll aber die Reichsbank vorläufig das Geld nicht auszahlen. Erst dann, wenn es wieder etwas zum Anschaffen gibt und wenn die Krise vorüber ist, soll es ausgezahlt werden. Das ist ja vernünftig. Im Augenblick hätte man doch nichts davon. Ich weiß nie was ich machen soll. Soll ich abheben, oder das Geld auf der Bank lassen. Zur Hälfte ist unser gemeinsames Guthaben leider schon reduziert, aber ich kann nichts ändern, die Verhältnisse haben es mit sich gebracht. Mir ist es immer so arg, wenn ich daran denke, dass Du von Deinen Ersparnissen nicht viel gehabt hast. Wir haben es uns mal anders vorgestellt, gelt! Der Lebensunterhalt hat sich sehr verteuert. Ich gehe manchmal nur aus dem Gemüseladen und habe 3.- - 4.- ausgegeben. Das ist doch toll. Und doch ist man so froh für alles, was man bekommen kann. Der Preis der Rauchwaren ist sehr gestiegen. Seit längerer Zeit wurden jetzt wieder mal einige aufgerufen. 10 Zig. Kosten 1.45, eine Zigarre je nach Größe -.80, 1.20 u. 1.80. 1 ½ Std. muß man dafür anstehen, wie überhaupt meine Hauptbeschäftigung manchmal nur aus Schlange- stehen besteht. Mutter kocht, ich kaufe ein und dann ist der Tag herum. Welch ein Dahinvegetieren. Vor dem Einschlafen komme ich gerade noch dazu, mal in die Zeitung zu schauen oder mal in einem Buch zu lesen. Was bin ich froh, dass Deine Bücher noch hier im Keller sind. Ein Glück, dass wir sie nicht in die Loenstr. geschafft hatten. Ob unser Antrag auf Herausgabe der Bücher, den wir stellen werden, genehmigt wird? Hätte ich nur mein Klavier. Ich könnte heulen, wenn ich daran denke. Ich habe doch so gern gespielt. Wie könnte ich mir damit manchmal über trübe Stunden hinweghelfen.

Nun hoffe ich mein liebster Mann, dass in doch bald wieder einen Brief von Dir bekomme. Die Verbindung zu Dir fehlt mir so sehr. Es ist ja auch so arg, dass Du gar nicht so auf meine Briefe eingehen kannst. Dadurch entsteht so eine Leere.

Komme bald! Ich küsse Dich innigst Deine Hilde.

PRISONER OF WAR POST CARD

7.8.46

erh.12.8.46

Mein liebstes Hildchen! Ich danke Dir herzlichst für Deinen lb. Brief 39. Ich kann Deine Gedanken so gut verstehen und tut es mir immer wieder so leid, dass ich –Dir noch nichts über meine Rückkehr sagen kann. Ich lebe ja selbst in dieser bedrückenden Ungewissheit, aber wir dürfen nicht verzagen. Einmal wird diese Not doch ein Ende haben. Hast Du eigentlich meine letzte Nachricht erhalten? Du hast mir bis jetzt noch nichts darüber geschrieben. – Mutters Karte habe ich erhalten. – Grüße lieb vonmir. Dir, mein Hildchen, lieben Gruß u. Kuß Dein Hans.

43

Ffm., d. 12.8.46

Mein geliebter Hans!

Heute erhielt ich endlich wieder mal eine Nachricht von Dir und zwar Deine lb. Karte vom 7.8. Ich danke Dir herzlich. Wenn auch nur ein kleines Kärtchen, so ist es doch wieder mal ein Lebenszeichen von Dir. Deine letzte Nachricht habe ich erhalten, ich schrieb es Dir bereits in meinem Bf. Nr. 40 (v. 27.7.) Du wirst ihn sicherlich in der Zwischenzeit erhalten haben. Es ist so bitter, dass Du immer noch nichts über eine baldige Rückkehr schreiben kannst. Man hört so vieles. Einmal heißt es, dass die Zivil-Internierten vor den Spruchkammern ihres Heimatbezirkes gehört werden, ein anderes Mal heißt es, dass dies nur ein kleiner Prozentsatz ist, dass die Spruchkammern in den Lagern arbeiten werden. Je mehr Entlastungszeugen auftreten können, desto besser für den „Angeklagten“. Ob Du auch im Lager gehört wirst oder ob Du erst entlassen wirst? Manchmal meine ich, es müsste das erstere beabsichtigt sein, denn sonst könntest Du doch nicht immer noch interniert sein. Ich überlege ständig hin und her und komme doch zu keinem Resultat. Ob es wohl damit zusammenhängt, dass Du Jurist bist? Aber alles Grübeln hat keinen Zweck, ich glaube, ich erfahre es erst, wenn Du glücklich zurückgekehrt bist. –

Für alle Männer (ich glaube bis 65. Jahr) und alle Frauen bis 50. Jahr wird jetzt ein Beschäftigungsnachweis eingeführt. Ich muß mich also auch melden. Ohne diesen Ausweis gibt es in Zukunft keine Lebensmittelkarten mehr. Jedenfalls kann es jetzt soweit kommen, dass ich eine Arbeit annehmen muß, solange Du noch nicht da bist. Ich habe ja noch keinen Pflichtenkreis. Es ist nur merkwürdig, auf der einen Seite heißt es, es sei genügend Arbeit da,

kommt man auf das Arbeitsamt, so ist dies nicht der Fall. Ich habe dies schon von so vielen Arbeitssuchenden gehört. Na, ich werde es ja erleben, wenn ich an die Reihe komme. Vielleicht ist es ganz gut, wenn ich auf diese Art eine Stelle bekomme, vielleicht haben wir mein Mitverdienen auch noch einmal bitter nötig. Auf der anderen Seite hoffe ich, dass Du nach einer gewissen Zeit in Deinem Beruf wieder arbeiten kannst. Wenn Du auch eine zeitlang praktisch arbeiten musst, so schadet dies ja nichts. Du wirst es gewöhnt sein. – Von Samstag bis heute hat uns Joachim besucht. Er war gerade da, als Deine Karte kam. Ich soll Dir viele Grüße sagen. Der kleine Kerl hat Dich nicht vergessen, er fragt immer nach Dir und bedauert es jedes Mal, dass Du noch nicht da bist. Joachim ist ganz begeistert von Hildes Mariannchen. Die Kleine gibt so gerne Küsschen, natürlich hat Joachim sie auch tüchtig abbekommen. Früh übt sich ... Gestern morgen habe ich mit Beiden einen Spaziergang am Main entlang gemacht. Es war so ein schöner Sonntagmorgen, für die Kinder gab es so vieles zu sehen. –
Wie ist es mit Deiner Verpflegung? Hoffentlich nimmst Du nicht wieder ab. Laß es Dir weiter gut gehen.

Mein liebster Mann mit innigen Küssen grüßt Dich Deine Hilde.

Herzl Grüße v. meiner Mutter.

ENDE

Urlaub von Hans Niesen:

27.09.1942 – 22.10.1942

28.03.1943 – 16.04.1943

26.11.1943 – 28.12.1943

12.11.1944 – 09.12.1944